Richardson

P. o. angl. ~~[illegible]~~

330 – 12

<36611107040019

<36611107040019

Bayer. Staatsbibliothek

~~B. L. angl. fr. 115c.~~

Klarissa,

oder

die Geschichte

eines

jungen Frauenzimmers.

Aus dem Englischen des Herrn Richardson, Verfassers der Pamela und des Sir Karl Grandison neu übersezt.

Zwölfter Band.

Mannheim, 1791.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

Samstag Nachts, den 9ten Jul.

Jezt, Jacob, habe ich etwas, das mich zur Rache auffordert. Jezt ist der höchste Grad meiner Prüfung für alle meine Sünden gegen den geliebten Flüchtling. Denn, siehe, gestern gegen fünf Uhr kamen Lady Sara Saidleir und Lady Betty Lawrance, jede in ihrem eigenen Wagen mit sechs Pferden an. Vornehme Wittwen lieben den Pracht der Equipage und können keine zehn Meilen ohne Postzug und ohne ein halbes Dutzend Bediente zu Pferde reisen.

 Die

Die Zeit ward mir abscheulig lang und so gieng ich Nachmittags in die Kirche. Warum sollte ich nicht vielleicht da, dachte ich, eben so gut hübsche Bursche als hübsche Mädchen sehen können? — Ich gerieth, als der Gottesdienst vorüber war, zu dem Major Warneton und kam also nicht eher nach Hause, als nach sechs Uhr, und erstaunte, als ich in den Hof trat, ein Gewühl von Equipagen und Bedienten zu zu finden. Ich dachte gleich, daß die Leute, denen sie gehörten, aus keinen guten Absichten für mich kämen.

Lady Sara, wie ich bald fand, war zu diesem Besuch von Lady Betty bewogen worden, welche Gesundheit gnug hat, um sich ausser ihr selbst und ihren eigenen Angelegenheiten um andere Dinge bekümmern zu können. Indessen war Glükwünschung bei meinem Onkel zu seiner Besserung (impertinente Hexen in beider Rüksicht!) das Geschäft, das sie vorwendeten. Da sie aber in meiner Abwesenheit kamen, so war ich ihr vornehmster Gegenstand, und so hatten sie Gelegenheit, jedermann gegen mich einzunehmen.

Simon Parsons gab mir das zu verstehen, als ich bei der Wohnung des Verwal-

ters

ters vorbei gieng. Denn sie hatten, scheint es, sehr laut gesprochen, und er hatte gerade gewisse Rechnungen mit dem alten Pritchard abzumachen gehabt.

Ich eilte indessen doch, ihnen meine Aufwartung zu machen. Wenn andre ihre Schuldigkeit nicht thun, so ist das, weist du wohl, keine Entschuldigung, sie selbst zu verabsäumen.

Und nun trete ich herein, und gehe in mein Verhör.

Mit schreklich ernsthaften Gesichtern ward ich empfangen. Die beiden alten Damen neigten blos ihre buntscheckigten Köpfe, machten längre Gesichter, als gewöhnlich, und alle Lineamente wurden auf ihren durchfurchten Stirnen und eingefallnen Wangen sichtbarer. Wie befinden Sie sich, Vetter? und wie befinden Sie sich, Herr Lowelace, war alles, was sie sagten. Sie sahen sich umher, eine die andre an, als wollten sie sagen: Rede du zuerst, und rede du; denn sie schienen entschlossen, keine Zeit zu verlieren.

Ich konnte nichts thun, als ihrer weiblichen Mine eine männliche entgegen zu stellen. Ihr Diener, sagte ich, zu der Lady Betty,

und: Ihr Diener Madam — ich freue mich, Sie auswärts zu sehen, sagte ich zu Lady Sara.

Ich sezte mich. Lord M. sah verhenkert finster aus, er zog seine Finger zusammen, und drehte seine gerade vom Chiragra freien Daumen auf und nieder, hin und her, richtete sein bleiches Gesicht, und seine hohlen Augen wechselsweise auf den Boden, nach dem Kamin, auf seine beiden Schwestern, und auf seine beiden Basen, nie aber würdigte er mich eines Blicks.

Hier fieng ich an, an das Opium und das feuchte Tuch zu denken, wovon ich Dir schon lang einmal gesagt habe, und mir Vorwürfe über die Zärtlichkeit des Herzens zu machen, die mir nie Vortheil bringen wird.

Endlich: Herr Lowelace — Vetter Lowelace! — Hem! — Hem! — Es thut mir leid, sehr leid, stammelte Lady Sara, daß keine Hofnung mehr ist, daß Sie sich jemals bessern —

Was ist denn nun wieder, Madam?

Was nun wieder ist? — Lady Betty hat zwei Briefe von Miß Harlowe bekommen, die uns deutlich sagen, was nun wieder ist —

Gelten

Gelten Ihnen denn alle weibliche Personen gleich?

Ja, hätte ich antworten, und den Unterschied aufheben mögen, den der Stolz macht.

Dann schrien sie alle einstimmig über mich — Eine Person von einem solchen Karakter, wie Miß Harlowe! rief die eine — Ein Frauenzimmer von so edler Denkungsart und so feinem Verstand, sagte die andre — Wie allerliebst sie schreibt! Die beiden Meerkatzen von ledigen Mädchen sahen einander wegen ihrer schönen Schreiberei an! Ihre Vollkommenheiten wurden mir zum Verbrechen gemacht. Was erwarten Sie denn, daß das Ende von dem allen seyn wird? schrie Lady Sara — Verdammte, verdammte Streiche, rufte der Pair aus, indem er seine fleischlosen hin und her schlotternden Kinnbacken schüttelte, die auf seine Schultern herabhiengen, wie die Wampen einer alten Kuh.

Ich für meinen Theil wuste nicht, was ich singen oder sagen, was ich auf die Bestürmungen, die von allen Seiten auf einmal auf mich geschahen, erwiedern sollte! — Gemach, meine Damen! -- Ich bitte, daß nur eine auf einmal spricht. Hoffentlich wollen Sie mich

doch

doch nicht in die Enge treiben, ohne mich anzuhören. Ich bitte mir diese Briefe sehen zu lassen. Ich bitte, zeigen Sie mir sie.

Hier sind — Hier ist der erste — Lesen Sie ihn ganz, wenn Sie können.

Ich öfnete einen Brief von meiner Göttinn, vom Donnerstag den 29sten Junius, das unser Hochzeittag seyn sollte, datirt, und an Lady Betty Lawrance gerichtet — Aus dem Innhalt sah ich zu meiner grossen Freude, daß mein Liebchen lebt und wohl und lebhaften Geistes ist. Aber die Addresse, wo die Antwort sollte hingeschikt werden, war so ausradirt, daß ich sie nicht lesen konnte, welches mich sehr betrübte.

Sie legt darinnen der Lady Betty drei Fragen vor:

Erstlich wegen eines Briefs von ihr vom 7ten Junius, worinnen sie zu unsrer Hochzeit gratulirt, und von dem ich die Mühe, ihn zu schreiben, so gut war, meiner Tante zu ersparen, welches, deucht mich, sehr höflich von mir war.

Sodann: Ob sie und eine von ihren Nichten Montague wegen eines alten Prozesses bei der Kanzlei nach London hätten reisen wollen?

len? Ferner: Ob sie demnach wirklich nach London und sodann nach Hamstead gereist wären, und ob sie von da die junge Person, die sie besucht mit nach London genommen hätten? Dieß war der Innhalt der zweiten und dritten Frage.

Was der kleine liebe Schelm alles fragen kann! Und was glaubte sie denn, durch diese Fragen zu gewinnen? — Aber die Neugierde, die verdammte Neugierde juckt alle Weiber — Und doch wann hast Du wohl gesehn, daß sie zu ihrem Vortheil gereichte? — Denn sie stellen selten neugierige Erkundigungen an, ausser, wenn sie Furcht haben — Und das Sprichwort, wie Milord sagt, behauptet: **Was man fürchtet, trift ein.** Das ist, wie ich glaube, was man fürchtet, ereignet sich insgemein, weil insgemein Anlaß zur Furcht da ist.

In der That gesteht sie es selbst, daß Neugierde der einzige Bewegungsgrund zu diesen Gewissensfragen ist. Denn ob sie gleich sagt, Milady werde wohl vermuthen, daß diese Fragen nicht zu meinem Vortheil geschähen, so sagt sie doch auch, die Antwort könne weder mir schaden, noch ihr helfen. Sie will blos wissen, ob ich ihr einen Pack verdammter Lügen

aufgehängt habe, oder nicht. Das ist der eigentliche Sinn ihrer Anfragen.

Nun, Madam sagte ich mit so viel Kaltblütigkeit, als ich nur annehmen konnte, darf ich nun auch fragen, was Milady darauf geantwortet haben?

Hier ist eine Abschrift davon, sagte sie, indem sie sie mir sehr unehrerbietig hinwarf.

Diese Antwort war vom ersten Julius datirt. Eine sehr gütige und höfliche Antwort für die Lady, aber nicht so ganz freundschaftlich für ihren armen Vetter. — Daß Leute doch ihr eigen Fleisch und Blut mit so viel Gelassenheit aufopfern können! — Sie sagt ihr, wie stolz unsre ganze Familie auf eine Verbindung mit einer solchen vortreflichen Person seyn würde. Sie läßt mir Gerechtigkeit widerfahren, indem sie sagt, wie sehr ich sie, als einen Engel von Frauenzimmer, anbete, und beschwört sie um meiner Seele, und ich weiß nicht, um wessent alles willen, daß sie so gut seyn, und mich zum Mann annehmen möchte — und beantwortet sodann — du kannst es leicht errathen, wie — die Fragen der Lady.

Nun, Madam, darf ich nun auch hoffen, mit dem andern Brief der Lady begnadigt zu wer-

werden? Ich vermuthe, daß derselbe eine Antwort auf den Ihrigen seyn wird.

Das ist er, sagte der Pair, aber, Sir, ich muß erst ein Paar Fragen an Dich thun, ehe Du ihn liesest --- Gieb mir den Brief, Lady Betty. Hier ist er, Milord.

Nun ward die Brille aufgesezt, und der Kopf nach den Zeilen bewegt. --- Eine allerliebste schöne Hand! --- Ich habe schon öfter gehört, daß diese Lady ein Genie sei.

Und nun, Jakob, wenn ich Milordsweise Glossen und Fragen wiederhohle, so wirst Du zugleich mit dem Innhalt dieses unbarmherzigen Briefes bekannt werden.

Montags den 3ten Julius (las Milord) --- Laßt sehen! --- Das war der vorige Montag, erst der vorige Montag! „Montags den „dritten Julius --- Madam --- Ich kann „mich selbst nicht entschuldigen“ --- Hum, hum, hum, hum, hum --- (indem er unvernemlich brummte, und vieles überhüpfte) -- Ich muß gestehn, „Madam, daß die Ehre mit Ihnen verwandt zu werden“

Die Brille ward herunter gethan -- Jetzt sage mir einmal, Sir, hat nicht diese Lady alle Freunde, die sie in der Welt hatte, um deinetwillen verloren?

Sie

Sie hat sehr unversöhnliche Verwandte, Milord. Das wissen wir alle.

Hat sie aber nicht alles um deinetwillen verloren? --- Rede!

Ich glaube, ja, Milord.

Nun dann! --- Es ist mir doch lieb, daß du nicht so unverschämt bist, das zu läugnen.

Jetzt ward die Brille wieder aufgesetzt. „Ich muß Ihnen gestehn, Madam, daß die „Ehre, mit Damen verwandt zu werden, die „sich eben so sehr durch ihre Tugend, als durch „ihre Abkunft, auszeichnen," (sehr artig, wahrhaftig, sagte Milord, indem er die lezten Worte wiederhohlte) „anfangs kein geringer „Bewegungsgrund war, den Bewerbungen „des Herrn Lowelace Gehör zu geben."

--- Die Lady hat Würde, angebohrne Würde, rufte Milord aus.

Lady Sarah. Sie würde eine Zierde für unsre Familie gewesen seyn.

Lady Betty. In Wahrheit, das wäre sie gewesen.

Lovel. Selbst für eine königliche Familie, behaupte ich.

Lord M. Nun dann, was für ein Teufel. --

Lovel. Belieben Sie, weiter zu lesen, Milord. Es kann ihr Brief nicht seyn, wenn er Ihnen nicht immer mehr Bewunderung abnöthigt, je mehr Sie lesen. Base Charlotte, Base Martha, ich bitte, geben Sie Achtung -- lesen Sie weiter Milord!

Miß Charlotte. Eine erstaunliche Standhaftigkeit!

Miß Martha hub blos ihre Taubenaugen empor.

Lord M. (liest weiter) „Und das um so „mehr, da ich mir vorgenommen hatte, wenn „die Sache zustande gekommen wäre, alles „zu thun, was in meinem Vermögen stünde, „um Ihre günstige Meinung zu verdie„nen."

Und nun lärmten sie wieder einstimmig über mich!

Ich Armer war in einer feinen Lage! -- Ich hatte nichts entgegen zu stellen, als Unverschämtheit!

Lovel. Ich bitte, lesen Sie weiter, Milord -- Ich sagte es Ihnen ja, Sie würden sie alle bewundern -- Oder soll ich lesen?

Lord M. Verdammte Frechheit! (Er las fort): „Ich hatte noch einen andern Bewe-

„gungs-

„ gungsgrund, von dem ich wuste, daß er schon
„ an und für sich mir in den Augen Ihrer
„ ganzen Familie einiges Verdienst erwerben
„ würde -- (sie waren alle ganz Ohr) -- ein
„ stolzer Bewegungsgrund, ein strafbar stolzer,
„ wie der Ausgang gezeigt hat, es war die
„ Hofnung, daß ich ein geringes Werckzeug in
„ den Händen der Vorsehung seyn könnte,
„ einen Mann auf beßre Wege zu bringen, der,
„ wie ich glaubte, im Grunde gutes Gefühl ge-
„ nug, um gebessert zu werden, oder wenig-
„ stens Dankbarkeit genug hätte, um die vor-
„ gehabte Verpflichtung zu erkennen, die edle
„ Hofnung möchte erfüllt werden, oder nicht" --
Die vortrefliche junge Lady! --

Die vortrefliche junge Lady, war das Echo der Damen, die die Schnupftücher vor die Augen hielten, und es mit einer Nasen-Musick begleiteten.

Lowel. Meiner Seele, Miß Martha, Sie weinen am unrechten Ort. Sie sollen nie mit mir in ein Trauerspiel gehn.

Lady Betty. Welch ein verhärteter Bösewicht! --

Milord hatte seine Brille heruntergenommen, um sie zu trocknen. Seine Augen wa-

ren trübe, und er meinte, der Fehler wäre in der Brille.

Ich sahe, sie waren alle gegen mich in Harnisch -- In der That, das ist ein recht schöner Gedanke, sagte ich -- Das ist eben das Vortrefliche bei der Lady, daß, je mehr sie schreibt, sie desto mehr in jeder folgenden Zeile sich selbst übertrift. Ich bitte, Milord, fahren Sie fort -- Ich kenne ihre Schreibart, der nächste Periode wird uns immer noch mehr zur Bewunderung hinreissen.

Lord M. Ein verdammter Kerl! (Er machte sich wieder zurecht, und las) „Aber „ ich habe mich an dem Herrn Lowelace ganz „ ausserordentlich betrogen, (Hier erhuben sie wieder alle ein Geschrei) „der einzige Mann „ bin ich überzeugt" --

Lowel. Die Damen können sich alles überreden -- Aber wie kann sie dafür stehen, was andre Männer unter denselben Umständen würden gethan haben, oder nicht.

Ich war genöthigt, irgend etwas zu sagen, um den Ausrufungen der Damen Einhalt zu thun. Der Henker hohle euch alle, dachte ich, als wenn ich nicht schon Verdruß genug durch ihren Verlust hätte!

Lord M. (liest fort) „Der einzige Mann,
„bin ich überzeugt, der ein Mann von Stan-
„de seyn will, und an dem ich mich so hätte
„betrügen können “

Nun fiengen sie alle wieder an, zu toben --
Ich bitte, Milord fahren Sie fort! -- So hö-
ren Sie doch, hören Sie doch -- Ich bitte,
Ladys, hören Sie doch! -- Nun, Milord, be-
lieben Sie fortzufahren. Die Damen schwiegen.

Denn sie verloren sich in Verwundrung
über mich, und hielten Hände und Augen
empor.

Lord M. Ich will fortfahren, zu deiner
Beschämung! (denn er hatte indessen den fol-
genden Perioden überlesen)

Wie bösartig, Belford, wie hämisch sind
doch die elenden Sterblichen! -- Wie freuen
sie sich, einander weh zu thun, und zu sehen,
wenn dem andern weh gethan wird!

Lord M. (liest fort) „Denn indeß ich
„mich bemühte, einen Elenden vom Ertrin-
„ken zu retten, bin ich, nicht zufällig, sondern
„mit Vorbedacht zu ihm hinabgezogen wor-
den“ Was sagst du dazu, Sir?

Lady S. } Ja, Sir, was sagen Sie
Lady B. } dazu?

Lowel.

Lowel. Was ich sage? Je nun ich sage, es ist ein ganz artiges Bild, wenn es nur passend wäre — Aber, wenn es Ihnen gefällig ist, Milord, so lesen Sie weiter. Lassen Sie mich hören, was sie weiter sagt, und dann will ich auf alles zusammen antworten.

Lord M. Gut, ich will weiter lesen! „Und er hat sich den Ruhm erworben, zu „dem Verzeichniß derer, die er unglücklich „gemacht, einen Namen hinzuzufügen, der, „wenn ich so frey seyn darf, es zu sagen, dem „seinigen keine Schande gemacht haben würde."

Alle sahen mich an, als wenn sie erwarteten, daß ich reden würde.

Lowel. Belieben Sie fortzufahren, Milord. Ich will dies gelegentlich beantworten. Wie hat sie denn erfahren, daß ich mir ein Verzeichniß gehalten habe? Doch davon nachgehends!

Lord M. (liest fort) „Und dies, Madam, durch Mittel, die die Menschheit empören würden, wenn sie bekannt wären."

Hier gieng die Brille wieder in aller Eile herunter.

Dies war ein verdammter Schlag für mich. Ich glaubte, ein Eichbaum in Unverschämtheit zu seyn, aber wahrhaftig der

Schlag hätte mich beinahe zu Boden geworfen.

Lord M. Was sagst du dazu, Si — r — r?

Vergiß nicht, Jakob, wenn du dieses Gespräch liesest, alle Sirs in demselben, die mit einem doppelten r zu denken — welches mehr Unwillen, als Ehrerbietung anzeigte.

Alle sahen mich ab, als ob sie sehen wollten, ob ich erröthen könnte.

Lowel. Die Augen hinweg, Milord! — Die Augen hinweg, Miladys! (indem ich, glaube ich, verschämt aussah). — Was ich darauf sage, Milord? — Je nun, ich sage, daß diese Lady sich sehr stark auszudrücken weiß! — Das ist es alles! — Es giebt viele Dinge, die unter Liebenden vorgehen, die sich vor ernsthaften Leuten nicht auseinander setzen lassen.

Lady Betty. Unter Liebenden, Sir — r! Aber, Herr Lowelace, können Sie sagen, daß diese Lady sich als eine schwache, oder als eine leichtglaubige Person betragen hat? — Können Sie sagen —

Lowel. Ich bin bereit, der Lady alle Art von Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Aber, jezt bitte ich, meine Damen, wenn ich auf die Art

verhört

verhört werden soll, machen Sie mich erst mit dem Innhalt von dem übrigen Theil des Briefs bekannt, damit ich mich auf meine Vertheidigung vorbereiten kann, so wie Sie es alle zu meinem Verhör sind. Denn, wenn man so stückweise antworten soll, ohne zu wissen, was folgt, das ist eine Art zu verhören, die verdammt viele Fallstricke hat.

Sie gaben mir den Brief, ich las ihn nun selbst durch — und, wenn du noch einmal nachsiehst, was ich bisher gesagt habe, so wirst du leicht den übrigen Innhalt errathen können.

Sie sollen sehen, Miladys, Sie sollen sehen, Milord, daß ich mich selbst nicht schonen will. Ich nahm hierauf den Brief in die Hand, und sah darauf, als wie der Advokat auf sein Konzept.

Miß Harlowe sagt: „Wenn Milady (indem ich mich nach der Lady Betty wandte) „wissen werden, daß in dem Fortgang bis zu „ihrem gänzlichen Verderben vorsezliche „Falschheiten, wiederholte Intriguen, und „unzählige Treulosigkeiten nicht die geringsten meiner Verbrechen gewesen wären, so würden Sie urtheilen, daß sie keine Denkungsart

„ haben könne, die sie einer Verbindung mit „ Damen von ihrem und ihrer würdigen Schwe„ ster Karakter werth machte, wenn sie nicht „ von Grund des Herzens sich erklärte, daß „ eine solche Verbindung nie Platz finden „ könne."

Gewiß, Miladys, das ist Leidenschaft! Das ist nicht mit Uiberlegung gesprochen! Wenn unsre Familie sich dadurch nicht entehrt glaubte, daß ich eine Person heirathete, die ich so behandelt, wenn sie sich vielmehr freute, daß ich ihr diese Gerechtigkeit erwiese, und wenn sie in der Probe als lauteres Gold befunden worden, und sich selbst nichts vorzuwerfen hat: warum sollte es ihrer Denkungsart zum Vorwurf gereichen, wenn sie einwilligte, daß eine solche Verbindung Plaz fände?

Sie kann sich wegen dessen, was wider ihren Willen geschehen ist, nicht für schlimmer, mit Grund nicht für schlimmer halten.

Alle Gesichter drohten eine allgemeine Empörung — dennoch fuhr ich fort.

Milord haben uns gelesen, sie habe eine Hofnung, eine stolze, ja, wie sie es nennt, eine strafbar stolze Hofnung gehegt, „ daß sie „ ein Werkzeug in der Hand der Vorsehung

„ seyn

„ seyn könnte, mich zu bekehren, und dies,
„ habe sie gewust, würde ihr, wenn es bewerk=
„ stelligt worden wäre, ein Verdienst in den
„ Augen von Ihnen allen erworben haben."
Aber wovon wollte sie mich bekehren? —
Sie hatte, werden Sie sagen, gehört, (aber
zu der Zeit, da sie jene Hofnung hegte, blos
gehört) daß ich, um mich weiblicher Aus=
drücke zu bedienen, ein sehr gottloser Bur=
sche wäre. — Was denn nun? — Ja,
wahrhaftig, in dem Augenblick, da sie durch
ihre eigne Erfahrung überzeugt ward, daß
die Beschuldigung gegen mich etwas mehr, als
Hörensagen, und daß ich folglich ein schick=
liches Subiect sei, das ihre edlen Bemühun=
gen bearbeiten könnte, in dem Augenblick
will sie mich schlechterdings aufgeben. Zu
dem Ende wütet sie, und erklärt sich, daß die
Heirath, die alles wieder gut machen würde,
nie Statt haben könne! — Kann dies aus ei=
nem andern Bewegungsgrunde, als aus weib=
licher Rachgierde, herrühren.

Dies wiegelte dann alle gegen mich auf,
wie es meine Absicht war, daß es thun sollte.
Es war eine Tonne für den Wallfisch, und,
nachdem ich sie eine Weile damit hatte spielen

lassen,

lassen, so bat ich um ihre Aufmerksamkeit, und, da ich wuste, daß sie mich immer gern schwatzen hörten, so fuhr ich fort.

Die Lady, sehe ich wohl, glaubte, daß die Bekehrung eines Menschen von bösen Gewohnheiten eine viel leichtere Arbeit wäre, als sie der Natur der Dinge nach seyn kann.

Sie schreibt, was uns Milord vorgelesen haben: „Indem sie sich bemüht habe, einen „ertrinkenden Elenden zu retten, sei sie, nicht „zufällig, sondern vorsetzlich zu ihm hinabge„zogen worden.“ Aber wie es damit, Miladys? — Sie sehen aus ihren eignen Worten, daß ich selbst immer noch bei weitem nicht aus der Gefahr bin. Gesezt, sie hätte mich in einem Sumpfe gefunden, und ich wäre durch sie herausgekommen, und hätte sie darinnen umkommen lassen, das wäre in der That ein Verbrechen gewesen — Ist aber nicht die Lage der Sache ganz anders? Hat sie nicht, wenn ihre Allegorie das beweist, was sie damit beweisen will, sich heraus geholfen und mich immer tiefer und tiefer untersinken lassen? Was sie hätte thun sollen, wenn es ihr Ernst gewesen wäre, mich zu retten, das wäre gewesen, daß sie meine Hand mit der ihrigen

verei-

vereinigt hätte, daß wir so mit vereinigten Kräften uns einander herausgeholfen hätten — Ich reichte ihr meine Hand hin, und bat sie, mir die ihrige zu reichen — Aber nein, wahrhaftig, sie war entschlossen, sich selbst so geschwind, als möglich, herauszuhelfen, ich mochte sinken, oder schwimmen; sie verweigerte mir (gegen ihre eigne Grundsätze) ihren Beistand, weil sie sahe, daß ich ihn brauchte — Sie sehen, Ladys, Sie sehen, Milord, wie leicht schön klingende Worte Ohren dahin reissen, die geneigt sind, musikalisch zu seyn! —

Sie waren alle wieder im Begrif, in Ausrufungen auszubrechen, aber ich fuhr fort, per Prolepsin, wie ein Rhetoriker sagen würde, ehe ihre Stimmen Worte finden konnten.

Aber meine schöne Anklägerinn sagt: „Ich hätte das Verzeichniß derer, die ich „unglücklich gemacht, mit einem Namen ver„mehrt, der dem meinigen keine Schande „gemacht haben würde." Es ist wahr, ich war immer lustig und unternehmend. Es liegt in meinem Temperament, so zu seyn. Ich weiß nicht, wie ich zu diesem Temperament gekommen bin, aber ich war nie gewohnt, es

einzuschränken, oder ihm Zwang anzuthun, das wissen Sie alle. Wenn ein Mann sich durch Leidenschaft zu einer geringen Beleidigung verleitet sieht, die man ihm, so gering sie ist, doch nicht verzeihen will, so wird er leicht zur Verzweiflung getrieben, so wie ein Dieb, der blos einen Raub vorhat, öfters durch Widerstand und um seiner Selbsterhaltung willen verleitet wird, einen Mord zu begehen.

Alle nannten mich einen unerhörten, einen schröcklichen Bösewicht. Aber der müste ein alberner Mensch seyn, der nicht etwas für sich sagen könnte, da iede Sache in der Welt ihre schwarze und ihre weisse Seite hat — Das Rathhaus in Westminster, Jakob, giebt alle Tage Beispiele von eben so unverschämten Vertheidigungen, als die meinige.

Aber welches Recht, fuhr ich fort, hat diese Lady, sich über mich zu beklagen, da es eben so gut ist, als wenn sie sagte: Sehen Sie, Lowelace, Sie haben schändlich an mir gehandelt, Sie wollen Ihren Fehler wieder gut machen, aber das gebe ich nicht zu, damit ich das Vergnügen, Sie zu beschimpfen, und den Stolz habe, Sie auszuschlagen.

Aber

Aber, ward ich gefragt, war denn das der Fall? War denn das der Fall? Ob ich mich wohl erkühnte, zu sagen, daß ich noch jezt die Lady heirathen wollte, wenn sie mich nähme?

Lowel. Sie sehen, sie lehnt die Vermittlung der Lady Betty ab. —

LordM. (der mir ins Wort fiel) **Worte sind Wind, aber Thaten sind Ernst!** Was soll das verdammte Spielen mit Worten, Robert? — Sage gerade zu, ob Du sie willst, wenn sie Dich will? Antworte mir Ja oder Nein, und führe uns nicht über den Gänsedreck, wie deine Absicht ist!

Lowel. Sie weiß es, daß ich es will. Aber sehen Sie, Milord, wenn sie so fortfährt, sich selbst und mich zu beschimpfen, so wird sie machen, daß es für uns beide eine Schande ist, einander zu heirathen.

Charl. Aber wie muß sie behandelt worden seyn? —

Lowel. (indem ich sie unterbrach) Ey, ey, Base Charlotte, (indem ich ihr unter das Kinn grif) wollten Sie wohl, daß ich Ihnen alles erzählte, was zwischen der Lady und mir vorgefallen ist. Hätten Sie es wohl gern, wenn

wenn Sie einen dreisten und unternehmenden Liebhaber hätten, daß alle kleine verliebte Streiche, die er bei Ihnen gewagt, auf den Dächern gepredigt würden.

Charlotte erröthete. Sie fiengen alle an, in Ausrufungen auszubrechen. Ich aber fuhr fort:

Die Lady sagt, sie sei (der Teufel hohle mich, wenn ich mich selbst schone!) durch Mittel entehrt worden, die die Menschheit empören würden, wenn sie bekannt wären. Sie ist ein sehr unschuldiges Frauenzimmer, und kann also die Mittel, von denen sie redet, nicht beurtheilen. Allzudelikat ist allzudelikat! Haben Sie nicht so ein Sprichwort, Milord? — Gleich geltend mit jenen; **Ein Extremum bringt das andre hervor!** — Eine solche Lady, wie diese, kann leicht ihren Fall außerordentlicher finden, als er ist. So viel nehme ich über mich, zu behaupten, daß, wenn sie in mir den einzigen Mann in der Welt gefunden hat, der im Stande war, sie so zu behandeln, wie sie sagt, daß ich sie behandelt habe, ich in ihr das einzige Frauenzimmer in der **Welt** gefunden, das einen solchen Lärm über einen Fall gemacht haben

würde,

würde, der blos durch die Umstände ungewöhnlich wird, die ihn begleiteten.

Dies brachte sie alle wider mich auf. Hände, Augen, Stimmen, alles ward auf einmal erhoben. Aber Milord M. der in seinem Kopf (dem lezten Aufenthalt der Abschiednehmenden Unzucht) eben so viel Bosheit hat, als ich in meinem Herzen habe, ward (bei dem Ton, womit ich dies sagte, und da Charlotte, und alle die andern errötheten) genöthigt, ein Maul zu machen, das groß genug war, um die andre Hälfte seines Gesichts zu verschlingen, und, um das Lachen zu vermeiden, rufte er aus: O weh! O weh! — als, wenn ihn sein Podagra zwickte.

Hättest Du gesehn, wie die beiden alten Betteln, und die jungen Meerkatzen wechselsweise sich einander, den Milord, und mich ansahen, du wärest in Versuchung gerathen, dein häßliches Gesicht gerade in der Mitte von einander zu reißen. Dein Mund hat es schon halb bewerkstelligt. Und, bei dem allen, fand ich in dieser Unterredung nicht selten, daß mein launigtes unerschrocknes Wesen ein mir vortheilhaftes Lächeln von den affectirten Mündchen besonders der jüngern Damen ernöthigte.

nöthigte. Denn, da der Fall wahrscheinlich der ihrige nicht werden konnte, so konnten sie dadurch nicht so gerührt werden, als die ältern, die, da sie selbst Rosen gehabt hatten, es sehr ungern würden gesehn haben, wenn sie jemand in der Knospe abgebrochen hätte, ohne zu der Mutter zu sagen: Mit Ihrer Erlaubniß, Frau Rosenstrauch!

Der nächste Artickel meines Verhörs war Betrügerei, und daß ich die Lady Betty und meine Base Charlotte durch andre hätte vorstellen lassen. Zwei empörende Beschuldigungen, wirst Du sagen. Und das waren sie auch! — Der Pair war wegen der Beschuldigung der Betrügerei ganz ausser sich. Die Damen wollten mir das Vorstellen ihrer Personen nie verzeihen, da war keiner unter ihnen, der Frieden gestiftet hätte. So wurden wir dann alle Weiber, und schimpften.

Milord sagte mir, er glaubte auf Ehre, daß es auf Gottes Erdboden keinen bösern Menschen gäbe, als ich. — Was hilft es, wenn man die Sache verringern will? sagte er — Und es wäre nicht das erstemal, daß ich betrügerischer Weise seine Hand nach gemahlt hätte.

Hier-

Hierauf antwortete ich, daß ich glaubte, als die Verordnung Scandalum Magnatum wäre gemacht worden, wären unter dem hohen Adel viele gewesen, die da gewußt hätten, daß sie arge Namen verdient hätten, und daß das Gesez folglich mehr wäre gemacht worden, ihren Stand zu privilegiren, als ihren guten Namen zu reinigen.

Er foderte mich auf, mich deutlicher zu erklären, mit einem Sir — r, das er so aussprach, als ob er zu erkennen geben wollte, daß eines der schimflichsten Worte unsere Sprache *) ihm im Sinn lag.

Leute, sagte ich, die durch ihren Stand und durch ihre Jahre geschüzt wären, sollten sich nicht Freiheiten erlauben, die ein Mann von Muth nicht verdienen könnte, wenn er nicht im Stande wäre, den Beleidiger von ganzem Herzen zu verachten.

Dies brachte ihn in eine heftige Hitze. Er wollte sogleich nach dem Pritchard schicken. Laßt mir den Pritchard herrufen. Er wolle sein Testament ändern, und wolle mir alles entziehen, was er könne.

Das

*) Sirrah, Schlingel.

Das thun Sie, Milord, das thun Sie, sagte ich! Ich habe jederzeit die Freiheit meines Willens allem Ihrem Vermögen vorgezogen. Aber ich werde auch dem Pritchard sagen lassen, daß, wenn er den Entwurf des Testaments macht, er es auch unterschreiben und besiegeln soll.

Wie, was ich dem Pritchard thun wollte? — Fragte der Lord, indem er sein sieches Haupt schüttelte.

Weiter nichts, als was ich ihm, oder einem jeden andern, der mit seiner Feder schreibt, um mich dessen zu berauben, worauf ich ein Recht zu haben glaube, thun werde. Er soll mit seinen Ohren siegeln. Das ist es alles, Milord!

Die beiden Ladys schlugen sich ins Mittel.

Lady Sara sagte mir, ich triebe es sehr weit, und weder Lord M. noch irgend eine von ihnen hätten die Behandlung verdient, die ich ihnen erwiese.

Ich sagte, ich könnte es nicht ertragen, von Milord gemißhandelt zu werden, und das aus zwei Ursachen, erstlich, weil ich Milord mehr, als jemanden auf Erden, verehrte, und dann, weil es aussehen würde, als wenn ich

ich von eigennützigen Absichten bewogen würde, wenn ich von ihm etwas annähme, was sonst niemand sich gegen mich erkühnen würde.

Und was, erwiederte er, soll mich dann bewegen, das von Dir anzunehmen, was Du mir vorsagst? Hoh, Sir?

In der That, Vetter Lowelace, sagte Lady Betty mit grosser Gravität, keines von uns, wie Lady Sara sagt, verdient von Ihnen die Behandlung, die Sie uns erweisen. Und ich muß Ihnen sagen, ich halte dafür, daß meine und meiner Base Charlotte Namen nicht hätten sollen gemisbraucht werden, um eine unschuldige Lady unglücklich zu machen. Sie muß frühzeitig die gute Meinung gewust haben, die wir alle von ihr haben, und wie sehr wir wünschten, daß sie Ihre Frau würde. Diese unsre gute Meinung ist ihr ein Bewegungsgrund gewesen, (Sie sehen, daß sie dies selbst sagt!) Ihrer Bewerbung Gehör zu geben. Und dieses, nebst der Thorheit ihrer Verwandten, hat dazu beigetragen, sie in Ihre Gewalt zu bringen. Wie Sie es ihr vergolten haben, ist zu sichtbar. Der Stand, zu dem wir alle gehören, erfodert es von uns, uns von Ihrem Betragen gegen sie los zu sagen.

gen.

gen. Und ich muß Ihnen sagen, daß der Umstand, daß sie durch gottlose Leute, die Sie angestiftet, uns oder einige von uns vorzustellen, ist getäuscht worden, macht es uns doppelt Pflicht, dagegen zu protestiren.

Lowel. Nun, was Sie da sagen, hat doch einigen Grund. Ich bin es zufrieden, wenn Sie sich alle von meinen Handlungen lossagen. Ich gestehe es, ich habe an der Lady sehr schlecht gehandelt. Ein Schritt führte zu dem andern. Zu meinem Unglück habe ich einen unternehmenden Geist. Ich lasse mich nicht gern zu Boden drücken.

Zu Boden drücken! unterbrach mich Lady Sara. Schämen Sie sich nicht, solch Zeug zu sprechen? — Hat denn die Lady sich in einen Kampf mit Ihnen eingelassen? Ganz edle Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit ist Miß Klarisse Harlowe, so viel ich von ihr gehört habe, über List und Verstellung erhaben, weder eine Kokette, noch eine Spröde! -- Die arme Lady, Sie verdiente ein bessres Schicksal von einem Mann, für den sie den Schritt that, den sie so offenherzig tadelt!

Dieß rührte mich mehr, dann halb -- Wäre dieser Streit von einem jeden von ihnen

so

so angegriffen worden, so würde ich mich bald haben schämen müssen, aufzublicken. Ich fieng an, verschämt zu werden.

Charlotte fragte, ob ich dann noch immer geneigt wäre, der Lady Gerechtigkeit zu erzeigen, wenn sie mich nehmen wollte? Es würde, getraue sie sich zu behaupten, das gröste Glük seyn, das der Familie wiederfahren könnte, (sie bürge für die übrigen) wenn diese vortrefliche Lady in dieselbe käme.

Sie erklärten sich alle auf dieselbe Art, und Lady Sara legte mir die Sache sehr ans Herz.

Aber Milord Murekopf behauptete, ich könnte keine sechs Minuten ernsthaft seyn.

Ich sagte dem Lord, daß er sich irre, so leichtsinnig er auch glaube, daß ich über diese Sache denke, so wüste ich doch keine, die mir je so zu Herzen gegangen wäre.

Miß Martha sagte, sie freue sich, das zu hören, in der That, sie freue sich, das zu hören, und ihre sanften Augen glänzten von Vergnügen.

Lord M. nannte sie eine liebe Seele, und war im Begrif, zu heulen.

Nicht etwa aus Menschlichkeit, Jakob. Dieser Pair hat kein menschliches Gefühl, wie

Du aus seiner Behandlung von mir sehen kannst; sondern, wenn die Herzen der Menschen durch ein Gefühl ihrer eignen Schwachheit ermattet sind, und, wenn sie sich ihren lezten Stunden nähern, so werden sie bei den geringsten Gelegenheiten gerührt, es mögen sich diese von innen oder von aussen darbieten. Und dieß nennet die unscharfsichtige Welt oft Menschenliebe, da sie doch, indem sie Mitleid mit menschlichem Elend an den Tag legen, sich nur selbst bedauern, und, wenn sie noch ihre vollkommne Gesundheit und Lebhaftigkeit hätten, eben so wenig sich um irgend jemand bekümmern würden, als ich oder Du.

Hier brachen sie mein Verhör für diese Sitzung ab. Lady Sara war sehr ermüdet. Es ward verabredet, die Materie morgen fortzusetzen. Indessen giengen sie doch alle zu gleicher Zeit fort, um unter sich geheime Unterredungen zu halten.

Zweiter Brief.

Fortsetzung des vorigen Briefs von Herrn Lowelace.

Die Ladys, anstatt die Materie da fortzusetzen, wo wir stehn geblieben waren, beharrten darauf, einige Stellen in dem Brief meiner schönen Anklägerinn vorzunehmen, von denen ich gehoft hatte, daß sie sie unberührt lassen würden, da wir auf einem ziemlich guten Wege waren. Aber sie versicherten, sie müsten alles von unsrer Geschichte hören, was sie hören könnten, so wie alles, was ich auf jene Stellen zu sagen hätte, damit sie desto besser im Stande wären, eine Vermittlung unter uns zu stiften, wenn ich, wie sie hoften, wirklich und wahrhaftig geneigt wäre, ihr Gerechtigkeit zu erweisen.

Diese Stellen waren erstlich: „daß, nach„dem ich sie durch Arglist dahin gebracht, „wider ihren Willen mit mir davon zu gehn, „ich sie in eines der schlimmsten Häuser in „London gebracht hätte."

„Zweitens, daß ich einen strafbaren Ver„such auf ihre Ehre gewagt, der sie zu einem

„ solchen Unwillen gereizt, daß sie insgeheim
„ nach Hamstead entflohn sei."

Drittens kam wieder die Betrügerei und das Vorstellen der Ladys durch andre Personen aufs Tapet, und wir waren im Begrif, unsern Streit zu erneuern, ehe wir zur folgenden Beschuldigung kommen konnten, die noch viel ärger war.

Denn diese war viertens: „daß, nach-
„ dem ich sie durch List in das gottlose Haus
„ zurükgebracht, ich sie erst ihrer Sinne, und
„ sodann ihrer Ehre beraubt, und sie hernach
„ als eine Gefangne darinnen zurükgehal-
„ ten.

Wenn ich Dir die Randglossen mittheilen wollte, die ich über diese harten Beschuldigungen machte, was wäre das anders, als eine Wiederhohlung von allen den beschönigenden Gründen, deren ich mich in meinen Briefen an Dich bedient habe? -- Es sei also genug, zu sagen, daß ich zu meiner Entschuldigung am meisten bei der übertriebnen Delikatesse dieser Lady, bei dem Mistrauen, das sie in meine Ehrlichkeit gesezt, bei Miß Howe's Hang zu Intriguen, bei den Planen der beiden Mädchen, die wieder Plane auf meiner Seite veranlaßt,

anlaßt, bei den heftigen Leidenschaften des andern Geschlechts stehn blieb. Ich behauptete, daß meine ganze Absicht bei der sanften Gewalt, womit ich sie zurükgehalten, gewesen sei, sie zu nöthigen, mir zu verzeihen, und mich zu heirathen, und dieß um der Ehre beider Familien willen. Ich rühmte mich meiner eignen guten Eigenschaften, deren einige niemand, der mich kennt, mir absprechen kann, und auf welche wenig Freidenker Anspruch machen können.

Sie brachen hierauf in warme Bewundrung und Lobserhebungen der Lady aus, welches alles, wie ich wohl wuste, nur als Einleitung zur eigentlichen Hauptfrage dienen sollte, die nun von Lady Sara folgendermassen aufs Tapet gebracht ward.

Wir haben über diese Briefe der armen Lady nun so viel gesagt, als wir, glaube ich, sagen können. Uns bei den üblen Folgen zu verweilen, die aus der Mishandlung einer Person von ihrem Rang entstehen können, wenn ihr nicht aller Ersaz geschieht, der geschehen kann, würde vielleicht überflüssig seyn. Aber Sie scheinen, Sir, noch immer die gehörige Achtung, so wie noch immer Zuneigung für sie zu haben. Ihre Tugend ist nicht dem geringsten

ringsten Zweifel unterworfen. Sie könnte den Unwillen nicht äussern, den sie äussert, wenn sie sich irgend etwas vorzuwerfen hätte. Sie ist nach jedermanns Beschreibung ein schönes Frauenzimmer, hat ein schönes Vermögen in ihrer eignen Gewalt, ist aus keiner zu verachtenden Familie, ob ich gleich glaube, daß die Ihrigen in Ansehung ihrer eben so unweise als unwürdig gehandelt haben. Wegen der Vortreflichkeit ihres Herzens, wegen ihrer Häuslichkeit ist das allgemeine Urtheil von ihr, wie mir einst der würdige Doktor Lewen sagte, daß ihre Klugheit einen armen Mann reich machen, und ihre Frömmigkeit einen ausschweifenden bekehren würde. Ich, die ich in einem Jahre nicht zweimal aus meinem Hause gekommen bin, kam, so wie Lady Betty, ausdrüklich deswegen hieher, um zu sehen, ob ihr nicht Gerechtigkeit erzeigt werden könnte, und zugleich, ob wir und Milord M. (Ihre nächste Verwandte, Sir,) etwas über Sie vermögen, oder nicht. Und, was mich betrift, je nachdem Ihre Entschliessung in diesem Punkte seyn wird, je nachdem soll die meinige in Ansehung der Verfügung über alles dasjenige seyn, worüber ich gebieten kann.

Lady

Lady Betty. Und auch die meinige.

Und auch die meinige, sagte Milord, und fügte einen tapfern Schwur hinzu.

Lowel. Fern sei es von mir, die Begünstigungen gering zu schätzen, von denen irgend eines von Ihnen wünschen mag, daß ich sie verdienen möchte! Aber eben so fern sei es von mir, aus eigennützigen Absichten Bedingungen gegen meine eigne Neigung einzugehn! --- Was die künftigen üblen Folgen betrift, so lassen Sie sie kommen! Ich bin mit den Harlowes noch nicht fertig. Sie waren der angreifende Theil, und es sollte mir lieb seyn, wenn sie mich etwas von ihnen in eben dem Tone hören liessen, in welchem ich in ähnlichem Fall ihnen etwas von mir würde hören lassen. Vielleicht würde mir es nicht unangenehm seyn, bei dieser Gelegenheit lieber gefunden zu werden, als zu suchen genöthigt zu seyn.

Miß Charlotte. (indem sie erröthete) Das war mehr wie ein ungestümmer, als wie ein verständiger Mann gesprochen. Ich hoffe, Sie werden mir das einräumen, Vetter.

Lady Sara. Nun, da aber das, was geschehn, geschehn ist, und nicht ungeschehn gemacht

werden

werden kann, so laßt uns das erste Beste ergreifen. Können Sie irgend ein Bedenken haben, Miß Harlowe zu heirathen, wenn sie Sie nehmen will?

Lowel. Nur ein Bedenken ist dabei möglich, nämlich, daß sie unstreitig gegen jedermann, so wie gegen Lady Betty, den Grundsatz, der ihr ganz eigen zu seyn scheint, (und ich muß Ihnen sagen, daß es eigentlich so seyn sollte) befolgt, das, was sie nicht vor sich selbst verheelen kann, aller Welt bekannt zu machen.

Miß Martha. Gewiß hat die Lady dieß in der Bitterkeit ihres Schmerzens, und in Verzweiflung geschrieben.

Und das sagen Sie, Miß Martha! -- Sanftes Mädchen! Und würden Sie also, meine Liebe, in ähnlichem Falle (flüsterte ich ihr zu) mit ähnlichen Ausrufungen weiter nichts gemeint haben?

Dieß veranlaßte einen Fächerschlag und ein Erröthen bei ihr, und eine Bemerkung des Lord M. daß ich aus allem, was sie sagten, einen Scherz zu machen wuste.

Ich fragte, ob sie glaubten, daß die Harlowes einige Achtung von mir verdienten, und ob diese Familie nicht über mich triumphiren

phiren würde, wenn ich ihre Tochter heirathen wollte, gleich als wenn ich es nicht wagte, anders zu handeln.

Lord M. Ihre Familie hält die Probe. Alle Mitglieder derselben sind von gutem Adel; und reich, und angesehen. Ich muß Dir sagen, daß manche von unsern Pairs froh seyn würden, wenn sie ihre Abkunft von keinem schlechtern Stammbaum herleiten könnten, als von dem ihrigen.

Lowel. Es ist eine Familie von niedriger Denkungsart und von unversöhnlichem Karakter. Ich hasse sie alle, und, ob ich gleich die Lady verehre, so mag ich doch nicht mit ihnen verwandt seyn.

Lady Betty. Ich wünschte, daß man nichts ärgers von demjenigen sagen könnte, der gemeine Fehler an andern so hoch aufnimmt.

Lord M. Wie würde meine Schwester Lowelace sich Vorwürfe über alle ihre thörichte Nachsicht gegen diesen ihren Lieblingsbuben gemacht haben, wenn sie bis jezt gelebt, und bei dieser Gelegenheit zugegen gewesen wäre!

Lady Sara. Nun aber, verzeihen Sie, Milord, lassen Sie uns doch sehen, ob denn

nicht

nicht etwas für diese arme Lady gethan werden kann.

Miß Charlotte. Wenn Herr Lowelace nichts gegen den Karakter der Lady einwenden kann (und ich wage es zu glauben, daß er sich nicht schämt, ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, wenn es auch gleich zu seinem eignen Nachtheil gereichte) so dünkt es mir nicht anders möglich, als daß Ehre und Edelmuth alles von ihm ernöthigen werden, was wir erwarten. Wenn der Lady irgend einiger Leichtsinn, oder Schwachheit könnte zur Last gelegt werden, so wollte ich meinen Mund nicht öfnen, um zu ihrem Besten zu reden, ob ich sie gleich ins geheim bedauern, und ihr hartes Schicksal beweinen würde. Und doch auch dann würde es bei diesem ganz besondern Fall nicht an Gründen fehlen, die ich von Ehrlichkeit und Dankbarkeit hernehmen könnte, um Sie, Sir, zu bewegen, Ihre, wie Sie nicht läugnen können, gebrochnen Schwüre wieder gut zu machen.

Lady Betty. Meine Nichte Charlotte hat Sie so gerecht aufgefodert, und hat Ihnen die Frage so genau vorgelegt, daß ich nicht anders, als wünschen kann, daß Sie bestimmt und ohne alle Ausflüchte darauf antworten.

Alle

Alle in einem Oden foderten mich zu Ernsthaftigkeit und Gerechtigkeit auf. Und folgendermassen erklärte ich mich, indem ich eine aufrichtig feierliche Mine annahm.

„Ich sehe wohl ein, daß die Ausführung
„des Geschäfts, das Sie mir übertragen haben,
„mich ohne alle Entschuldigung lassen wird:
„aber ich will mich keiner Ausflucht, keiner Be-
„mäntlung bedienen.

„Wie meine Base Charlotte nachdrüklich
„bemerkt hat, ich schäme mich nicht, den
„Verdiensten der Miß Harlowe alle Gerechtig-
„keit in Worten wiederfahren zu lassen, ob
„ich gleich gestehn will, daß ich errö-
„then sollte, es so wenig in Thaten gethan zu
„haben.

„Ich gestehe Ihnen allen, und, was
„noch mehr ist, mit vieler Reue, (wo nicht
„mit Schaam, Base Charlotte) daß ich in An-
„sehung meines Betragens gegen diese Lady
„eine grosse Verantwortung habe. Das weib-
„liche Geschlecht hat keine edlere Seele, keine
„liebenswürdigere Gestalt unter sich. Und,
„was die Tugend betrift, so hätte ich nicht
„geglaubt, (verzeihen Sie, Miladys) daß es
„je ein Frauenzimmer gebe, das so glänzende,

„so

„ so gleichförmige Proben davon ablegen konnte.
„ Denn in ihrem ganzen Betragen hat sie sich
„ gleich erhaben über Versuchung und Ränke,
„ und ich möchte fast sagen, über menschliche
„ Schwachheit bewiesen.

„Der Schritt, über den sie sich so offen-
„ herzig tadelt, war in der That so genöthigt,
„ wie sie ihn nennt. Denn ob sie gleich in dem
„ Grad gereizt wurde, daß sie den Gedanken
„ fassen muste, davon zu gehen, so war es
„ doch ihr Vorsatz nicht, und sie war nicht
„ darauf vorbereitet. Auch würde sie nie dar-
„ an gedacht haben, wenn ihre Verwandte,
„ nach dem Vorschlag, den sie ihnen that, es
„ ihr frei gelassen hätten, dem Mann, den sie
„ nicht haßte, zu entsagen, um dem Mann
„ zu entgehn, den sie haßte.

„Es beleidigte, muß ich gestehn, meinen
„ Stolz, daß ich mich so wenig auf die Kraft
„ jener Eindrücke verlassen konnte, die ich
„ nach meiner Eitelkeit hofte, auf ein so ge-
„ fühlvolles Herz gemacht zu haben, und bei
„ meinen ärgsten Entwürfen gegen sie bestärkte
„ ich mich durch den Gedanken, daß ich bei
„ ihr kein Vertrauen misbrauchte, denn sie sezte
„ keines auf meine Ehrlichkeit.

„Es

„Es wäre mehr, als ein Wunderwerk ge-
„wesen, wenn sie den Uibeln entgangen wä-
„re, die sie erlitten hat. Ihre Wachsamkeit
„machte noch mehrere Plane scheitern, ausser
„denen, die ihren Fall befördert haben, und
„diese waren viele und mancherlei. Und alle
„ihre grösseren Prüfungen und Leiden wurden
„durch ihren edlen Widerstand und gerechten
„Unwillen veranlaßt.

„Ich weiß, (fuhr ich fort) wie sehr ich
„mich durch die Gerechtigkeit, die ich dieser
„vortreflichen Person wiederfahren lasse, selbst
„verurtheile.

„Aber dennoch will ich ihr Gerechtigkeit
„wiederfahren lassen, und könnte mich dessen
„nicht enthalten, wenn ich schon wollte. Und
„ich hoffe, dieß beweist, daß ich nicht so ganz
„verdorben bin, als man von mir geglaubt hat.

„In der That in meinen Augen hat sie
„durch ihren Fall, wenn man es anders einen
„Fall nennen kann (und in Wahrheit man
„sollte es nicht so nennen) dem ganzen weiblichen
„Geschlechte mehr Ehre gemacht, als je ir-
„gend eine andre im Stehenbleiben.

„Als ich nun endlich ihrer wachsamen
„Tugend Anlaß zu Argwohn gegeben hatte,

„dann

„ dann war ich freilich genöthigt, Gewalt und „ List zu brauchen, um es zu verhindern, „ daß sie mir entflöhe. Sie machte nun Ent= „ würfe, um die meinigen zu vereiteln; aber „ alle ihre Erfindungen wären so beschaffen, „ daß sie mit der strengsten Wahrheitsliebe „ und mit dem pünktlichsten Ehrgefühl beste= „ hen konnten. Sie konnte sich nicht zu Be= „ trug und Falschheit erniedrigen, selbst nicht, „ um sich zu retten. Mehr, dann einmal, „ sagte sie mir von selbst bewuster Würde be= „ feuert, mit Recht, daß ihre Seele über die „ meinige erhaben sei! — Verzeihen Sie „ mir, Miladys, wenn ich sage, daß ehe ich „ sie kannte, zweifelte ich, ob das andre Ge= „ schlecht eine Seele habe, und war geneigt „ zu glauben, daß es nur zu irrdischen End= „ zwecken geschaffen sei. — Man kann es „ sich nicht vorstellen, auf was für Ungereimt= „ heiten Männer von freien Grundsätzen „ verfallen, um ihre freie Art zu handeln zu „ rechtfertigen, und sich eine Religion nach „ ihren Vorstellungen zu bilden. Und doch „ habe ich mich hierinnen nicht so vieler Ver= „ irrungen schuldig gemacht, als manche „ andre. “

„ Kein

„ Kein Wunder, daß eine so edel den-
„ kende Person, wie diese, jeden mit Fleiß
„ entworfnen Kunstgrif als eine Art von Nie-
„ derträchtigkeit ansah, die nicht zu verzeihen
„ wäre. Kein Wunder, daß sie so leicht ei-
„ nen Abscheu gegen den Mann gewinnen
„ konnte, den sie vorsetzlicher Vergehungen
„ fähig glaubte, ob sie gleich einst ihn mit
„ einem nicht ganz gleichgültigen Auge be-
„ trachtet hatte. — Aber, erlauben Sie mir
„ zu sagen, es ist auch auf der andern Seite
„ nicht zu wundern, daß der Mann, der es
„ so schwer fand, Verzeihung wegen geringe-
„ rer Vergehungen zu erhalten, und dem die
„ Gnade nicht verliehen ward, umzukehren
„ und Reue zu empfinden, zur Verzweiflung
„ getrieben, und zu grössern Vergehungen
„ hingerissen ward. "

„ Kurz, Miladys, mit einem Wort,
„ Milord, Miß Klarisse Harlowe ist ein
„ Engel, wenn je einer in menschlicher Ge-
„ stalt erschien, oder erscheinen konnte. Sie
„ ist und war jederzeit so rein in ihrem Wil-
„ len, als ein Engel. Und diese Gerechtig-
„ keit muß ich ihr wiederfahren lassen, ob ich
„ gleich an jedem glänzenden Auge hier sehe,

„ daß

„ daß man nun im Begrif ist, die Fra-
„ ge zu thun. Was bist dann du, Lowe-
„ lace ? “

Lord M. Ein Teufel! — Ein ver-
dammter Teufel! Das muß ich antworten.
Und möge der göttliche Fluch Dich in allem
verfolgen, was Du unternimmst, wenn
Du ihr nicht die vollkommenste Genug-
thuung giebst, die Du ihr nun zu geben im
Stande bist!

Lowel. Von Ihnen, Milord, konnte
ich nichts anders erwarten! Aber von den
Damen hoffe ich nach der Freimüthigkeit mei-
nes Geständnisses minder Heftigkeit.

Die Damen, alte und junge, hielten ihre
Schnupftücher vor die Augen über dem gerech-
ten Zeugnisse, das ich von den Verdiensten
dieses erhabnen Frauenzimmers abgelegt hatte,
und das ich vor öffentlichen Gerichten, falls
ich vor dieselben gefodert würde, abzulegen,
kein Bedenken trüge.

Lady Betty. In der That, Sir, das
ist eine Person von einem edlen Karakter!
Wenn Sie so denken, wie Sie reden, so
können Sie sich wahrhaftig nicht wei-
gern, dieser Lady alle die Gerechtigkeit

zu

zu erweisen, die zu erweisen nun in Ihrer Macht steht.

Sie vereinigten sich alle, dieses von mir zu verlangen.

Ich wendete vor, daß ich gewiß wüßte, daß sie mich nicht nehmen würde, daß, wenn sie eine Entschliessung gefaßt hätte, sie nicht davon abzubringen wäre, sich von niemanden überreden zu lassen, sei ein Harlowischer Erbfehler, dieser, sagte ich, und ihr Name sei alles, was sie von den Harlowes habe.

Alle waren der Meinung, daß sie in ihrem jetzigen verlaßnen Zustande doch wohl dahin gebracht werden könnte, mir zu vergeben. Lady Sara sagte, daß ihre Schwester und sie sich Mühe geben wollten, die edle Dulderinn, wie sie sie mit Recht nannten, aufzufinden, sie wollten sie in ihren Schutz nehmen, und ihr die Gewähr für die Gerechtigkeit leisten, die ich ihr erzeigen wollte, so wohl vor als nach der Heirath.

Es machte mir einiges Vergnügen, die Versöhnlichkeit dieser Damen meiner eignen Familie zu beobachten, die sie würden bewiesen haben, wenn sie, die eine oder die andre von ihnen, einen Lowelace gefunden hätten; aber

aber es wäre auch hart für uns ehrliche Kerls Jakob, wenn alle Frauenzimmer Klarissen wären.

Hier bin ich genöthigt, abzubrechen.

Dritter Brief.

Fortsetzung des vorigen Briefs von Herrn Lowelace.

Es ist viel besser, Jakob, seine eigne Geschichte zu erzählen, wenn sie bekannt werden muß, als sie statt dessen von einem Gegner erzählen zu lassen. Davon überzeugt, erzählte ich ihnen umständlich, wie sehr ich in sie gedrungen hätte, den Donnerstag, nachdem ich von ihr gereist, (weil dies der Geburtstag ihres Onkels Harlowe gewesen sei, den ich gewählt, um ihr gefällig zu seyn,) zum Tag unsrer stillen Trauung zu bestimmen, nachdem ich einige Tage zuvor wirklich einen Aufgebotschein ausgewürkt hätte, der noch immer in ihren Händen wäre.

Da ich nicht im Stande gewesen wäre, sie zu bewegen, mir irgend etwas zu versprechen, so lange sie sich in der vermeinten Einschrän-

schränkung befunden hätte, so hätte ich mich erboten, ihr völlige Freiheit zu geben, wenn sie mir nur die geringste Hofnung von dem Tag unsrer Verbindung gäbe. Aber auch dieses Anerbieten hätte mir nichts geholfen.

Da diese Unbiegsamkeit mich zur Verzweiflung getrieben, so hätte ich mich entschlossen, meine vorige Vergehungen noch dadurch zu vermehren, daß ich Befehle hinterlassen, sie solle weder aus dem Hause gehn, noch mit jemanden ausserhalb Briefe wechseln, bis ich von M—hall zurück käme, indem ich wohl gewußt, daß wenn sie ihre völlige Freiheit hätte, ich sie auf ewig verlieren würde.

Dieser Zwang habe sie so sehr aufgebracht, daß, ob ich ihr gleich nicht weniger, denn vier Briefe geschrieben, ich doch kein einziges Wort Antwort hätte erhalten können, ob ich gleich in sie gedrungen hätte, nur mit vier Worten Tag und Kirche zu bestimmen.

Ich berufte mich auf meine beiden Basen, mir die ausserordentlichen Mittel zu bezeugen, die ich angewendet, um Boten nach London zu schicken, ob sie gleich damals die Veranlassung nicht gewußt hätten, die aber, wie ich ihnen nun sagte, diese gewesen sei.

Ich entdeckte ihnen, daß ich sogar an Dich, Jakob, und einen andern Mann geschrieben hätte, als von denen ich geglaubt, daß sie eine gute Meinung habe, daß sie ihr aufwarten, und ihre Einwilligung zu erhalten suchen sollten. Ich hätte mich sogar am letzten Tag zu Salthill in Bereitschaft gehalten, um da den Boten zu erwarten, den mir jene schikken würden, und um weiter nach London zu reisen, wenn seine Botschaft günstig wäre. Aber, ehe noch jene ihr hätten aufwarten können, habe sie Mittel gefunden, noch einmal davon zu fliegen. Und nun sagte ich, sitzt sie vielleicht irgendwo unter dem Fenster der Lady Betty zu Glenham-Hall, und trillert da, gleich der süßen Philomele, einen Dorn in ihrer Brust, ihre melancholischen Klagen über ihren grausamen Tereus.

Lady Betty versicherte, sie sei nicht bei ihr, auch wisse sie nicht, wo sie wäre. Sie würde, setzte sie hinzu, ihr der willkommenste Gast seyn, den sie jemals gehabt habe.

In der That hatte ich einigen Argwohn, daß die Damen schon wusten, wo sie wäre, und sie in ihren Schutz genommen hätten. Denn ich hielt es für unmöglich, daß Lady

Sara

Sara blos durch einen Brief von Miß Harlowe, der noch dazu nicht an sie selbst gerichtet gewesen, zu einer solchen Lebhaftigkeit habe gebracht werden können, da sie ein sehr unthätiges und melancholisches Weib ist. Aber ihre Schwester hat sie, wie ich sehe, dazu gereitzt. Denn Lady Betty ist eine eben so dienstfertige und geschäftige Dame, wie Mistreß Howe, aber von einer viel erhabnern und edlern Gemüthsart. — Sie ist meine Tante, Jakob.

Ich vermuthete, sagte ich, daß Milady eine geheime Addresse habe, wohin sie Briefe an sie schicken könne. Ich sagte, wie daß ich dieß wünschte, und wie ich die ganze Welt darum geben wollte, wenn ich hörte, daß Miß Harlowe geneigt wäre, die Vermittlung von irgend jemanden in meiner Familie zu suchen.

Lady Betty antwortete, sie habe keine andre Addresse, als die in dem Briefe gestanden hätte, die sie ausradirt habe, und die wahrscheinlich nur für damals gegeben gewesen wäre, um mir nicht in die Hände zu fallen, indem sie sonst schwerlich würde gebeten haben, die Antwort in ein Wirthshaus zu addressiren. Und sie sei der Meinung, daß,

mich

mich an die Miß Howe zu wenden, der einzige sichre Weg seyn würde, um in irgend einem Gesuch um Verzeihung glücklich zu seyn, wenn ich jene junge Lady in den Stand setzte, sich für die Auswürkung der Verzeihung zu verwenden.

Miß Charlotte. Erlauben Sie mir, einen Vorschlag zu thun! — Da wir ja alle in Ansehung der Gerechtigkeit, die der Miß Harlowe gebührt, einig sind, so will ich, wenn sich Herr Lowelace anheischig machen will, sie zu heirathen, der Miß Howe einen Besuch machen, so wenig Bekanntschaft ich auch mit ihr habe, und mich bemühen, ihre Unterstützung zu der Beförderung der erwünschten Aussöhnung zu erlangen. Und, wenn dies möglich ist, so zweifle ich nicht, daß alles glücklich beigelegt werden kann. Denn jedermann kennt die Liebe, die zwischen der Miß Harlowe und der Miß Howe statt findet.

Heirath, siehst Du, Jakob, ist in den Augen der Weiber ein Mittel, alles wieder gut zu machen, was wir ihnen thun können. Ein poßierlicher Ersatz!

Dieser Vorschlag fand sehr grossen Beifall, und ich verpflichtete, wie es verlangt

ward,

ward, meine Ehre so feierlich, als sie nur wünschen konnten.

Lady Sara. Nun dann, Base Charlotte, so fangen Sie Ihre Unterhandlung mit Miß Howe auf der Stelle an.

Lady Betty. Ja, das Thun Sie! Und lassen Sie es der Miß Harlowe zu wissen thun, daß ich bereit bin, sie als den willkommensten Gast aufzunehmen, und daß ich sie nicht eher aus meinen Augen lassen will, als bis der Knote geknüpft ist.

Lady Sara. Lassen Sie ihr in meinem Namen sagen, daß sie meine Tochter seyn soll! — Anstatt meiner armen Betsey! — Und hier vergoß sie eine Thräne zum Andenken ihrer verstorbnen Tochter.

Lord M. Was sagst Du dazu, Sir?

Lowel. Wohl bekomm' es, Milord! Ich spreche die Sprache Ihres Hauses.

Lord M. Wir lassen uns nicht vor Narren halten, Neffe. Hier ist kein Spas. Wir lassen uns keine Nase drehn.

Lowel. Das soll auch nicht geschehn. Und doch war mein Wille nicht, sie zu heirathen, wenn sie den festgesetzten Donnerstag vorübergehen liesse. Aber ich glaube, ihren

eignen

eignen Vorstellungen gemäß, daß ich sie so beleidigt habe, daß ich es nie wieder gut machen kann, wenn ich auch den besten Ehemann gegen sie mache, wie ich zu thun Willens bin, wenn sie sich herabläßt, wie ich es nennen will, mich zu nehmen. Und dieß, Base Charlotte, ist dann dasjenige, was ich Ihnen auftrage, ihr wissen zu lassen.

Dies gefiel ihnen allen.

Lord M. Gieb mir deine Hand, Robert! — Endlich hast Du doch wie ein Mann von Ehre gesprochen. Hoffentlich können wir uns doch auf das verlassen, was Du da sagest?

Die Augen der Damen legten mir dieselbe Frage vor.

Lowel. Sie können sich, Milord, Sie können sich, Miladys, darauf verlassen, vollkommen verlassen!

Hierauf ward wieder viel von dem persönlichen Karakter der Lady, so wie von ihren ausserordentlichen Talenten und Eigenschaften gesprochen. Und Miß Martha, die sie einst einmal gesehen hatte, war in ihrem Lobe noch beredter, als alle übrigen! Sodann folgten Familien-Bewegungsgründe, die man

bei

bei Heirathstraktaten nie vergißt, in Erwägung zu ziehen, die insgemein die wichtigsten Motive für die Weisen einer Familie sind, und die letzten, von denen die Partheien selbst sprechen, wenn gleich vielleicht auch sie zuerst daran gedacht haben. Nämlich man untersuchte das Vermögen der Lady, die Umstände von ihrer großväterlichen Verlassenschaft, und was ihr Vater und ihre Onkel von hagestolzischer Denkungsart wahrscheinlich für sie thun würden, wenn eine Aussöhnung bewürkt würde, wie sie gar nicht zweifelten, daß durch sie zwischen beiden Familien bewürkt werden würde, wenn es nicht durch mich verhindert würde. Die beiden ehrwürdigen Damen (jetzt keine alten Betteln mehr in meinen Augen) gedachten etwas von den reichen Geschenken, die auf ihrer Seite fallen sollten, und Milord versicherte, daß er solche Verfügungen zu meinem Besten treffen wolle, die meine Heirath mit Miß Harlowe zum einträglichsten Geschäft, das ich ie gethan, machen, und die, wie er nicht zweifle, jener Familie eben so angenehm, als mir, seyn würden.

So hängt jetzo das Schwerdt des Ehestandes an einem einzigen Haare über meinem Haupte.

Haupte. Und so endigte sich mein Verhör. Und so waren wir alle wieder gute Freunde, und Vetter und Vetter, und Neffe und Neffe hieß es bei jedem Worte.

Endigte sich je eine Komödie glücklicher, als dieses lange Verhör?

Vierter Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

Mittwochs den 12. Jul.

So glauben sie dann, Jakob, einen wichtigen Punkt gewonnen zu haben. Doch, gesetzt, ich wollte meinen Entschluß ändern, und es würde mich reuen, so dächte ich, wollte ich mir schon zu helfen wissen! — Indessen steigt eben den Augenblick der Gedanke in meiner Seele auf, daß der Sache nicht recht zu trauen ist. Denn gewiß muß es da noch einige glühende Asche geben, wo noch so kürzlich Feuer war, die da aufgeregt werden kann, um brennbare Materien zu entzünden, die man flüchtig darauf streut. Die Liebe (gleich andern sich selbst fortpflanzenden Gewächsen oder

Wurzeln, die in der Erde fest gewachsen sind) wenn sie einmal tiefe Wurzeln in einem Herzen geschlagen hat, läßt sich nicht leicht ganz ausrotten, außer freilich durch die Ehe, die das Grab der Liebe ist, weil sie den Endzweck der Liebe gewährt. Und dann jene Damen, alle Advokaten für sie, und für sie eingenommen, Miß Howe vielleicht an ihrer Spitze — die freilich mir nicht gewogen ist — das erwarte ich nicht von Miß Howe — aber vielleicht für sich selbst arbeitend. — Denn Miß Howe hat Ursache, Rache von mir zu fürchten, vermuthe ich. Auch Herr Hickman, glaubt sie vielleicht, wäre dann sicher, wenn ich ihre geliebte Freundinn heirathe, denn der ist ein geschäftiger Bursche gewesen, und ich habe schon lange gewünscht, ihm eins versetzen zu können! — Ferner die verzweifelte Lage der Lady mit ihren Verwandten, die wahrscheinlich so bleibt, so lange sie ledig, und ihr guter Name dem Tadel unterworfen ist.

Ein Ehemann ist ein vortreflicher Deckmantel, eine Schürze von Feigenblättern für die Frau. Und, wenn ein Frauenzimmer bei den Freiheiten, die sie sich erlaubt, bei ihren Ergötzungen, nach denen ihr Herz schmachtet,

einen

einen Beschützer hat, wenn alle ihre Fehler, auch die strafbarsten, wenn sie entdeckt werden, samt dem Spott, den sie erregen, auf den Mann geworfen werden können, was für Bewegungsgründe für ein Frauenzimmer, sich einen Mann zu wählen!

Doch werde ich, wenn ich heirathe, ein Vergnügen haben, dessen Vorstellung mich nicht wenig unterhält. Wenn die Frau eines Mannes eine werthe Freundinn hat, so lassen sich bei dieser Freundinn hundert Freiheiten herausnehmen, die sich nicht nehmen liessen, wenn die ledige Miß (die da weiß, was für ein Recht zu Freiheiten der Ehestand ihm bei ihrer Freundinn gegeben) nicht nun in Ansehung ihrer selbst minder bedenklich gegen ihn wäre, als sie seyn sollte. Und dann giebt es grosse Freiheiten (soll ich sie nennen?) die sich der Ehemann bei seiner Frau erlauben darf, die nicht ganz empörend sind, und die, wenn die Frau sie in Gegenwart ihrer Freundinn duldet, dieser Freundinn zur Lehre dienen können, und, wenn diese Freundinn im Stande ist, dabei zu seyn, ohne abzuwehren, oder zu erröthen, so wird dies für einen scharfsichtigen Kerl ein Beweis seyn, daß sie zu gehöriger

riger Zeit und am gehörigen Ort dasselbe ertragen könne. Zur Keuschheit, Jakob, gehört, wie zur Frömmigkeit ein gleichförmiges Betragen. Wenn ein Mädchen in Blikken oder Reden eine ungebührliche Freiheit duldet, so kann man sich darauf verlassen, daß der Teufel schon eine von seinen Klauen in ihr Herz gesetzt hat — Also, Hickman, hüte Dich, ich rathe es Dir, ich mag nun heirathen, oder nicht.

Auf diese Art, Jakob, habe ich mich auf einmal mit allen meinen Verwandten ausgesöhnt — und, wenn die Lady mich ausschlägt, die Schuld auf sie geschoben. Ich wuste wohl, daß es in meiner Macht stünde, dies zu jeder Zeit zu thun, und ich stellte mich gegen die Meinigen desto spröder, um das Verdienst meiner Willfährigkeit zu erhöhen.

Doch bei dem allen, würde es (meinst Du nicht?) sehr sonderbar seyn, wenn sich alle meine Intriguen und Kabalen mit Heirath endigten! Was für eine Strafe würde das am Ende für mich seyn, daß ich nun die ganze Zeit nichts gethan, als meinen eignen Schatz geplündert hätte?

Aber, Jakob, um zwei Dinge muß ich Dich gar sehr bitten, wenn dies der Fall seyn sollte — Da ich Geheimnisse von so grosser Wichtigkeit von dem, was zwischen mir und meiner Geliebte vorgefallen, Dir anvertraut habe, so muß ich um meiner eignen, und um meiner Frauen und meiner hochansehnlichen Nachkommenschaft Ehre willen fürs erste Dich ersuchen, die Briefe, die ich in so grosser Menge an Dich geschrieben, herauszugeben, und fürs andre Dich bitten, daß Du es so machst, wie mirs in Frankreich ins Ohr gesagt ward, daß es der wahre Vater eines gewissen Monarchen gemacht habe, nämlich, daß Du Dir den Hals abschneidest, damit Du nichts ausplaudern kannst.

Ich habe Mittel gefunden, die gute Meinung, die meine Verwandten hier angefangen, von mir zu haben, dadurch zu vermehren, daß ich ihnen den Innhalt der vier letzten Briefe mitgetheilt, die ich schrieb, um meine Geliebte wegen der Trauung zu bestürmen. Milord hat einen seiner Lieblingsausdrücke zu meinen Gunsten wiederholt, und gesagt, man werde am Ende sehen, daß der Teufel doch nicht so ganz schwarz sei, als er gemalt werde.

Nun,

Nun, bitte ich Dich, lieber Jakob, da so viele gute Folgen aus unsrer Heirath entstehen werden, (worunter auch eine Dich betrift, denn je eher Du stirbst, desto weniger wirst Du zu verantworten haben) da ich ferner manchmal geneigt bin zu glauben, daß an dem Gedanken des alten Kerls etwas dran sei, der uns einst sagte, daß der, der einen Menschen tödtet, alle die Sünden dieses Menschen, so gut, als seine eignen, zu verantworten habe, weil er ihm nicht die Zeit gönnte, sie zu bereuen, die ihm der Himmel würde verliehen haben, (eine feine Sache also für Dich, wenn Du einwilligst, Dich vor den Kopf schlagen zu lassen, aber eine verdammte Sache für den Todtschläger!) Und da vielleicht Ursache seyn möchte, zu fürchten, daß Miß Howe uns ihren Beistand nicht zugestehn wird, so bitte ich Dich, wende Du alle Mühe an, meine Klarisse Harlowe aufzufinden, damit ich eine Lowelace aus ihr machen kann! Setze alle Ausrufer in der Stadt, und auf dem Lande, zehn Meilen rings um die Hauptstadt in Arbeit, daß sie rufen müssen: „Holla! Sofern irgend ein „Mann, Weib oder Kind kann Nachricht „oder Anzeige geben von —" Setze sie in

die

die Zeitungen, und benachrichtige sie durch dieselbigen: „daß, wenn sie sich zur Lady „Betty Lawrance, oder zu Miß Charlotte „Montague verfügen wolle, sie etwas hören „könne, das sehr zu ihrem Vortheil gereiche.“

Meine beiden Basen Montague sind wirklich im Begrif, morgen zu der Frau Howe abzureisen, um die unbändige Tochter derselben zu bewegen, ihren Einfluß bei ihrer Freundinn anzuwenden. Sie wollen um grösserer Pracht und Ansehn willen in einem Wagen mit sechs Pferden einher stolziren.

Verdammt kränkend, sich so weit herabgebracht zu sehn! — Mein Stolz weiß kaum, wie er es geduldig ertragen soll.

Lord M. hat die beiden ehrwürdigen Damen beredet, hier zu bleiben, um den Ausgang abzuwarten; und ich, der ich jetzt gar sehr bei ihnen in Gnaden stehe, soll sie indessen nach Oxford, nach Blenheim, und an verschiedne andre Orte begleiten.

Fünfter

Fünfter Brief.

Miß Howe an Miß Klarissa Harlowe.

Donnerstag Abends den 13 Juli.

Collins geht morgen nicht ab: Eine gewisse häußliche Angelegenheit hält ihn davon ab. Rogers ist eben erst von Ihnen zurükgekommen, und kann nicht wohl gebraucht werden. Herr Hickman ist in einer Angelegenheit meiner Mutter verreißt, und hat ihre beiden Bedienten mitgenommen, daß sie dem Geschäftsträger desto mehr Ansehn geben sollen. Folglich bin ich genöthigt, es mit diesem Brief auf der Post zu wagen, und ihn unter Ihrem angenommenen Namen zu addressiren.

Ich muß Sie benachrichtigen, daß ich mit einem Besuch von Miß Montague und ihrer Schwester in des Lord M. Wagen mit sechsen bin beehrt worden. Milords Kammerdiener kam gestern hieher geritten, mit der Bitte, daß ich einen Besuch von den beiden jungen Damen in einer gewissen Angelegenheit annehmen möchte, und es würde ihnen desto angenehmer seyn, wenn ich es sogleich den folgenden Tag thun könnte.

Da ich so wenig persönliche Bekanntschaft so wohl mit der einen, als mit der andern hatte, so zweifelte ich nicht, es müsse sich der Besuch auf die Angelegenheiten meiner werthen Freundinn beziehen. Nachdem ich also mit meiner Mutter zu Rathe gegangen war, ließ ich sie bitten, mir die Ehre ihrer Gegenwart (wegen der Entfernung) zum Mittagsessen zu schenken, welches sie gütigst annahmen.

Ich hoffe, meine Beste, da die Lage der Sachen bisher so schlimm gewesen, so wird der Auftrag, den sie an mich hatten, Ihnen so angenehm seyn, als irgend etwas, das sich jezt ereignen könnte. Sie kamen im Namen des Lord M. und seiner beiden Schwestern, meine Vermittlung zu suchen, daß ich Sie bewegen möchte, sich in den Schutz der Lady Betty Lawrance zu begeben, die Sie nicht eher von sich lassen will, als bis sie sieht, daß Ihnen alle die Gerechtigkeit erwiesen wird, die Ihnen jezt erwiesen werden kann.

Lady Sara Sadlair war seit einem ganzen Jahr nicht aus dem Hause gekommen, in der ganzen Zeit nicht, seitdem sie ihre liebenswürdige Tochter verlohren, die Sie und ich

ich bei der Frau Benson sahen, sie ward aber von ihrer Schwester beredet, jene Reise zu machen, blos, um wo möglich, Ihnen Genugthuung zu verschaffen. Und ihr gemeinschaftliches Zureden, verbunden mit des Lord M. Vorstellungen, hat dann so viel gefruchtet, daß der Bösewicht sich jenen Damen und diesen jungen Ladys aufs feierlichste verbindlich gemacht hat, Sie in ihrem Beiseyn zu heirathen, wenn Sie sie bewegen können, ihm Ihre Hand zu geben.

Das muß ich Ihnen zum Troste sagen, daß diese ganze angesehene Familie das gehörige, das ist, das gröste Gefühl von Ihren Verdiensten hat, und Sie höchlich bewundert. Der abscheuliche Mensch hat bei der Gerechtigkeit, die er Ihrer Tugend wiederfahren lassen, sich selbst nicht geschont, und die jungen Frauenzimmer machten uns eine solche Beschreibung von seinen Geständnissen und Selbstverurtheilungen, daß meine Mutter ganz entzückt von Ihnen war. Und wir alle vier vergossen Freudenthränen, daß es eine Person unsers Geschlechts gebe, (und ich, daß diese eine meine theuerste Freundinn ist) die demselben so viel Ehre gemacht hat, daß sie die Lobsprüche ver-

dient, die er Ihnen aus eigner Uiberzeugung gab, obgleich auch Mitleid für diese vortrefliche Person sich mit in unser Gefühl mischte.

Er verspricht durch sie, den besten Ehemann zu machen; und Milord und seine beiden Schwestern sollen beide dafür bürgen, daß er ihn machen will. Sie sprachen von freigebigen Schenkungen und Präsenten. Sie sagten, als sie abgereißt wären, hätten Lord M. und seine beiden Schwestern von nichts, als von Schenkungen und Präsenten, gesprochen, hätten davon geredet, wie sie Sie wohl am meisten ehren könnten, wie diese Ehrenbezeugungen desto grösser seyn müsten, je grösser die Leiden wären, die Sie erduldet hätten, hätten davon gesagt, wie die Namen durch eine Parlamentsakte verändert werden sollten, und wie sie alle sodann gemeinschaftlich daran arbeiten wollten, daß die Titel dahin fielen, wo das hauptsächlichste Vermögen nach Milords Tode (von dem sie fürchteten, daß er näher wäre, als sie wünschten) hinfallen müste. Auch zweifelten sie nicht, daß er durch Ihr Beispiel und durch Ihre Gewalt über ihn in seinen Sitten gänzlich gebessert werden könne.

Ich machte in Ihrem Namen eine grosse Menge von Einwendungen — alle, glaube ich, die Sie selbst hätten machen können, wenn Sie zugegen gewesen wären. Ich trage aber kein Bedenken, Ihnen, meine Beste, den Rath zu geben, (und diesen giebt Ihnen auch meine Mutter) sich augenblicklich in den Schutz der Lady Betty zu begeben, mit der Entschliessung, den Elenden zum Manne zu nehmen. Alle seine künftige Grösse (und an Stolz fehlt es ihm nicht) hängt von seiner Aufrichtigkeit gegen Sie ab, und die jungen Ladys bürgen für seine Betrübniß über die Beleidigungen, die er Ihnen zugefügt hat.

Seine ganze Besorgniß geht nur dahin, daß Sie, wie er fürchtet, zu geneigt seyn möchten, die Uibel, die sie erlitten, jedermann mitzutheilen, welches, wie er glaubt, Sie beide den Urtheilen der Welt blos stellen könnte. Aber hätten Sie sie der Lady Betty nicht entdeckt, so hätten Sie keine so warme Freundinn an ihr. Denn den beiden Briefen, die Sie an sie geschrieben, haben Sie es zu danken, daß alles dieses Gute, wozu es Ihnen hoffentlich gereichen soll, bewürkt worden ist. Aber ich rathe Ihnen überhaupt in der Bekanntmachung

des

des Vergangnen zurükhaltender zu seyn, sie mögen ihn nun anzunehmen denken, oder nicht. Denn wozu, meine Beste, kann das nunmehr nutzen, als nur eben den Menschen Stof zu geben, über Ihre Verwandte zu triumphiren, indem nicht ein jeder wissen wird, wie sehr zu Ihrer Ehre selbst Ihre Leiden gereicht haben?

Ihr melancholischer Brief, den mir Rogers brachte, nebst seiner Beschreibung von Ihren mislichen Gesundheitsumständen, die Rogers so wohl von den Weibern im Hause erfahren, als aus Ihrem Aussehn, und aus Ihrer Schwachheit, als Sie mit ihm sprachen, wahrgenommen, würde mich ausserordentlich betrübt haben, wäre ich nicht durch diesen angenehmen Besuch von den jungen Damen aufgeheitert worden; und ich hoffe, Sie werden es durch meine Mittheilung von dem Endzwecke desselben ebenfalls werden.

In der That, meine Beste, Sie dürfen sich nicht bedenken, Sie müssen den Damen willfahren; die Verbindung mit dieser Familie ist glänzend und ehrenvoll. Nur wenige werden irgend etwas von seiner grausamen Niederträchtigkeit gegen Sie wissen. Alles muß sich in kurzer Zeit mit einer allgemeinen Versöhnung

söhnung endigen, und Sie werden im Stand seyn, Ihre gewöhnliche Weise, jedem, der es verdient, Gutes zu thun, wieder fortzusetzen, wodurch Sie sich vordem aller Orten, wo Sie hinkamen, Segenswünsche erwarben.

Es thut mir leid, zu sehn, daß Ihres Vaters rasche Verwünschung Ihnen so sehr zu Herzen geht. In Wahrheit, meine Beste, Ihr Geist ist fürchterlich geschwächt. Sie müssen nicht, nein, Sie müssen sich nicht selbst verlassen. Was die Reue betrift, von der Sie reden — für diejenigen gehört die Reue, die Sie in Uibel verwickelt haben, die Sie nicht wohl vermeiden konnten. Sie beurtheilen Ihren Fall mehr nach dem unglücklichen Ausgang, als nach der wahren Beschaffenheit der Sache. Auf meine Ehre, ich halte Sie für untadelhaft fast in jedem Schritt, den Sie gethan haben. Was hat nicht jener auf eine elende Art übermüthige und ehrgeitzige, und dabei doch dumme Bruder von Ihnen zu verantworten! — So auch das höhnische Ding, Ihre Schwester! —

Aber wohlan, da das Geschehene nun nicht zu ändern ist, lassen Sie uns in die Zukunft sehn! Es eröfnen sich Ihnen jezt die

glück-

glücklichsten Aussichten. Eine, wahrhaftig edle, Familie ist bereit, Sie mit ofnen Armen und willigen Herzen aufzunehmen und zu umarmen; sie wird durch ihre Liebe gegen Sie einer andern Familie (die nicht weiß, welch' eine vortrefliche Person sie zu verfolgen sich verschworen hat) lehren, wie sie Sie schätzen soll. Ihre Klugheit, Ihre Frömmigkeit wird alles krönen, sie wird einen bösen Menschen bekehren, dessen Bekehrung noch um hundert andrer Ursachen, als um sein selbst willen, zu wünschen ist.

Gleich einem Wandrer, der durch das Hereinströmen irgend einer reissenden Flut von seinem Wege abgebracht worden, ist Ihnen blos der ehmalige rechte Pfad, auf dem Sie waren, überschwemmt worden. Nur ein paar Meilen Umweg, nur ein oder ein paar Tage gleichsam gehn drauf, und so kommen Sie wieder auf den Weg, wo Sie jenen Pfad wieder finden, und, wenn Sie Ihre Schritte beschleunigen, so können Sie bald die versäumte Zeit wieder einbringen. Ihre Beunruhigung wird alsdenn aller Schaden seyn, den Sie davon haben; denn es war nicht Ihre Schuld, daß Sie in Ihrem Fortgang gehemmt wurden.

Uiber=

Uiberlegen Sie dies, meine Beste, und benutzen Sie dieses Gleichniß, so gut Sie können. Wenn Sie, ohne sich in Ihrem Fortgang aufzuhalten, ein Werkzeug seyn könnten, die Uiberschwemmung zu mindern, die Gewässer in ihren natürlichen Kanal einzuschränken, und dadurch den überschwemmten Pfad zum Besten der künftigen Reisenden, die denselben Weg zu wandern haben, wieder gangbar zu machen, was für ein grosses Verdienst würden Sie sich erwerben!

Ich werde Ihren nächsten Brief ungeduldig erwarten. Die jungen Ladys schlugen vor, daß Sie, wenn Sie zu London, oder in der Nähe dieser Stadt wären, sich auf die Readinger Landkutsche setzen möchten, die irgendwo in der Flert-Strasse einkehrt. Und wenn Sie den Tag Ihrer Abreise anzeigten, so würden Ihnen auf Ihrem Wege, und zwar sehr bald, einige Personen von beiden Geschlechtern entgegen kommen, wovon die eine Ihnen zu sehen nicht unangenehm seyn würde.

Herr Hickman soll Ihnen zu Slough aufwarten, und Lady Betty selbst und eine von denen Miß Montague werden mit dem gehörigen Fuhrwerk zu Reading bereit seyn, um Sie

Sie zu empfangen, und Sie geradezu nach dem Gute der erstern zu bringen. Denn ich habe ausdrůcklich ausgehalten, daß der Elende Ihnen nicht vor der Trauung vor Augen kommen soll, Sie můsten es ihm dann erlauben.

Leben Sie wohl, theuerste Freundinn! Seyen Sie glůklich! Und so werden dadurch Hunderte glůcklich werden! So viel weiß ich gewiß, unbeschreiblich glůcklich wird alsdann seyn

Ihre

stets liebende
Anna Howe

Sechster Brief.

Miß Howe an Miß Klarissa Harlowe.

Sonntag Abends den 16 Juli.

Meine theuerste Freundinn,

Warum wollen Sie ein Herz, das so ganz Ihren Diensten geweiht ist, unter einer solchen Ungeduld schmachten lassen, als Sie wissen můssen, daß es schmachtet, da die Antwort auf einen, fůr Sie, und folglich auch fůr mich,

so

so wichtigen Brief ausbleibt? — Rogers sagte mir vorigen Donnerstag, Sie wären so übel; Ihr lezter Brief, den Sie mir durch ihn schickten, war somelancholisch! — Sie müssen wirklich sehr krank gewesen seyn, wenn Sie auf einen solchen Brief gar nichts antworten konnten, wäre es auch nur eine Zeile gewesen, um zu sagen, daß Sie schreiben wollten, so bald Sie könnten. Sie müssen ihn doch in der That bekommen haben. Unser nächster Postmeister will mit seiner Ehre dafür stehen, daß er richtig angekommen ist; ich hatte ihm denselben besonders empfohlen.

Gott verleihe mir nur gute Nachrichten von Ihrer Gesundheit, und daß Sie im Stand waren, zu schreiben, und dann will ich mit Ihnen schmälen. — Ja wahrhaftig, das will ich — und zwar so arg, als ich noch nie mit Ihnen geschmält habe.

Vermuthlich werden Sie sich damit entschuldigen, daß die Sache Uiberlegung erfordre — Allerdings, meine Beste, aber Sie haben einen solchen richtigen Verstand, und die Sache, von der die Frage ist, ist so klar, daß Sie keine halbe Stunde nöthig haben, um sich zu entschliessen — Ferner haben Sie wahrschein-

scheinlich die Absicht gehabt, zu warten, bis Collins Ihren Brief am morgenden Tag abhohlte. — Gesetzt aber — Miß! — (In der That, ich bin böse über Sie!) gesetzt es ereignete sich wieder der Fall, wie es am Freitag war, daß er nicht im Stande wäre, am morgenden Tag nach London zu gehn. — Kind, wie konnten Sie so mit mir umgehn? Ich weiß nicht, wie ich es machen soll, um nicht mit Ihnen zu zanken.

Lieber, ehrlicher Collins, eile dich! Er will eilen, er will eilen! Er macht sich auf den Weg, und geht die ganze Nacht. Denn ich habe ihm gesagt, daß die beste Freundinn, die ich in der Welt habe, es in ihrer Gewalt hätte, glücklich zu seyn, und mich glücklich zu machen, und daß der Brief, den er mir von ihr bringe, mich dessen versichern würde.

Ich habe ihm befohlen, geradezu (ohne sich im Wirthshaus zum Türkenkopf zu verweilen) in Ihr Logis zu gehen. Die Sachen sind jetzt auf einem so guten Wege, daß er dies ohne Gefahr thun kann.

Der Brief, den ich von Ihnen erwarte, ist, hoffe ich, schon fertig geschrieben. Ist er

es nicht, so wird er ihn zu der Zeit abholen, die Sie ihm selbst bestimmen.

Sie können nicht so glücklich seyn, als Sie es verdienen, aber ich zweifle nicht, daß Sie so glücklich seyn werden, als Sie es seyn können, das ist, daß Sie sich entschliessen werden, sich augenblicklich in den Schutz der Lady Betty zu begeben. Wollten Sie ten Sie ihn auch nicht um sein selbst willen nehmen, so müssen Sie es um meinet, um Ihrer Familie, um Ihrer Ehre willen thun! — Lieber, ehrlicher Collins, eile dich, eile dich, und beruhige das ungeduldige Herz von meiner Geliebten

stets treuen, stets liebenden
Anna Howe.

Siebenter Brief.

Miß Howe an Miß Charlotte Montague

Dienstag früh den 18 Juli.

Ich nehme mir die Freiheit, Miß, durch einen eignen Boten an Sie zu schreiben. In der Angst meiner Seele schreibe ich an Sie, um Sie und jeder Person Ihrer Familie, die es im

Stande ist, um Mittheilung von Nachch wegen meiner geliebten Freundinn zu ersuchen, die, wie ich fürchte, durch die niedrigen Kunstgriffe des schwärzesten Mannes weggeschaft worden ist. — O helfen Sie mir zu einem Namen, der arg genug ist, um ihn damit zu benennen! Ihre Frömmigkeit bürgt mir dafür, daß sie selbst nichts gegen ihr Leben unternommen. Er, nur er allein muß es seyn, der eine solche unschuldige Person mishandeln und nun wer weiß, was mit ihr machen konnte.

Wenn ich Geduld genug habe, so will ich Ihnen die Veranlassung zu diesem meinem Unwillen auseinander setzen.

Ich schrieb an sie den Augenblik drauf, nachdem Sie und Ihre Schwester mich verlassen hatten. Da ich aber nicht im Stande war, einen eignen Boten zu bekommen, so wie ich wünschte, so war ich genöthigt, meinen Brief durch die Post abzuschicken. In diesem Brief drang ich in sie (Sie wissen, daß ich Ihnen versprach, dies zu thun) ich drang sehr ernstlich in sie, das Verlangen Ihrer ganzen Familie zu erfüllen. Da ich keine Antwort erhielt, so schrieb ich am Sonntag Abend abermals, und schickte diesen Brief durch einen eignen Boten

ab,

ab, der die ganze Nacht reiste. Ich machte ihr darinnen Vorwürfe, daß sie ein so ungeduldiges Herz, wie das meinige, in so grausamer Ungewißheit über eine ihr und folglich auch mir wichtige Sache hinhalte. Und bei mir selbst war ich ordentlich böse über sie.

Aber urtheilen Sie von meinem Erstaunen und Schrecken, als gestern Abend der Bote mit Kourier-Eile zurückkam, und mir die Nachricht brachte, man habe seit Freitag früh nichts von ihr gehört! Es läge ein Brief an sie, der mit der Post gekommen wäre, in ihrem Logis, und das müste der meinige seyn.

Sie gieng an jenem Morgen gegen sechs Uhr aus, und hatte, wie die Hausleute glauben, blos vor, in die Morgenbetstunde in die Koventgarden-Kirche zu gehen, die nahe bei ihrer Wohnung ist, wie sie schon vorher verschiedenemal gethan hatte. Sie gieng zu Fuß fort. Sie hinterließ, sie wollte in einer halben Stunde wieder da seyn. — Mit ihrer Gesundheit stand es kläglich!

Gott im Himmel, was soll ich thun? — Ich war die ganze vorige Nacht ausser mir.

Ach, Miß, Sie wissen nicht, wie sehr ich sie liebe! — Sie war mein Heiland auf Erden,

den, kann ich wohl sagen! — Meine eigne Seele ist mir nicht theurer, als meine Klarisse Harlowe! — Ja, sie ist meine Seele selbst! — Denn ich habe jetzt keine! — Oder nur eine elende! — Denn sie war die Freude, die Wonne, die Stütze meines Lebens! — Nie liebten sich Frauenzimmer so, wie wir uns liebten! Es ist unmöglich, Ihnen ihre Vorzüge nur halb zu erzählen. Es war mein Ruhm und mein Stolz, daß ich einer so brennenden Liebe für eine so reine und unvergleichliche Person fähig war! — Wer weiß, ob nicht zu allen den Leiden, den unverdienten Leiden der lieben Unglücklichen auch noch der Tod hinzugekommen, oder ob sie nicht noch einem schlimmern Schicksal aufbehalten ist! — Ich überlasse es Ihnen, darüber Erkundigung einzuziehen — Denn — Ihr — (wie soll ich den Mann nennen?) Ihr Verwandter ist, wie ich höre, noch immer bei Ihnen.

Ich hoffe, meine lieben Ladys, daß Sie wegen der Vorschläge, die Sie in Gegenwart meiner Mutter thaten, genugsam werden bevollmächtigt gewesen seyn! Ich hoffe, daß er es nicht wird gewagt haben, Ihr Vertrauen, und das Vertrauen Ihrer edlen Verwandten

zu misbrauchen. Ich will mich daher weiter nicht darüber entschuldigen, daß ich Ihnen diese Unruhe mache, und daß ich Sie ersuche, durch gegenwärtigen Boten mit einer Zeile zu beehren

Ihre

ganz zerstreute
Anna Howe.

Achter Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

M — hall, Samstag Abends den 15 Juli.

Beim Jupiter, alles verloren! — Alles verloren! — Teufel, Jakob, was soll ich nun machen? Verflucht seyen alle meine Kabalen und Intriguen! Aber nun habe ich es! — Im Innersten meiner Seele fühle ich es: Nun habe ich es!

Du sagtest mir, daß meine Züchtigungen nur erst anfiengen! — Kannst Du, Unglücksprophete, kannst Du mir sagen, wann sie sich endigen werden?

Deinen Beistand ruf' ich an! In dem Augenblick, da Du diesen Brief erhältst, fodre ich Dich zum Beistand auf! Der Bote, der ihn bringt, reitet auf Leben und Tod! — Und ich hoffe er soll Dich in Deinem Logis in der Stadt finden, wenn er Dich nicht in Edgerare trift, wo er, weil es Sonntag ist, zuerst zufragen wird.

Das verfluchte alte Weib schikte am Freitag einen Mann zu Pferd, mit der, wie sie glaubte, daß es für mich seyn würde, erfreulichen Nachricht ab, und zugleich kam ein Brief von Sara Martin, daß sie am vorigen Mittwoch meinen Engel aufgefunden habe, und daß am Freitag morgen, nachdem Klarisse in der Betstunde in der Koventgardenkirche gewesen, (wo sie vielleicht für meine Bekehrung betete!) sie dieselbe, als sie in ihr Logis habe zurückgehn wollen, durch zwei Gerichtsdiener des Landrichters habe in Verhaft nehmen lassen, die sie in eine Sänfte, welche sie in Bereitschaft gehalten, gesetzt, und in das Haus des einen von den verdammten Kerls gebracht hätten.

Sie hat sie lassen wegen hundert und funfzig Pfund in Verhaft nehmen, die sie ihr angeb-

lich

lich für Kost und Logis schuldig sei, eine Summe, (die niedrige Bosheit des Verfahrens ungerechnet) die das liebe Mädchen unmöglich aufbringen konnte, indem alle ihre Kleider und Habseligkeiten, ausser dem, was sie an und bei sich hatte, als sie entflohe, in dem Hause des alten Teufels sind!

Und hier hat obendrein noch das liebe Mädchen nun schon zwei Tage ausdauern müssen. Denn ich muste meine beiden Tanten und meine beiden Basen begleiten, und mit dem Lord M. das erstemal nach seinem Krankenlager spatziren fahren. Der Henker hohle unsre ganze Familie! — Und ich kam nicht eher wieder, als vor einer Stunde, und kam zu meiner grösten Bestürzung wieder, da ich die verdammte Neuigkeit und den frohlockenden Brief erhielt.

Eile, eile, lieber Jakob! Um Gotteswillen, eile zu meiner gekränkten Göttinn! Mein Herz blutet für sie! — Dies hatte sie nicht verdient! — Ich wage es nicht, von der Stelle zu gehn! — Man würde fast glauben, es wäre auf mein Anstiften geschehn — und, wenn ich mich von hier entfernte, so würde das den Verdacht bestätigen.

Daß das verfluchte Weib verdammt wäre! Und doch glaubt sie, mir nicht einen geringen Dienst gethan zu haben! — Unglücklicher, dreimal unglücklicher Umstand! Und das zu einer Zeit, wo sich bessere Aussichten für das liebe Geschöpf eröfneten!

Eile zu ihr! — Rechtfertige mich, daß ich keinen Antheil an diesem verdammten Streich habe. Von ganzem Herzen, bei allem, was heilig ist, schwöre ich Dir, daß Du es thun kannst! — Und doch bin ich ein solcher gottloser Kabalenmacher gewesen, daß die reitzende Dulderinn mich schwerlich davon frei glauben wird, obgleich das Verfahren so ganz schmutzig niedrig ist!

Setze sie in Freiheit, den Augenblick, wenn Du sie siehst. Ohne alle Bedingungen setze sie in Freiheit! — Auf deinen Knieen bitte sie statt meiner um Verzeihung, und versichre sie, daß, wo sie auch hingehn will, ich sie nicht belästigen, ja, sogar ihr nicht mehr kommen würde, ohne ihre Erlaubniß. Und das sage ich Dir, laß ja keine von der verdammten Rotte sich ihr nähern. — Bitte sie blos um Erlaubniß, von Zeit zu Zeit ihre Befehle zu empfangen. Du bist jederzeit ihre Freundinn

dinn und Vertheidigerinn gewesen. Was würde ich jetzt darum geben, wenn ich deinen Vertheidigungen Gehör gegeben hätte!

Besorge es, daß ihr sogleich alle ihre Kleider und Habseligkeiten zugeschickt werden, als ein kleiner Beweis meiner Aufrichtigkeit. Und dringe dem lieben Geschöpfe, das von allem Geld entblößt seyn muß, so viel Geld auf, als Du sie nur bewegen kannst anzunehmen. Thue mir es zu wissen, wie sie ist behandelt worden. Ist man hart mit ihr umgegangen, dann wehe den Strafbaren!

Nimm Deine Uhr in die Hand, wenn Du sie befreit hast, und verfluche die ganze Brut, den alten Drachen mit allen ihren Schlangen, eine ganze Stunde, und sage ihnen, ich hätte Dir es geheissen, wegen ihrer verdammten Dienstfertigkeit.

Wie sie sie gefunden hatten, so hatten sie weiter nichts zu thun, als meine Befehle zu erwarten, was sie nun machen sollten.

Der oberste der Teufel fliege mit ihnen allen, mit einer nach der andern, durch das Dach ihres eignen verfluchten Hauses davon, und zertrümmre im Fliegen sie an den Spitzen der Schorsteine zu tausend Stücken, und lasse

die

die geringern Teufel die zerstreuten Stücke wieder zusammen lesen, und zusammen packen, um sie im höllischen Feuer mit geschmolznem Bley wieder an einander zu flicken!

Nur eine Zeile! Nur eine Zeile! Ein Königreich gebe ich um eine Zeile, worinnen Du mir eine erträgliche Nachricht giebst, im ersten Augenblick, da Du schreiben kannst! — Der Kerl, der diesen Brief bringt, wartet drauf, um Deine Antwort mitzunehmen!

Neunter Brief.

Miß Charlotte Montague an Miß Howe.

M — hall Dienstag Nachmittag.

Liebste Miß Howe,

Ihr Brief hat uns alle in die gröste Verwirrung gesetzt.

Der unglückliche Mann ist die ganze Zeit seit Samstag Abends wie ausser sich gewesen.

Wir wusten nicht, was ihm fehlte, bis Ihr Brief gebracht ward.

So ein böser Mensch er sonst ist, so ist er doch an diesem neuem Unglück unschuldig.

In der That er ist es, er muß es seyn, wie ich Ihnen in einem andern Briefe ausführlicher darthun will.

Jetzt aber will ich Ihren Boten nicht aufhalten.

Nur, um Ihre gerechte Ungeduld zu befriedigen, will ich Ihnen so viel sagen, daß die liebe junge Lady gerettet, und, wie wir hoffen, wohl ist.

Ein schreckliches Misverständniß in Ansehung der allgemeinen Befehle, die er gegeben, hat sie dem Schrecken und dem Schimpf einer Verhaftnehmung ausgesetzt.

Die arme Miß Harlowe! Ihre Leiden haben sie uns eben so werth gemacht, als nur je ihre vortreflichen Eigenschaften sie Ihnen können gemacht haben.

Aber sie muß nun völlig in Freiheit seyn.

Er war ganz ausser sich, die ganze Zeit, seitdem er die Nachricht erhielt, und wir wusten nicht, was ihm fehlte.

Doch das habe ich schon einmal gesagt.

Milord M. Milady Sara Sadleir, und Milady Betty Lawrance wollen alle noch diesen Nachmittag an Sie schreiben.

Und so auch der unglückliche Mann selbst.

Und er will die Briefe durch einen hiesigen Bedienten abschicken, um den Ihrigen nicht aufzuhalten.

Ich weiß nicht, was ich schreiben soll.

Aber Sie sollen alles umständlich, genau, wahr, und getreulich erzählt bekommen von

Ihrer

gehorsamsten Dienerinn,

Ch. Montague.

Zehnter Brief.

Miß Montague an Miß Howe.

M—hall, den 18 Juli.

Theuerste Miß,

Um mein Versprechen zu erfüllen, will ich Sie von allem, was wir von jenem schrecklichen Vorfall wissen, ausführlich unterrichten.

Als wir am Donnerstag Abend von Ihnen zurückkamen, und unsern Bericht von der gütigen Aufnahme, die so wohl wir als unser Auftrag gefunden, (so daß Sie so gütig gewesen

wesen wären, uns Ihre Verwendung bei Ihrer geliebten Freundinn zu versprechen) abstatteten: brachte uns dies unter einander und mit meinem Vetter Lowelace auf so gute Laune, daß wir beschlossen, die beiden Tage den Freitag und Samstag eine kleine Lustreise zu machen, damit Milord und Lady Sara ein wenig frische Luft schöpfen sollten, indem sie beide so lang eingesperrt gewesen, der eine wegen Krankheit und die andre aus Melancholie. Milord, seine beiden Schwestern, und ich waren in einem Wagen, und wir sprachen von nichts, als von unsrer geliebten Miß Harlowe, und von unsrer künftigen Glückseeligkeit mit ihr. Herr Lowelace und meine Schwester, die sein Liebling ist, so wie er der ihrige, waren in seinem Phaeton. Und so oft die ganze Gesellschaft beisammen war, hatten unsre Gespräche immer denselben Gegenstand.

Was ihn betrift, so hat nie ein Mann ein Frauenzimmer mehr gerühmt, als er sie rühmte; nie machte ein Mann grössere Hofnungen, und faßte bessere Entschliessungen. Er ist keiner von denen, die durch Eigennutz beseelt werden. Dazu ist er zu stolz. Aber ein sehr aufrichtiges Vergnügen bewies er, wenn er von ihr, und

von der Hofnung sprach, daß sie ihm ihre Gunst wieder schenken könnte. Indessen sagte er doch mehr, dann einmal, daß er fürchte, sie werde ihm nicht verzeihen wollen. Denn er müsse nach seiner Uiberzeugung gestehn, daß er ihre Verzeihung nicht verdiene. Und unzähligemal betheuerte er, daß es nie ein solches Frauenzimmer in der Welt gegeben habe.

Dies führe ich an, um Ihnen zu zeigen, Miß, daß er zu der Zeit unmöglich um eine solche barbarische und schimpfliche Behandlung derselben wissen konnte.

Wir kamen nicht heim, als Samstag Abends, alle in eben so guter Laune unter einander, als wir ausgereist waren. Wir hatten vordem noch nie so viel Vergnügen in seiner Gesellschaft gefunden. Wenn er gut seyn wollte, wie er seyn sollte, so könnte niemand beliebter bei seinen Verwandten seyn, als er. Aber nie gieng eine grössere Veränderung mit jemand vor, als mit ihm, wie er heim kam, und einen Brief von einem Boten bekam, der, scheint es, sich mit der Hofnung geschmeichelt, und seit dem vorigen Abend auf seine Zurückkunft gewartet hatte. In welcher Wut

war er! Der Bote kriegte einen schlechten Lohn. Er schloß sich sogleich ein, um zu schreiben, und befahl, daß ein reitender Bote sich bereit halten sollte, um den andern Morgen noch vor Tag auszureisen, und einen Brief an einen seiner Freunde nach London zu überbringen.

Er wollte uns den ganzen Abend nicht sprechen, und auch den folgenden Tag weder mit uns frühstücken, noch zu Mittag essen. Er sollte, sagte er, eigentlich nie das Tagslicht wieder sehn, und er hieß seine Schwester, (die sehr begierig war, die Ursache von dem allen zu wissen) einen einfältigen Tropf, hieß sie fortgehn, und sagte, er sei ein unglücklicher Mann, und er habe sich durch seine eignen Intriguen und durch die Folgen derselben dazu gemacht.

Niemand von uns konnte es von ihm herauslocken, was ihn so beunruhigt hätte. Wir würden, sagte er, nur zu bald von der gänzlichen Zernichtung seiner und unsrer aller Hofnungen hören.

Wir konnten daraus leicht muthmassen, daß es in Ansehung der würdigen jungen Lady nicht so ganz recht stehen müsse.

Er

Er gieng alle Tage aus, und sagte, er wünschte, sich selbst entlaufen zu können.

Montag Abends spät erhielt er einen Brief von Herrn Belford, seinem vertrautesten Freunde, durch seinen eignen Boten, der in aller Eile zurückkam, so daß Mann und Pferd dampften. Was auch der Innhalt davon seyn mochte, er ward dadurch nicht ruhiger, sondern vielmehr einem Rasenden ähnlich; aber immer wollte er uns noch nicht die Ursache davon wissen lassen. Aber zu meiner Schwester sagte er: Niemand, liebe Martha, kann sich nur halb die Martern denken, die einen zu Intriguen geneigten Mann verfolgen, wenn er einmal vom rechten Weg abgewichen ist.

Er war ausgegangen, als Ihr Bote kam, kam aber bald wieder nach Hause, und ward von uns allen sehr übel empfangen. Er sagt, seine eignen Martern wären grösser, als die unsrigen, als die der Miß Harlowe, und als die Ihrigen, Miß, alle zusammen genommen. Er wollte Ihren Brief sehn. Er reißt immer alles mit sich hin; und, als er den Brief gelesen hatte, sagte er, er danke Gott, daß er kein solcher Bösewicht wäre, als Sie mit nur allzuvielem Rechte glaubten.

Er gestand hierauf, daß der Vorfall folgender wäre.

Er hatte den Leuten in dem Hause, aus dem die liebe Lady entronnen war, den allgemeinen Auftrag gegeben, es, wo möglich, ausfindig zu machen, wo sie hingekommen wäre, damit er Gelegenheit hätte, sie zu bestürmen, die seinige zu werden, ehe ihr Zwist ruchtbar würde. Die gottlosen, oder doch wenigstens, dienstfertigen, Leute entdeckten es am Mittwoch, wo sie war, und aus Furcht, sie möchte sich von da wieder entfernen, ehe sie seine Befehle hätten, brachten sie sie in eine leidliche Verwahrung, wie sie es nannten, und fertigten sogleich einen Boten ab, um ihn davon zu benachrichtigen, und um seine Befehle einzuhohlen.

Der Bote kam am Freitag Nachmittag hier an, und verweilte sich hier, bis wir Samstag Abends wieder kamen. Und, als er die Briefe gelesen hatte, die er brachte — doch ich habe Ihnen schon gesagt, wie er da wütete.

Er entfernte sich, um einen Brief zu schreiben, den er Sonntag vor Tage fortschickte, und worinnen er seinen Freund, den Herrn

Belford

Belford beschwören wollte, nach Empfang desselben zu der Lady zu eilen, sie in Freiheit zu setzen, ihr alle ihre Effeckten zustellen zu lassen, und ihn wegen einer so schwarzen und schändlichen That, wie er sie mit Recht nannte, zu rechtfertigen.

Er zweifelte nicht, daß nun unter der Zeit alles glücklich vorüber, und die Geliebte seiner Seele (wie er sie bei jedem Worte nennt) sich ruhiger und besser, als vor der schrecklichen Begebenheit, befinden wird. Und nun gestand er, daß die Ursache, warum ihn der Brief des Herrn Belford noch wütender gemacht habe, diese gewesen sei, weil ihn dieser vorsetzlich und mit Fleiß, um ihn zu quälen, in Ungewißheit gelassen, ihm heftige Vorwürfe gemacht, (denn Herr Belford, sagt er, sei immer ein Freund und Vertheidiger der Lady gewesen) blos so viel gesagt, daß er der Lady aufgewartet, und sich wegen der nähern Umstände auf seinen nächsten Brief bezogen habe, da er sie ihm doch eben so gut jetzt hätte sagen können.

Er versichert, und wir können es ihm bezeugen, daß er seit dem vorigen Samstag Abend der unglücklichste Mann gewesen ist.

Er unterließ es, selbst nach London zu gehn, damit man nicht etwa meinte, er sei einer solchen schwarzen Intrigue schuldig, und wolle deswegen nach London hingehn, um demnach irgend einige niedrige Aussichten zu vollführen.

Glauben Sie liebste Miß Howe, daß wir alle in der lebhaftesten Bekümmerniß über diesen unglücklichen Zufall sind, der, wie wir fürchten, die reitzende Dulderinn, nicht mehr, als die Veranlassung verdient, aber doch zu viel für die Erfüllung unsrer Hofnungen, erbittern wird.

O was für edle Menschen sind dergleichen Freidenker, welche ihre Freude daran finden, verworrne Wege zu wandeln, und, wenn sie einmal den geraden Pfad verlassen haben, nicht wissen, wie weit davon ab, ihr Eigensinn sie führen wird.

Meine Schwester vereinigt ihre Danksagungen mit den meinigen bei Ihrer lieben Frau Mutter und bei Ihnen für die viele Ehre, womit Sie uns vorigen Donnerstag überhäuft haben. Wir ersuchen Sie, Ihre Verwendung in Ansehung des Gegenstandes von unserm damaligen Besuch fortzusetzen. Alle unsre Bemühung

mühung soll dahin gehn, so viel nur in unsern Kräften steht, die liebe Lady für das, was sie von dem unglücklichen Mann erlitten hat, uns zu verpflichten, und zu belohnen.

Wir verbleiben theuerste Miß,

Ihre

ganz ergebensten Dienerinnen,
Charlotte } Montague
Martha

Liebe Miß Howe,

Wir vereinigen uns mit obigem Gesuch der Miß Charlotte und Miß Martha Montague um Ihre Gewogenheit und Vermittlung, indem wir überzeugt sind, daß der Zufall ein Zufall, und nicht ein Plan oder Intrigue von dem Unglücklichen gewesen, der sonst von dergleichen voll ist.

Wir verbleiben, Miß,

Ihre

gehorsamste Dienerinnen,
Sara Sadleir,
Elis. Lawrance.

Theu-

Theuerste Miß Howe,

Nachdem obiges von Personen von unzweifelhafter Ehrlichkeit und gutem Ruf geschrieben worden, so könnte ich überhoben seyn, zu jenen Namen noch einen hinzuzusetzen, der mir selbst so verhaßt ist, als ich weiß, daß er es Ihnen ist. Aber obgenannte Personen verlangen es. Weil ich dann schreiben muß, so geschehe es, um mit Wahrheit zu versichern: Daß, wenn ich noch einmal die Erlaubniß erhalten sollte, der würdigsten und gekränktesten ihres Geschlechts meine Ehrfurcht zu beweisen, ich es zufrieden bin, daß es mit einem Strick um meinen Hals geschehe, unter Begleitung eines Pfarrers zu meiner Linken, und eines Henkers zu meiner Rechten, und daß ihre Entscheidung mich entweder zur Kirche, oder zum Galgen verurtheile.

Ihr

Dienstags den 18 Juli.

ganz gehorsamster Diener,
Rob. Lovelace.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Eilfter Brief.

Herr Belford an Herrn Lowelace

Sonntag Abends den 16 Juli.

Was für einen verdammten Streich hast Du mit dem vortreflichsten Frauenzimmer veranlaßt! Es mag nun Dein Ernst, oder Dein Scherz seyn, genug, die arme Lady soll nicht länger Dein Spiel, oder das Spiel des Schicksals seyn!

Ich will Dir eine Beschreibung von einem Auftritt machen, der nur ihre rührende Feder mangelt, um sie gehörig zu schildern, und dann würde er alles das schwarze Blut aus Deinem gefühllosen Herzen pressen.

Du allein, der Du der Urheber ihrer Drangsale bist, hättest sie in ihrem Gefängnisse besuchen sollen. Ich bin diesem Geschäfte nicht gewachsen, auch kenne ich sonst keinen Menschen, der es wäre.

Diese letzte Handlung, ob sie gleich nicht Dein Vorsatz, aber doch eine Folge Deiner allgemeinen Befehle, und eine solche, von der nur zu wahrscheinlich diejenigen, die Deine andern

andern schändlichen Handlungen gegen sie kannten, glaubten, daß sie Dir angenehm seyn würde, hat Dein barbarisches Werk vollendet. Und ich rathe Dir, es aller Orten auszuposaunen, wie sehr es Dein Ernst gewesen sei, sie zu heirathen, er mag es nun gewesen seyn, oder nicht. Du kannst das sicher thun. Sie wird nicht so lange leben, um Dich zur Untersuchung zu bringen, und so wird jenes Vorgeben eine kleine Bemäntlung für Dein unmenschliches Betragen gegen sie, und ein Mittel seyn, um die Menschen, die das nicht von der Sache wissen, was ich weiß, zu bewegen, daß sie Dich noch länger unter sich dulden, und Dich nicht zu Deinen Brüdern, den wilden Thieren in den Libyschen Einöden jagen.

Dein Bote fand mich zu Edgeware, wo ich verschiedene Freunde zum Mittagsessen erwartete, die ich drei Tage zuvor eingeladen hatte. Ich ließ mich bei ihnen als wegen eines Vorfalls entschuldigen, wo es auf Leben und Tod ankäme, und eilte nach London in das Haus der gottlosen Frau. Denn ich konnte nicht wissen, ob nicht durch die verdammten Weibsbilder schauderhafte Dinge gegen sie wären unternommen worden, vielleicht auf

Dein Angeben, um die Miß durch Kränkungen zu Deinen Absichten zu nöthigen.

Wie wenig weiß das Publikum, was für abscheuliche Bosheiten in diesen gräuelvollen Häusern an unschuldigen Geschöpfen verübt werden, die in diese Schlingen gerathen!

Als ich die Lady daselbst nicht fand, eilte ich von da zu dem Gerichtsdiener, ob mir gleich Sara sagte, daß sie eben von daher komme, und daß die Lady sie nicht sprechen mögen, und, wie sie habe herunter sagen lassen, überhaupt niemanden sprechen, sondern den übrigen Theil des Sonntags für sich allein bleiben wolle, indem dies vielleicht der letzte Sonntag seyn könnte, den sie je erlebte.

Dasselbe wurde mir gesagt, als ich dahin kam.

Ich schickte hinauf, um ihr sagen zu lassen, daß ich mit dem Auftrag käme, sie in Freiheit zu setzen. Ich scheute mich, den Namen eines Mannes hinauf sagen zu lassen, von dem sie weiß, daß er Dein Freund ist. Allein sie weigerte sich durchaus für den Tag irgend jemanden zu sehen, oder weiter eine Antwort auf etwas zu geben, was ich sagen würde.

Nach-

Nachdem ich also mich von allem, was der Gerichtsdiener und seine Frau und Magd mir in Ansehung der schrecklichen Verhaftnehmung so wohl, als ihres Betragens, und des Betragens der Weibsleute gegen sie, und ihrer üblen Gesundheitsumstände mittheilen konnten, belehrt hatte, gieng ich wieder zu der Sinclair (wie ich sie noch immer nennen will) zurück, und hörte die Erzählung der drei Weibspersonen an. Aus dem allen bin ich nun im Stande, Dir folgende schreckliche Umstände mitzutheilen, mit denen Du indessen Dich begnügen must, bis ich morgen die unglückliche Lady selbst spreche, wenn ich anders Zutritt zu ihr erlangen kann. Du wirst sehen, daß ich in meinen Erkundigungen sehr genau gewesen bin.

Dein Schurke von Bedienten war es, der die arme Lady setzen ließ, und der die Unverschämtheit hatte, dabei zu seyn, und die Gerichtsdiener bei der verdammten Handlung zu befeuern. Er meinte unstreitig, daß er damit seinem vortreflichen Herrn den angenehmsten Dienst thun könne. Sie hatten eine Sänfte herbeigehohlt, deren Deckel offen gehalten ward, so bald der Gottesdienst aus war. Als sie nun

aus der Kirche kam, aus der Thüre, die auf die Bedfordstrasse stößt, traten die Gerichtsdiener zu ihr, und sagten ihr leise, daß eine Klage gegen sie erhoben wäre.

Sie erschrack, zitterte, und ward bleich.

Eine Klage? sagte sie. Was ist das? — Ich habe nichts böses gethan! — Hilf Himmel! Ihr Männer, was wollt ihr?

Sie sind unsre Gefangne, Miß!

Gefangne, ihr Männer! — Wie? — Was? — Warum? --- Was habe ich gethan?

Sie müssen mit uns gehn. Haben Sie die Güte, Miß, in diese Sänfte zu treten.

Mit euch soll ich gehn? --- Mit Männern? --- gehn? --- Ich bin nicht gewohnt, mit fremden Leuten zu gehn! --- Nein, verzeiht mir!

Wir können nicht verzeihen. Wir sind Gerichtsdiener -- Wir haben einen schriftlichen Befehl gegen Sie. Sie müssen mit uns gehn, und dann sollen Sie hören, auf wessen Klage es geschehen ist.

Klage! sagte die reitzende Unschuldige. Ich weiß nicht, was ihr wollt. Ich bitte, ihr Männer, legt doch nicht Hand an mich!

(denn

(denn sie wollten sie in die Sänfte bringen.) Ich bin nicht gewohnt, so behandelt zu werden. Ich habe nichts gethan, das so etwas verdiente.

Nun bemerkte sie Deinen Schurken von Bedienten -- O Elender, sagte sie, wo ist Dein abscheulicher Herr? — Soll ich wieder seine Gefangne werden? Zu Hülfe, ihr guten Leute!

Schon vorher hatte sich eine Menge Volks um sie versammelt.

Mein Herr ist auf dem Lande, Miß, viele Meilen von hier. Wenn es Ihnen gefällig ist, mit diesen Männern zu gehn, sie werden Sie anständig behandeln.

Der meiste Theil des Volks war von Mitleid erfüllt. Eine schöne junge Person! — Jammer schade! sagten einige, indessen daß einige wenige elende und beleidigende Bemerkungen machten. Allein ein Mann von Stande schlug sich ins Mittel, und verlangte, den Befehl der Gerichtsdiener zu sehen.

Sie zeigten ihn. Ist Ihr Name Klarisse Harlowe, Miß? sagte er.

Ja! ja, in Wahrheit, (und sie war der Ohnmacht nahe) mein Name war Klarisse Harlowe

lowe — Aber nun ist er Elend! — Gott sei mir gnädig, was steht mir nun bevor?

Sie müssen mit diesen Leuten gehn, Miß, sagte der Mann von Stande; sie haben Befehl zu dem, was sie thun. Er bedauerte sie, und gieng fort.

In der That, Sie müssen, sagte der eine Sänftenträger.

In der That, Sie müssen, sagte der andre.

Kann denn niemand, fiel ein andrer Mann von Stande ein, gefunden werden, der darauf sieht, daß so ein feines Frauenzimmer nicht übel behandelt wird?

Dein Schurke antwortete, deswegen wären schon Befehle ertheilt. Sie habe reiche Verwandte. Sie brauche nur zu fodern, und so bekomme sie. Sie solle nur in eines Gerichtsdieners Haus so lange gebracht werden, bis die Sache könne abgethan werden. Die Leute, wo sie gewohnt habe, hätten sie lieb, aber sie habe ihre Wohnung heimlich verlassen.

Oho; hat sie schon solche Streiche im Kopf? rufte einer oder der andre.

Sie hörte dies nicht — sagte aber: Nun wohl, wenn ich mitgehn muß, so muß ich! — Ich kann nicht widerstehn — aber ich will nicht in das Haus der Frauensperson gebracht seyn.

Sie sollen nicht dahin gebracht werden, Miß, schrie Dein Kerl.

Nur in mein Haus, sagte einer von den Gerichtsdienern.

Wo ist das?

In High-Holborn, Miß.

Ich weiß nicht, wo High-Holborn ist. Aber bringt mich hin, wohin ihr wollt, nur nicht zu der Frau — Allein, soll ich denn mit Mannspersonen gehen?

Als Sie nun um sich sah, und gewahr ward, daß die drei Wege, nämlich, der nach der Henriettenstrasse, der nach der Königsstrasse, und der unmittelbar vor ihr nach der Bedfordstrasse voller Menschen stand, stutzte sie — Aller Orten hin — aller Orten hin, sagte sie, nur nicht in das Haus der Frau! Nun trat sie in die Sänfte, und setzte sich in der äussersten Bestürzung und Betrübniß nieder — Tragt mich fort aus dem Volke — Schließt zu — Verschließt mich — auf ewig, waren ihre Worte.

Dein Schurke zog die Vorhänge zu, weil sie die Kräfte nicht dazu hatte, und nun giengen sie mit ihr fort durch eine ungeheuere Menge Volks.

Hier muß ich ruhen. Ich kann jetzt nicht mehr schwreiben. Nur, Lowelace, bedenke; Das alles widerfuhr einer Klarisse!!!

Die unglückliche Lady sank in Ohnmacht, als sie vor dem Hause des Gerichtsdieners aus der Sänfte gehoben ward.

Mehrere Leute folgten der Sänfte bis zu diesem Hause, das in einem elenden Winkel liegt. Sara war da, und versicherte einigen von den Leuten, die sich bei ihr erkundigten, daß das junge Frauenzimmer ausserordentlich gut sollte behandelt werden, und darauf verliefen sie sich bald.

Dorcas war auch hier, kam ihr aber nicht vor die Augen, Sara bot es ihr als eine Begünstigung an, sie wieder in ihr voriges Logis zu bringen, aber sie versicherte, wenn man sie dahin bringen wollte, so würde man sie als Leiche dahin bringen.

Die Weibsleute rühmen die gute Behandlung, die ihr hier wiederfahren sei. So würde ein Geier, wenn er sprechen könnte, sagen, wenn

wenn er gleich schon die Eingeweide seiner Beute an seinen raubgierigen Klauen hätte. Hiervon wirst Du aus dem, was ich Dir nun zu erzählen habe, urtheilen können.

Sie fragte, was diese ihre Behandlung bedeuten solle! — Die Leute haben mir gesagt, sagte sie, daß ich mit den Männern gehen müßte. Sie hätten ein Recht sich meiner zu bemächtigen. So habe ich mich dann unterworfen. Aber nun, was ist die Absicht dieser schimpflichen Gewaltthätigkeit?

Die Absicht, sagte die elende Sara Martin, ist die, damit ehrliche Leute zu dem ihrigen kommen.

Gott im Himmel! Habe ich denn etwas entwendet, das denen gehört, die dieses gegen mich ausgewürkt haben? — Ich habe viele Sachen von Werth zurückgelassen, aber nichts mit genommen, das nicht mein eigen wäre.

Und wer meinen Sie dann, Miß Harlowe, (denn, wie ich höre, sagte die verdammte Kreatur, so sind Sie nicht verheirathet) wer meinen Sie dann, soll für Ihre Kost und Logis bezahlen, für ein solches schönes Logis, und für die lange Zeit, die Sie bei der Frau Sinclair gewohnt haben?

Gott im Himmel! Miß Martin (mich dünkt, Sie sind Miß Martin) und ist dies die Ursache, mich auf öffentlicher Strasse so schimpflich zu behandeln?

Ursache genug, Miß Harlowe! indem sie froh war, ihre eifersüchtige Rachgierde dadurch zu befriedigen, daß sie sie Miß nannte) Ein hundert und funfzig Guineen ist keine geringe Summe, wenn man die verlieren soll. — Und das durch eine junge Person, die im Stand war heimlich fortzugehn, um uns um den Hauszins zu prellen!

Ich erstaune, Miß Martin! — Was führen Sie für eine Sprache! — Ich hätte um den Hauszins prellen wollen? — Was ist das?

Sie stand einige Augenblicke voller Erstaunen und schweigend.

Als sie aber wieder zu sich kam, wandte sie sich von Sara weg nach dem Fenster, rang die Hände, (die verfluchte Sara zeigte mir, wie) und hob sie empor — Nun, Lowelace, nun, in Wahrheit glaube ich, ich sollte Dir vergeben! Aber wer wird der Klarisse Harlowe vergeben? — Ach meine Schwester!

Ach

Ach mein Bruder! Eure Grausamkeiten waren liebevolle Barmherzigkeit gegen diese Behandlung!

Nach einer Pause trocknete sie ihre herabfallenden Thränen mit ihrem Schnupftuche ab, und wandte sich zu Sara. Für jetzt, sagte sie, kann ich weiter nichts thun, als mich dabei beruhigen. — Nur das muß ich sagen, daß, wenn diese Ihre Tante, diese Frau Sinclair, oder dieser Mann, dieser Herr Lovelace mir nahe kömmt, oder, wenn ich in jenes abscheuliche Haus geschleppt werden soll, (denn dies ist vermuthlich die Absicht dieser neuen Mishandlung) so sei Gott der armen Klarisse Harlowe gnädig! Alsdann seht zu, was daraus entsteht! — Ich sage es euch, alsdann sehet zu!

Der elende Schurke antwortete ihr, es sei gar nicht die Absicht, daß sie irgend wohin gegen ihren Willen gebracht werden sollte, wenn dies aber nicht geschähe, so würde man sich schon zu hüten wissen, daß man nicht wieder durch ein Federmesser erschreckt würde.

Sie richtete ihre Augen gen Himmel, und schwieg — gieng in die entfernteste Ecke des

Zim-

Zimmers, setzte sich nieder und warf ihr Schnupftuch über ihr Gesicht.

Sara that verschiedene Fragen an sie, da sie ihr aber nicht antwortete, so sagte sie ihr, sie wollte ihr gelegentlich wieder aufwarten und sehen, ob sie die Sprache wieder bekommen hätte.

Sie befahl den Leuten, daß sie in sie dringen sollten, zu essen und zu trinken. Ich glaube, daß sie bisher immer gefastet, und von nichts, als von ihren Gebeten und von ihren Thränen gelebt hat, das arme Ding! — waren die Worte des unbarmherzigen Teufels, wie sie mir selbst gestand — Glaubst Du nicht, daß ich sie verfluchte?

Sie gieng fort, und kam, nachdem sie selbst zu Mittag gegessen, wieder.

Die unglückliche Lady schien jetzt, nach der Beschreibung jenes Teufels von ihr, entweder bis zur Gelassenheit gedemüthigt zu seyn, oder es sich vorgenommen zu haben, daß sie durch die Beleidigungen dieser verdammten Kreatur sich nicht wollte aufbringen lassen.

Sara fragte in ihrer Gegenwart nach, ob sie etwas gegessen, oder getruncken hätte, und, als ihr die Leute sagten, sie wäre nicht zu be-

wegen

wegen gewesen, einen Bissen zu essen, oder einen Tropfen zu trinken, sagte sie: Das ist unrecht, Miß Harlowe! Sehr unrecht! — Ihre Religion, sollte ich meinen, müste Sie lehren, daß es ein Selbstmord ist, wenn man sich aushungert.

Sie antwortete nicht.

Die Elende bekannte mir, sie habe es darauf angefangen, daß sie reden sollte.

Sie fragte sie, ob Mabella sie bedienen sollte, bis man sähe, was ihre Verwandte für sie thäten, um sie von der Schuld zu befreien? Mabella, setzte sie hinzu, hat doch nicht die Kleider davon getragen, die Sie so gut waren, ihr zu geben.

Verdiene ich keine Antwort, Miß Harlowe!

Ich wollte Ihnen antworten, (sagte die liebe Dulderinn, ohne einige Aufwallung) wenn ich wüste, wie.

Ich habe befohlen, daß Ihnen Feder, Dinte, und Papier gebracht werden soll, Miß Harlowe. Dort ist es. Ich weiß, daß Sie gern schreiben. Sie können schreiben, an wen es Ihnen beliebt. Ihre Freundinn Miß Howe wird Nachricht von Ihnen erwarten.

Ich, habe keine Freundinn, sagte sie, ich verdiene keine.

— Rowland, denn so heißt der Gerichtsdiener, sagte zu ihr, sie hätte Freunde genug, um die Schuld zu bezahlen, wenn sie darum schreiben wollte.

Sie wolle niemanden beschwerlich seyn, sie habe keine Freunde, das war alles, was man aus ihr bringen konnte, so lange Sara da blieb, und auch dies sagte sie mit einer Gelassenheit des Geistes, als ob sie ganz in Schwermuth vertieft wäre.

Die übermüthige Kreatur gieng fort, und befahl in ihrer Gegenwart, daß man beständig höflich gegen sie seyn, und es ihr an nichts fehlen lassen sollte. In ihrem Herzen, gestand sie mir, habe sie über die stolze Schöne triumphirt, die die Frauenspersonen alle in ihrem eignen Hause in einer solchen Entfernung von sich erhalten hätte!

Was denkst du, davon, Lowelace? — Eine solche elende Kreatur konnte über eine Klarisse triumphiren!

Gegen sechs Uhr des Abends drang Rowland's Frau in sie, Thee zu trinken. Sie sagte, sie hätte lieber ein Glas Wasser, denn

ihre

ihre Zunge wollte ihr fast an den Gaumen kleben.

Die Frau brachte ihr ein Glas, und etwas Brod und Butter. Sie wollte das letztere versuchen, konnte es aber nicht hinterbringen, trank aber das Wasser mit grosser Begierde, und erhub dankbar dafür ihre Augen gen Himmel!

Die göttliche Klarisse Lowelace — so weit gebracht, daß sie Freude über ein Glas kaltes Wasser empfindet — Und durch wen dahin gebracht!

Gegen neun Uhr fragte sie, ob jemand in der Stube schlafen würde, wo sie schliefe?

Die Magd, wenn es ihr gefällig wäre, oder, da sie schwächlich und kränklich sei, so sollte die Magd bei ihr wachen, wenn ihr das lieber wäre.

Sie sagte, sie wäre am liebsten, so wohl die Nacht, als am Tag, allein. Ob man ihr aber nicht den Schlüssel des Zimmers anvertrauen könnte, wo sie schlafen sollte? Denn sie würde ihre Kleider gar nicht ausziehen.

Das könnte nicht seyn, sagte man ihr.

Sie fürchte sich nicht, sagte sie — versicherte aber, daß sie nicht davon gehn würde wenn sie auch könnte.

Die Hausleute erzählten mir, daß sie, ausser dem einen Bette, worinnen sie selbst lägen, (und das sie gern sie anzunehmen bewogen hätten) und ausser dem, worinnen ihre Magd läge, nur noch ein Bette in einem Dachstübchen hätten, das sie selbst ein Loch von einer Dachstube nannten. Und dies eine Bette sei das Bette der Gefangnen gewesen, weswegen sie mir viele Entschuldigungen machten. Mich dünkt, das ist schauderhaft genug.

Aber die Lady wollte sich nicht in das Bette der Hausleute legen. Ob sie nicht eine Gefangene wäre? sagte sie — So solle man sie auch in die Gefangenen-Stube thun.

Und doch gestanden die Leute, daß sie erschrocken sei, als man sie dahin geführt habe. Als sie aber wieder zu sich selbst kam, sagte sie: So ists recht! — Es muß alles übereinstimmen! Mein Elend muß ganz vollkommen werden.

Sie fand das auszusetzen, daß alle Befestigungen der Thüre von aussen, und keine von innen wäre, und sagte, sie könne einem Zimmer nicht trauen, wo andre Leute nach Gefallen hineingehen und sie nicht herauskommen könnte. Das sei sie nicht gewohnt!!!

Die liebe, liebe Seele! — Meine Thränen fliessen, da ich dies schreibe --- In der That, Lowelace, eine solche Behandlung war sie nie gewöhnt!

Die Leute versicherten ihr, daß es eben so sehr ihre Pflicht wäre, sie vor Beleidigungen andrer sicher zu stellen, als ihre Flucht zu verhüten.

Nun dann, sagte sie, wären sie ehrlichere Leute, als die, unter denen sie seit einiger Zeit hätte seyn müssen!

Sie fragte, ob sie den Herrn Lowelace kennten?

Nein, war ihre Antwort.

Habt ihr von ihm gehört? --- Nein!

Nun dann, ihr möcht ganz gute Leute in eurer Art seyn!

Halte hier einen Augenblik inne, Lowelace! --- und denke nach! --- Ich muß es!

Sie fragte sie wieder, ob sie etwas in ihr Logis sollten sagen lassen?

Dies ist jetzt mein Logis! Nicht wahr! — Das war ihre ganze Antwort.

Sie saß die ganze Nacht in einem Sessel, mit dem Rücken gegen die Thüre gekehrt, und hatte, wie man bemerkte, ein zerbrochnes Stück von einer Feuerzange in den Kloben gesteckt, wo vordem inwendig ein Riegel gewesen war.

Den andern Morgen kam sowohl Sara als Marie sie zu besuchen.

Sie hatte den Tag vorher die Sara gebeten, daß man ihr weder die Frau Sinclair, noch die Dorcas, noch den zahnlückichten Bedienten Wilhelm vor Augen bringen möchte.

Marie suchte sich bei ihr in Gunst zu setzen, und that, als wenn sie Mitleid mit ihrem Unglück hätte. Aber sie achtete auf sie eben so wenig, als auf die andre.

Sie fragten sie, ob sie etwas zu befehlen habe? — Wenn sie etwas zu befehlen hätte, so solle sie nur sagen, was es wäre, und man werde es befolgen.

Ich habe gar nichts zu befehlen, sagte sie.

Wie ihr die Leute im Hauße gefielen? Ob sie höflich gegen sie wären?

Marie

Marie, der es einfiel, daß sie kein Geld haben würde, um es den Hausleuten zu geben, fragte: Ob sie einiges Geld annehmen wolle. Man könnte es auf ihre Rechnung schreiben.

Sie wolle keine Schulden machen.

Ob sie etwas Geld bei sich habe?

Sie grif ganz gelassen mit der Hand in ihre Tasche, und zog eine halbe Guinee, und ein wenig Silbergeld heraus. Ja, ich habe etwas Geld ― Aber hier müssen, glaube ich, Trinkgelder bezahlt werden. Nicht wahr? Ich habe von einem Eintrittsgelde gehört, das man geben müste, um seine Kleider behalten zu dürfen. Doch diese Leute sind, scheint es, sehr höfliche Leute. Denn sie haben keine Mine gemacht, mir meine Kleider wegzunehmen.

Sie haben Befehl, höflich gegen Sie zu seyn.

Das ist sehr gütig.

Wir beide aber, Miß, wollen Bürgschaft für Sie leisten, wenn Sie mit uns in das Haus der Frau Sinclair zurückgehen wollen.

Um alles in der Welt nicht!

Sie hat aber doch sehr schöne Zimmer.

Desto besser für die, denen sie gehören! Diese hier sind so traurig.

Desto

Desto schiklicher für mich!

Sie können dennoch noch sehr glücklich werden, Miß, wenn Sie wollen.

Ich hoffe es zu werden.

Wenn Sie sich weigern, zu essen und zu trinken, so leisten wir Bürgschaft für Sie, und nehmen Sie mit uns.

Dann will ich versuchen, zu essen und zu trinken — kurz, alles eher thun, als mit Ihnen gehn.

Wollen Sie dann nicht etwas in ihr neues Logis sagen lassen? Die Leute werden erschrocken seyn.

Und erschrecken würden sie, wenn ich hinschickte, erschrecken, wenn sie hörten, wo ich bin.

Wollen Sie sich aber einiges dort her hohlen lassen?

Ich habe so viel zurückgelassen, daß sie sich für ihr Logis und ihre Bemühung bezahlt machen können. Ich will ihnen ihr Unterpfand nicht schmälern.

Aber vielleicht sind Briefe oder Nachrichten dort für Sie eingegangen?

Ich habe sehr wenig Freunde, und denen, die ich habe, will ich die Kränkung ersparen, zu hören, was mir widerfahren ist.

Wir

Wir erstaunen über Ihre Gleichgültigkeit, Miß Harlowe. Wollen Sie an keinen Ihrer Verwandten schreiben?

Nein!

Ei, Sie werden doch nicht ewig hier zu bleiben gedenken?

Ich werde nicht ewig leben.

Denken Sie denn so lange hier zu bleiben, als Sie leben.

Wie es Gott, und denjenigen gefällt, die mich hieher gebracht haben.

Möchten Sie gern in Freiheit seyn?

Ich bin eine Elende! — Was hilft Freiheit dem Elenden, als nur, noch elender zu seyn?

Warum elend, Miß? — Sie können sich so glücklich machen, als Sie nur wollen.

Ich hoffe, Sie beide sind glücklich.

Wir sind es.

Möchten Sie es immer mehr werden!

Das wünschen wir Ihnen auch.

Ich werde aber, glaube ich, nie mit Ihnen einerley Meinung darüber seyn, was Glückseeligkeit ist.

Worein meinen Sie dann, daß wir die Glückseeligkeit setzen?

Bei der Frau Sinclair zu leben!

Vielleicht, sagte Sara, waren wir ehedem eben so eitel, und von so eingeschränkter Denkungsart, wie Sie.

Wie vergieng es Ihnen?

Weil wir das Lächerliche des Sprödethuns einsehen lernten.

Kamen Sie in der Absicht hieher, um mich zu bereden, daß ich die Sprödigkeit, wie Sie es nennen, eben so hassen solle, wie Sie?

Wir kamen her, um Ihnen unsre Dienste anzubieten.

Es steht nicht in Ihrer Macht, mir zu dienen.

Vielleicht doch!

Ich bin nicht Willens, Sie zu bemühen.

Es kann Ihnen vielleicht noch übler gehn.

Vielleicht!

Sie sind sehr kurz, Miß.

So, wie ich wünschte, daß Ihr Besuch seyn möchte.

Sie gestanden mir, daß sie hierauf mit ihren Fächern rauschten, und lachten.

Leben Sie wohl, hartnäckige Schöne!

Ihre Dienerinn!

Leben Sie wohl, stolze Miß!

Sie sehen mich genug gedemüthigt.

Wie Sie es verdienen, Miß Harlowe. Hochmuth kömmt vor dem Fall.

Immer ist es besser mit dem, was Sie Hochmuth nennen, zu fallen, als mit Niederträchtigkeit aufrecht stehen zu bleiben.

Wer thut das letztre?

Ich hatte einst eine beßre Meinung von Ihnen, Miß Harlowe! —

In der That, Sie sollten eine Unglückliche nicht höhnen.

Und die Unglückliche, sagte Sara, sollte auch nicht andre Leute für ihre Höflichkeit aushöhnen.

Es sollte mir leid thun, wenn ich dies thäte.

Frau Sinclair wird Ihnen nächstens aufwarten, um zu hören, ob Sie ihr etwas zu befehlen haben.

Ich sehne mich nach keiner Freiheit, als nach der, mich weigern zu dürfen, sie, und ausserdem noch eine Person zu sehen.

Die Absicht, in der wir kamen, war, zu hören, ob Sie einige Vorschläge zu Ihrer Befreiung zu thun hätten?

Hier

Hier mischte sich, scheint es, der Gerichtsdiener ein. Sie haben gute Freunde, Miß, wie ich höre. Wäre es nicht besser, Sie legten die Sache bei? Die Unkosten möchten sonst sehr auflaufen. Hundert und funfzig Guineen sind leichter zu bezahlen, als zwei hundert. Lassen Sie diese Frauenzimmer für Sie Kaution machen, oder schreiben Sie an Ihre Verwandte, daß sie die Sache abthun.

Sara sagte: Da war ja ein Herr, der Sie in Arrest nehmen sah, und der darüber so gerührt ward, Miß Harlowe, daß er gewiß mit Vergnügen das Geld für Sie vorstrecken, und es Ihnen überlassen würde, solches nach Ihrer Bequemlichkeit wieder zu bezahlen.

Sieh, Lowelace, was das für verfluchte Teufel sind! Das ist, wie wir wohl wissen, die Methode, wie manche unschuldige Kreatur verleitet wird, sich erst von einem Herrn unterhalten zu lassen, und dann eine Stadthure zu werden. Aber daß diese Elenden mit einem solchen Engel, wie der, so zu Werke gehn konnten! — Wie froh würde die teuflische Sara gewesen seyn, wenn sie den geringsten Anlaß gehabt hätte, Dir zu berichten, Klarisse

rifſe habe dieſem Wink Gehör gegeben, oder ſei dabei gelaſſen geblieben.

Hört, ſagte ſie mit dem gröſten Unwillen zu dem Gerichtsdiener, ſagtet ihr nicht geſtern Abend, daß es eben ſo ſehr euer Amt wäre, mich vor Mißhandlungen anderer zu ſchützen, als mein Entfliehn zu verhüten? — Kann ich nicht die Erlaubniß haben, zu ſprechen, mit wem mir es gefällt, und diejenigen nicht vorzulaſſen, die mir misfallen?

Ihre Gläubiger, Miß, werden es aber erwarten, ſie ſprechen zu dürfen.

Sie können es nicht verlangen, wenn ich mich erkläre, daß ich mich in keine Unterhandlungen mit ihnen einlaſſen will.

Dann, Miß, werden Sie in ein öffentliches Gefängniß gebracht werden.

In ein Gefängniß? — Was iſt denn euer Haus, lieber Freund?

Kein Gefängniß, Miß.

Wozu dann alſo dieſe eiſernen Stäbe vor den Fenſtern? Wozu dann die doppelten Schlöſſer, und die Riegel alle von auſſen, und keiner von innen?

Und nun ſank ſie in ihren Seſſel zurück, und man konnte kein Wort mehr von ihr heraus

aus kriegen. Sie warf, wie schon einmal, ihr Schnupftuch über ihr Gesicht, das bald von Thränen feucht war, und seufzte, wie man mir sagte, sehr tief.

Eine sanfte Behandlung, Lowelace! — Vielleicht hältst Du es auch dafür, so wie jene Elende!

Sara bestellte drauf ein Mittagsessen, und sagte, sie würden bald wieder kommen, und Achtung geben, daß sie äſſe und trinke, als eine gute Christinn, die sich in ihre Lage fügen müſte, so gut sie könnte.

Was hat die vortrefliche Miß in den drei letzten Monaten nicht alles erduldet, und erfahren, was ich nur weiß! — Wer sollte es glauben, daß eine Person von so zartem Körperbau so viel hätte ausstehn können, als sie ausgestanden hat? Wir sprechen zuweilen von Unerschrockenheit, Muth, Ständhaftigkeit! Hier ist das alles im höchsten Grade: — Solche Helden, wie Du und ich, würden nimmermehr im Stand gewesen seyn, uns nur unter halb so vielen Verfolgungen, Verdrüßlichkeiten und Beschimpfungen aufrecht zu erhalten, als sie erfahren hat; sondern wir würden uns, gleich feigen Memmen, durch irgend eine Hinterthüre auf eine niederträchtige Art

aus

aus der Welt geschlichen, das heißt, durch Degen, Pistole, Stricke, oder Messer weggeschaft haben! – Aber hier ist ein Frauenzimmer von dem feinsten Stof, das durch die tief bei ihr eingedrückte Uiberzeugung, wie ich glaube, (denn was sollte sie sonst aufrecht erhalten?) daß sie die Uibel, mit denen sie kämpft, nicht verdient hat, daß diese Welt nur zu einem vorübergehenden Stande der Prüfung bestimmt ist, und daß sie einer andern und bessern Welt entgegen eilt, alle Beschwerlichkeiten ihrer Pilgrimschaft überwindet, und sich durch die Anfälle von Dieben und Räubern, und durch keine andre Schrecken und Hindernisse von ihrer Bahn abbringen läßt, weil sie eines reichen Lohns am Ende derselben gewiß ist!

Wenn Du vielleicht diese Bemerkung aus der Feder eines Deiner Gesellschafter und Freunde sonderbar finden solltest, glaubst Du dann, daß mir mein so langer Aufenthalt an meines Onkels Sterbebette nichts genutzt hat, daß ich nichts aus den frommen Betrachtungen des würdigen Geistlichen gelernt habe, welcher Tag für Tag auf das eigne Verlangen des armen Mannes ihn besuchte, und mit

ihm

ihm betete? — Und könnte ich wohl einen andern Fall haben, der mir dergleichen Betrachtungen näher ans Herz legte, als dieser?

Und dann, wer kann von guten Menschen und von guten Handlungen schreiben, und fähig seyn, sie zu bewundern, ohne für den Augenblick ernsthaft zu werden, wenn ihm das, was er schreibt, von Herzen geht? — Und daraus erhellet, wie vortheilhaft für die Moralität eines Menschen gute Gesellschaft seyn muß, da hingegen diejenigen, die blos böse Gesellschaft haben, nothwendig immer mehr verhärtet werden müssen.

Es ist zwölf Uhr Sonntags in der Nacht — Ich kann an nichts, als an dieses vortrefliche Frauenzimmer denken. Ihre unglücklichen Schicksale erfüllen mir Kopf und Herz. Ich war eine Viertelstunde schläfrig, aber der Schlaf ist mir wieder vergangen. Ich will dann die Erzählung des traurigen Vorfalls nach dem, was ich von jenen Elenden gehört habe, fortsetzen. Gewiß werde ich bei dem Besuch, den ich ihr morgen machen will, wenn sie mich anders vorläßt, Stof genug finden Dir über

die

die Verfassung, in der ich sie wahrscheinlich finden werde, einen eigenen Brief zu schreiben, den ich Dir durch Deinen Bedienten schicke.

Nachdem die Weibsleute sie verlassen hatten, klagte sie über Kopf und Herz, und schien durch die Besorgniß erschreckt zu seyn, daß sie noch einmal in das Haus der Sinclair gebracht werden möchte.

Da sie gar nichts zum Frühstück annehmen wollte, so kam Frau Rowland hinauf zu ihr, und sagte ihr, (wie jene Elenden gestanden, daß sie ihr zu sagen befohlen hätten aus Furcht, sie möchte sich aushungern w len) sie sollte und müßte Thee und Butterb od haben, und, da sie ja doch Verwandte hätte, die sie unterstützen könnten, wenn sie an sie schriebe, so schicke es sich weder für sie, noch für jene, wenn sie Hungers sterben wollte.

Ihr verlangt es also um eurentwillen? sagte sie. Das ist ein anders! Laßt Kaffee, oder Thee, oder Chokolade, oder, was ihr wollt, bringen, und setzt alle Tage ein Huhn auf meine Rechnung, wenn ihr wollt, und eßt es selbst. Ich will davon versuchen, wenn ich kann. Ich will euch in nichts hinderlich seyn.

Ich

Ich habe Verwandte die euch reichlich bezahlen werden, wenn sie hören, daß ich dahin bin.

Die Frau Rowland wunderte sich über ihre ausserordentliche Gelassenheit in solchen Leiden.

Die jetzigen, sagte sie, wären nichts gegen die, die sie bereits von dem ruchlosesten Mann erduldet habe. Der Schimpf, daß man sie auf der Strasse gefangen genommen, wo sich eine Menge Volks um sie versammelt, und wo beleidigende Beschuldigungen ihre Ohren verwundet hätten, sei freilich sehr empfindlich für sie gewesen. Aber dies sei vorüber — Und bald werde alles vorüber seyn! — Und sie würde noch gelaßner seyn, wenn sie nicht befürchten müßte, einen gewissen Mann und eine gewisse Frau zu sehn, und mit List oder Gewalt in das allerabscheulichste Haus zurückgebracht zu werden.

Wäre es dann also nicht besser, das Anerbieten der beiden Frauenzimmer anzunehmen, welche Bürgschaft für sie leisten wollten? — Sie müsse ihr sagen, das wäre ein sehr gütiges Anerbieten, und das einem nicht alle Tage geschähe.

Das

Das glaube sie wohl.

Die Frauenzimmer würden sie ja wohl davon frei sprechen, daß sie nicht in das Haus zurückzukehren brauche, gegen das sie einen solchen Widerwillen habe. Und dann, was den mitleidigen Herrn betreffe, der da geneigt sei, alles mit ihren Gläubigern abzumachen, wenn sie ihm nur eine Handschrift ausstellte, so sei es zu wundern, daß sie einem so großmüthigen Antrage kein Gehör gegeben habe.

Haben euch die beiden Frauenzimmer gesagt, wer der Herr ist? — Oder haben sie euch etwas mehr von der Sache gesagt?

Ja, das haben sie gethan, und sie gaben mir zu verstehn, sagte Frau Rowland, daß Sie weiter nichts nöthig hätten, als einen Besuch von dem Herrn anzunehmen, und so glaubten sie gewiß, würde das Geld gegen Ihre Verschreibung oder Schein erlegt werden.

Sie erschrack.

Ich sage euch das, sagte sie, wofern ihr einst bei meinen Verwandten es verantworten wollt, bringt keinen Herrn zu mir! Ich sage es euch, thut es nicht! Wenn ihr es thut, so werdet ihr sehn, was daraus entsteht.

Beide, Rowland und seine Frau, versicherten, sie fürchteten sich vor nichts, wenn sie ihre Schuldigkeit thäten, und, wenn sie ihr eignes Beste nicht einsehen wolle, so würden ihre Verwandte ihnen jeden unschuldigen Schritt Dank wissen, den sie wider ihren Willen thäten.

Treibt mich nicht aufs äusserste, Mann! — Bringt mich nicht zur Verzweiflung, Frau! — Unerachtet aller der anscheinenden Gelassenheit, die ihr vorhin bemerktet, kostet es mich nicht wenig Mühe, die Übel, die ich leide, so zu ertragen, wie es meine Pflicht ist. Bringt ihr aber eine oder mehrere Mannspersonen zu mir, unter was für einem Vorwand es auch sei —

Hier hielt sie inne, und sah dabei so ernst und so wild aus, wie die Leute sagten, daß sie es nicht anders verstehn konnten, als sie wolle sich ein Leid thun, wenn sie ihr hierinnen nicht gehorchten, und das wäre eine schreckliche Sache für die Leute in ihrem Hause, und ein Unglück für dieselben gewesen. Sie versprachen ihr also, daß keine Mannsperson ohne ihre eigne Einwilligung zu ihr gebracht werden sollte.

Frau

Frau Rowland bewog sie endlich gegen eilf Uhr Samstag morgends, eine Tasse Thee zu trinken, und etwas Butterbrod zu essen, welches sie vermuthlich that, um eine Entschuldigung zu haben, nicht mit den Frauenspersonen zu essen, wenn sie wieder kämen.

Sie wollte aber, als man sie bat, in die grössere Stube zu gehn, ihre Gefangnenstube, wie sie sie nannte, nicht verlassen.

Fenster ohne eisernes Gegitter und ein helleres Zimmer, sagte sie, sähe für ihren Gemüthszustand zu heiter aus.

Ein andermal sagte sie, das Sonnenlicht sei ihr beschwerlich; die Sonne schiene ihrem Leiden zum Trotz.

Und alsbald nachher ein Regen fiel, sah sie ihm durch das Gegitter zu, und sagte: Wie freundschaftlich weint der Himmel mir zur Gesellschaft!

Es kam mir vor, sagte sie, als kurz vorher die Sonne herein schien, und diese eiserne Stube vergoldete, sie wolle meiner spotten, gleich jenen beiden Frauenspersonen, die meinem zerstörten Aussehn mit dem Worte Schönheit, und meinem gebeugten Herzen mit dem Wort Stolz Hohn sprachen!

Sara kam zur Zeit des Mittagessens wieder, zu sehen wie es stünde, wie sie zu ihr sagte, und Achtung zu geben, daß sie sich nicht aushungerte, und, da sie etwas mit ihr zu sprechen habe, ob sie ihr erlauben wollte, mit ihr zu Mittag zu essen.

Ich kann nicht essen.

Sie müssen es versuchen, Miß Harlowe.

Und da damals gerade das Essen fertig war, so reichte sie ihr die Hand, und bat sie, mit hinunter zu gehn.

Nein, sie wolle nicht aus ihrer Gefangnenstube gehn.

Mit dem mürrischen Wesen richten Sie nichts aus, Miß Harlowe, nein, in der That nicht.

Sie schwieg.

Sie werden noch härtere Begegnung erfahren, als Ihnen je geschehn, das kann ich Ihnen sagen, wenn Sie sich nicht entschliessen, die Sache abzumachen.

Sie schwieg noch immer.

Kommen Sie Miß, gehn Sie hinunter zum Mittagessen. Ich bitte Sie recht sehr. Miß Horton ist unten. Sie war doch sonst Ihr Liebling.

Sie wartete auf eine Antwort, erhielt aber keine.

Wir sind gekommen, um Ihnen einige Vorschläge zu Ihrem Besten zu thun, ob Sie uns gleich so beleidigt haben. Und wir wollten die Frau Sinclair nicht in Person herkommen lassen, weil wir dachten, Ihnen damit einen Gefallen zu thun.

Sehr gütig von Ihnen!

Kommen Sie, geben Sie mir Ihre Hand, Miß Harlowe! Ich bin in der That gütig gegen Sie gesinnt, das kann ich Ihnen sagen. Kommen Sie, lassen Sie uns hinunter zu Miß Horton gehn!

Verzeihn Sie, ich will diese Stube nicht verlassen.

Wollten Sie denn, daß ich und Miß Horton hier in diesem schmutzigen Bettzimmer essen sollten?

Es ist kein Bettzimmer für mich. Ich bin in kein Bett gekommen, und will in keines kommen, so lang ich hier bin.

Und doch geben Sie sich, wie ich sehe, keine Mühe, dieses Haus zu verlassen. — Und so wollen Sie nicht hinuntergehen, Miß Harlowe?

Nein,

Nein, ich müste dann dazu gezwungen werden.

Nun, nun, es mag seyn! Ich will der Miß Horton nicht zumuthen, in dieser Stube zu essen, das versichre ich Ihnen. Ich will eine Schüssel herauf schicken.

Und darauf hüpfte dann die kleine freche Kreatur hinunter.

Und als sie beide gegessen hatten, kamen sie zusammen hinauf.

Ei, Miß, Sie wollen, scheint es, gar nichts essen! — Ziemlich trotzig! — Kein Wunder, daß Sie dem ehrlichen Herrn so viel zu schaffen gemacht haben.

Sie hielt blos Hände und Augen empor, und Thränen tröpfelten ihre Wangen herab.

Die übermüthigen Teufel! — Wie viel grausamer und hönischer noch sind böse Frauenspersonen, als böse Männer!

Mich deucht, Miß, sagte Sara, Sie sehn ein wenig schmutzig aus in Vergleichung, mit dem, wie wir Sie sonst sahen. Es ist zu bedauern, wenn eine so delikat gewöhnte Lady mit ihrem Anzug nicht wechseln kann. Warum wollen Sie nicht in Ihr Logis schicken, und wenigstens etwas Wäsche hohlen lassen?

Ich

Ich bin jetzt nicht delikat.

Miß sieht gut und sauber aus, sie mag anhaben, was sie will, sagte Marie. Aber, liebe Miß, warum wollen Sie nicht in Ihr Logis schicken? Das wäre Güte für die Hausleute. Sie müssen Ihrentwegen bekümmert seyn. Und Ihre Miß Howe wird sich wundern, was aus Ihnen geworden ist; denn ohne Zweifel korrespondiren Sie mit ihr.

Sie wandte sich von ihnen weg, und sagte zu sich selbst: Zu viel! Zu viel! Sie warf ihr Schnupftuch, das von ihren Thränen feucht war, von sich, und hielt ihre Schürze vor ihre Augen.

Weinen Sie nicht, Miß, sagte die elende Marie.

O ja, weinen Sie immer, sagte die noch elendere Sara, wenn Ihnen das eine Erleichterung ist. Nichts, wie Herr Lowelace mir einst sagte, vertrocknet geschwinder, als Thränen. Denn ich habe ehedem auch gewaltig viel geweint.

Bei der Erzählung dieser Rede vergieng mir die Geduld. Doch fluchte ich nicht halb so viel darüber, als ich gethan haben würde, wenn meine Absicht nicht gewesen wäre, alle

Um-

Umstände der so genannten sanften Behandlung zu erfahren, und das aus zwei Ursachen, erstlich, damit ich Dir mit der Wiederhohlung derselben das Herz durchbohren, zweitens, damit ich hören könnte, in welcher Lage ich wahrscheinlich die unglückliche Lady morgen finden würde.

Aber, Miß Harlowe, schrie Sara, finden Sie denn dieses verzweiflungsvolle Betragen schön? Sie sind eine gute Christinn, mein Kind. Frau Rowland sagt mir, sie habe Ihnen eine Bibel verschaft — O ja, da liegt sie! — Unstreitig haben Sie die besten Stellen darinnen in Saft und Kraft verwandelt, wie der ehrliche Prior sagt.

Drauf stand sie auf, nahm das Buch in die Hand, und sagte: Ja, das haben Sie gewiß! — Das Buch Hiob! Das fällt, scheint es, am ersten auf, weil Sie es jetzt am meisten lesen! Meine Mutter machte mich ziemlich bibelfest. — Da ist auch der Jesus Sirach! Das ist, glaube ich, ein apokryphisches Buch, wie man es nennt — Sie sehen, Miß Horton ich bin in der Bibel bewandert.

Sie thaten ihr nochmals den Vorschlag, für sie Bürgschaft zu stellen, und sie mit sich

zu nehmen, ein Vorschlag, den sie mit eben dem Unwillen aufnahm, als zuvor.

Sara sagte ihr, sie habe auf eine sehr günstige Art für sie an Dich geschrieben, und sie erwarte alle Stunde eine Antwort, und zweifle nicht, daß Du mit dem Boten nach London kommen, die ganze Schuld großmüthig bezahlen, und sie um Vergebung bitten würdest, es vergessen zu haben.

Dies brachte sie so ausser sich selbst, daß man befürchtete, sie möchte in Ohnmacht fallen. Sie könnte Deinen Namen nicht mehr hören, sagte sie, Sie hoffe, sie werde Dich nie wieder sehn, und wenn Du Dich zu ihr eindrängest, so würden schreckliche Folgen daraus entstehn.

Es würde ihr aber doch wohl lieb seyn, sagten sie zu ihr, wenn sie aus ihrer Gefangenschaft erlöst würde.

Ja wohl, müßte sie nun es wünschen, da man angefangen hätte, sie durch den Namen dessen zu beunruhigen, der der Urheber aller ihrer Leiden wäre, und der, wie sie nun deutlich sehe, diese neue Mißhandlung veranlaßt habe, um sie zu seinen schändlichen Absichten zu bewegen.

Warum

Warum sie dann, fragten sie, nicht an ihre Verwandte schreiben wollte, daß sie die Foderung der Frau Sinclair bezahlten?

Weil sie hoffe, daß sie überhaupt nicht lange mehr irgend jemanden beschwerlich seyn werde, und weil sie wüßte, daß die Erlegung des Geldes, wenn sie im Stande wäre, es zu zahlen, nicht dasjenige sei, was man suche.

Sara gestand, sie habe zu ihr gesagt: Sie glaube in der That von so guter Abkunft und Erziehung zu seyn, als sie, ob sie gleich kein so grosses Vermögen zu erwarten habe. Und sie hatte die Unverschämtheit, gegen mich auf dieser Behauptung zu beharren.

Sie hatte den Uibermuth, hinzuzusetzen sie hätte eben so vielen Grund, als sie, zu erwarten, daß Herr Lowelace sie heirathen werde, indem er ihr das längst versprochen, ehe er die Miß Klarisse Harlowe kennen lernen. Sie habe das Versprechen von ihm selbst unterschrieben und besiegelt — denn sonst würde er seinen Zweck bei ihr nicht erreicht haben. Folglich wäre es nicht wohl zu denken, daß sie so dienstfertig seyn, und ihm zu Gefallen gegen sich selbst arbeiten würde, wenn sie glaubte, daß Herr Lowelace mit Klarissen

solche

solche Absichten hätte, als wie dieselbe sich einzubilden scheine. Für ihren Theil gehe ihre Absicht blos dahin, einem jungen Frauenzimmer die Freiheit zu verschaffen, die sich Dinge so sehr zu Herzen nehme, über die sonst niemand einen solchen Lärm machen würde. — und ihrer Freundinn der Frau Sinclair zur Bezahlung einer rechtmässigen Schuld zu verhelfen.

Klarisse bat sie beide, sie zu verlassen. Sie hätte, sagte sie, diese Proben nicht nöthig gehabt, um sie zu überzeugen, in was für Gesellschaft sie wäre. Sie sagte ihnen, daß sie, um eines solchen Besuchs, und eines noch viel schlimmern, den sie fürchte, überhoben zu seyn, an eine Freundinn schreiben wollte, das Geld für sie aufzutreiben, ob es gleich ihr Tod wäre, das zu thun, weil ihre Freundinn dies nicht ohne ihre Mutter thun könnte, in deren Augen dies ihrer Freundschaft den Schein des Eigennutzes geben würde, die über alle niedrige Nebenabsichten erhaben wäre.

Sie gaben ihr den Rath, sogleich zu schreiben.

Aber um wie viel muß ich schreiben? Wie viel beträgt die Summe? Hätte man mir nicht eine Rechnung geben sollen? — Gott weiß es, daß

daß ich das Logis nicht gemiethet habe. Nur der konnte es miethen, der im Stande war, mich so zu behandeln, wie er mich behandelt hat!

Sagen Sie nichts über den Herrn Lowelace, Miß Harlowe. Er ist ein Mann den ich sehr hoch schätze. (Der verfluchte Nickel!) Und, abgerechnet, daß er bei uns einfältigen Mädchen seinen Vortheil benutzt, wo er kann, ist er ein rechtschafner Mann.

Sie hob ihre Hände und Augen in die Höhe, anstatt zu reden. Und das hatte sie wohl Ursache! Denn keine Art von Worten, die sie hätte brauchen können, wäre im Stand gewesen, die Angst auszudrücken, die sie empfinden mußte, da sie sich mit unter dem uns begreifen hörte.

Sie müste wenigstens um hundert und funfzig Guineen schreiben, und, wenn sie gar kein Geld hätte, so thäte sie am besten, sie schriebe um zwei hundert.

Frau Sinclair, sagte sie, habe alle ihre Kleider. Man möchte sie verkaufen, ehrlich verkaufen lassen, und sehen, wie weit das erlöste Geld reichte. Sie habe auch noch einige wenige andre Sachen von Werth, aber kein Geld, gar kein Geld, ausser die halbe Guinee, und

die

die wenige Silbermünze, die sie gesehen hätten. Sie wolle sich schriftlich anheischig machen, alles zu zahlen, was nach dem Verkauf der Kleider, und der andern Sachen, die sie hätte, noch fehlte. Bei den Ihrigen wären noch Sachen von grossem Werth, auf die sie ein Recht hätte. Ihre Verschreibung werde und müsse ausgezahlt werden, und, wenn sie tausend Pfund betrüge. Ihre Kleider aber brauche sie nicht mehr. Sie glaube, wenn diese nicht unter dem Werth verkauft würden, so würden diese und ihre wenigen Pretiosen alles bestreiten. Sie wünschte nichts davon übrig zu behalten, als um die letzten Kosten zu bestreiten, und dazu könnten vierzig Schillinge eben so gut hinreichen, als vierzig Pfund. So möge dann, sagte sie, indem sie die Augen empor hub, mein Unglück in diesem Leben so groß als möglich, möge vollkommen seyn! — Um mich von ärgern Dingen loszukaufen, vollkommen seyn! — Und hier hielt sie inne. Unstreitig zielte sie auf ihres Vaters auch auf jenes Leben gehenden Fluch!

Die Elenden konnten sich nicht enthalten, gegen mich den Wunsch zu thun, daß sie Gelegenheit hätten, einen solchen Kauf zu ihrem eignen

eignen Gebrauch zu thun. Wie fluchte ich ihnen! und in meinem Herzen Dir! — Aber nur zu wahrscheinlich dünkte mir es, daß die elende Sara Martin hoffe, (ob Du gleich das nicht fähig wärest) ihr Lowelace, wie sie die Dreistigkeit hat, Dich hinter Deinem Rücken zu nennen, werde ihr mit einigen Spolien der armen Lady ein Geschenk machen!

Sollte denn Frau Sinclair, fuhr sie fort, meine Kleider nicht für ein hinlängliches Unterpfand ansehen, bis sie verkauft werden können? Es sind sehr gute Kleider. Es sind zwei oder drei ganze Anzüge dabei, noch so gut, wie neu, gar nicht abgetragen. Diese kosten weit mehr, als man von mir fodert. Mein Vater sah mich gern geputzt ... Alles soll fort. Aber ich muß eine Berechnung von ihrer Foderung haben. Vermuthlich muß ich für meinen Verderber (dies war ihr sehr passender Ausdruck) und seine Leute eben so gut, als für mich selbst bezahlen. ... Ich lasse mirs gefallen. ... In der That, ich lasse mir es gefallen. ... Ich bin über den Wunsch erhaben, daß mit einem Menschen, der so handeln konnte, nur über die Gerechtigkeit und Billigkeit der Handlung ein Wort gewechselt werde.

Wenn

Wenn ich genug habe, um die Foderung zu bezahlen, so will ich zufrieden seyn, und will die Niedrigkeit einer solchen Handlung, wie diese, als eine Vermehrung der Schuld ansehn, von der ich nicht glaubte, daß sie noch eines Zuwachses fähig wäre.

Ich gestehe es, Lowelace, bei der Ausführlichkeit meiner Erzählung habe ich die boshafte Absicht, daß sie Dir desto eher durchs Herz gehen soll. Und ich muß Dich hier fragen, was Du nun wohl von Deiner Unmenschlichkeit, von Deiner unerhörten Unmenschlichkeit denkst, eine Person von ihrem Stand, Vermögen, Talenten, und Tugend so tief herabgebracht zu haben?

Jene elenden Weibspersonen, muß man gestehn, handeln nur ihrem Gewerbe gemäß, ein Gewerbe, zu welchem jene beide herabzuwürdigen Du das vornehmste Werkzeug gewesen bist. Und sie wissen, was Deine Absichten gewesen, und in wie weit diese verfolgt worden sind. Nach ihrer Meinung heißt das eine sanfte Behandlung, daß sie sich enthalten haben, die Frau zu Klarissen zu bringen, die ihr mit so vielem Rechte verhaßt ist, daß sie ihr gedroht haben, fremde Mannspersonen bei

ihr

ihr einzuführen, daß sie noch nicht in ihre Gesellschaft jene Muthbenehmer, jene demüthigenden Hummeln (jene Kerls die keinen Stachel führen dürfen) gebracht haben, um ihr aufzulauern, sie mit Gewalt in das abscheuliche Haus zurückzubringen, und, wenn sie da wäre, zu allen ihren Absichten zu nöthigen.

Ehe ich kam, so meinten sie, Du würdest alle ihre Leiden nicht ungern sehn, die dazu beitragen könnten, sie durch Kränkungen in einen schimpflichen Zustand zu versetzen, und sie zu bewegen, in Deine Absichten zu willigen, wenn Du kämest, sie von diesen Elenden zu erlösen, deren Gesellschaft sie immer für ein grösser Übel ansehn würde, als Deine Beischläferinn zu seyn.

Wenn Du dies erwägst, so wird es Dir nicht schwer werden, zu glauben, daß dieser ihre eigne Beschreibung von ihrem Betragen gegen diese vortrefliche Lady noch weit unter den Beleidigungen ist, die sie ihr erwiesen; und dies desto weniger, wenn ich Dir sage, daß ihr ganzes Bezeigen zusammengenommen solche Würkung auf sie that, daß sie, als sie fortgiengen, die heftigsten Krämpfe hatte. Sie befahlen im Fortgehn, daß man nach einem Apothecker schicken sollte, wenn die Krämpfe fortdauerten,

und

und sie übler würde, und besonders, (wie sie gleich vom Anfang schon befohlen hatten) daß sie alle scharfe und spitzige Werkzeuge, von ihr entfernt halten sollten, besonders ein Federmesser, das sie, wie sie sagten, vielleicht fodern würde, um eine Feder zu schärfen.

Um zwölf Uhr in der Samstags Nacht schickte Rowland, und ließ ihnen sagen, daß sie so übel wäre, daß er nicht wüste, wie der Ausgang seyn würde, und daß er sie aus seinem Hause wegwünschte.

Und dies bewog die Weibsleute, eben so herzlich zu wünschen, daß sie Nachricht von Dir erhielten. Denn ihr Bote war zu ihrem grossem Erstaunen damals noch nicht von M — hall zurückgekommen. Und sie wusten doch gewiß, daß er schon Freitag Abends daselbst angelangt seyn müste.

Sonntag morgens kamen die beiden Teufel frühzeitig, um zu sehen, was sie mache. Sie erhielten eine solche Beschreibung von ihrer Schwäche, Niedergeschlagenheit, und Beängstigung, daß sie, aus Mitleid, wie sie sagten, weil sie gesehn hätten, daß ihre Besuche ihr so unangenehm wären, sich enthielten, sie zu sprechen. Aber ihre Besorgniß, was

daraus entstehen möchte, war unstreitig ihr vornehmster Grund, sonst nichts wäre im Stande gewesen, solche Felsenherzen zu rühren.

Sie liessen den Apothecker kommen, den Rowland bei ihr gebraucht hatte, und gaben ihm, und dem Rowland, und seiner Frau und Magd prunkvolle Aufträge, wie sie die äusserste Sorgfalt für sie tragen sollten, vermuthlich mit der weisen Amtsmiene eines alten Büttels. Sie schickten sodann hinauf, ihr sagen zu lassen, was sie für Befehle ertheilt hätten, und daß, weil sie gehört hätten, daß sie etwas eingenommen habe, um ihr Blut zu beruhigen, sie sie nicht hätten belästigen wollen.

Sie hatte, scheint es, Bedenken getragen, den Besuch des Apotheckers in der Nacht anzunehmen, weil er eine Mannsperson sei; und man konnte sie nicht eher dazu bewegen, als bis die Hausleute ihr vorstellten, daß sonst ihre eigne Sicherheit Gefahr liefe.

Aus der Kirche kamen sie wieder hin! — Ach, Gott, Robert, solche Kreaturen gehen in die Kirche! — Sie ließ ihnen aber herunter sagen, daß sie den ganzen übrigen Tag für sich haben müste.

Anfangs, als ich kam, und ihnen Deine Verwünschungen wegen dessen, was sie gethan hätten, mittheilte, und meine eignen hinzufügte, waren sie ganz erstaunt. Die Mutter sagte, sie hätte geglaubt, den Herrn Lowelace besser zu kennen, und hätte Dank, und keine Flüche erwartet.

Indeß, daß ich bei ihnen war, kam ihr Bote, hinkend und schrecklich fluchend zurück, wegen der üblen Begegnung, die er von Dir erfahren hatte, anstatt der Belohnung, die man ihn hatte erwarten heissen, wegen der vermeinten angenehmen Nachricht, die er überbrächte, daß die Lady aufgefunden, und in Sicherheit gebracht wäre — Du bist ein feiner Bursche, daß Du andre Leute wegen der Folgen Deiner eignen Vergehn mishandelst!

Unter was für nachtheiligen Umständen die nicht wenig dadurch vermehrt werden, daß ich Dein Freund und Vertrauter bin, soll ich nun morgen diese unglückliche Lady besuchen. Und noch dazu in Deinem Namen! — Schon das wäre Grund genug, mich abzuweisen, daß ich von einem Geschlecht bin, gegen das sie deinetwegen einen so gerechten Abscheu hegt. Und, da sie einen solchen Tyrannen zum Vater,

und einen solchen unversöhnlichen Bruder hat, so hat sie keinen Grund, um dieserwillen irgend einige Ausnahme zu machen.

Es ist drei Uhr. Hier will ich schliessen, und ein wenig schlafen. Was ich bisher geschrieben, wird als Einleitung zu demjenigen dienen können, was ich nun weiter zu erzählen haben werde.

Dein Bedienter soll nicht ohne einen Brief zurückkommen, wie er mir sagt, und Du erwartest ihn, sagt er, morgen wieder zurück. Du hast da, wo du bist, Kerls genug zu Deinen Befehlen. Wenn ich Schwierigkeit finde, die Lady zu sprechen, dann soll Dein Bote mit diesem Briefe forteilen. — Er mag sich vor Beineentzweischlagen, und andern übeln Folgen in Acht nehmen, wenn die Antwort, die er bringt, Deiner Erwartung nicht entspricht. Werde ich aber vorgelassen, so sollst Du diesen Brief, und das Resultat meiner Audienz zusammen erhalten. Im erstern Fall aber kannst Du einen andern Kerl schicken, um auf die nächsten Nachrichten zu warten von

J. Belford.

Zwölfter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Montags den 17 Juli.

Um sechs Uhr diesen Morgen gieng ich hin zu Rowland. Frau Sinclair sollte mir folgen, um der Klage zu entsagen, sollte sich aber nicht vor Klarissen sehen lassen.

Rowland sagte mir, als ich mich erkundigte, daß die Lady ausserordentlich übel wäre, und daß sie verlangt hätte, niemanden ausser seiner Frau und Magd, zu ihr zu lassen.

Ich sagte, ich müßte sie sprechen. Ich hätte ihm schon gestern Abend mein Geschäft gesagt, und ich müste sie sprechen.

Seine Frau gieng hinauf, kam aber gleich wieder, und sagte, sie hätte gar nicht mit ihr sprechen können; sie habe zwar ihre Augenlieder bewegt, doch habe sie sie nicht öfnen können, oder wollen, um sie anzusehn.

Wahrhaftig, Frau, sagte ich, ich glaube die Lady liegt in einer Ohnmacht. Die Lady stirbt wohl gar — Laßt mich hinauf gehn! Zeigt mir den Weg!

Er

Es ist ein schreckliches Loch von einem Hause, in einem engen Gäßchen, das sie einen Hof nennen, eine erbärmliche enge Treppe selbst im ersten Stockwerk. Uud nun führten sie mich in eine Mördergrube von einer Stube mit eingefallnen Wänden, die einmal Papiertapeten gehabt hatten, wie ich aus einer Menge von Nägeln sah, die mit ihren rostigen Köpfen noch einige zerrißne Stücke erhielten.

Der Boden war zwar sauber, aber das Täfelwerk war mit einer Menge von Figuren, und Anfangsbuchstaben von Namen beschmutzt, welches die traurige Beschäftigung elender Menschen gewesen war, die sich die Zeit nicht anders hatten vertreiben können.

In der einen Ecke stand ein Bette mit einem schlechten Vorhang, der an der Wand angenagelt war, weil die Vorhangsringe zerbrochen waren. Es lag eine Bettdecke drauf, die ganz reinlich aussah, aber verhenkert zerrissen war; die Ecken waren mit Quasten zugebunden, damit die Risse darinnen nicht weiter gehen sollten.

Die Fenster waren finster, und doppelt mit eisernen Stäben versehen. Oben waren sie mit Brettern zugeschlagen, um das Ausbessern

zu ersparen, und blos ein kleines Loch mit vier Scheiben statt eines Fensters war übrig, um Luft herein zu lassen, die aber doch mehr durch die zerbrochnen Scheiben, als durch dasselbe, hereinkam.

Vier alte Stühle mit gewirktem Tuch waren da, woran die Sitze entzwei waren, so daß die Haare daraus hervorstachen.

Ein alter, wackelnder, von Würmern zerfreßner Tisch, der beim Ausbessern mehr Nägel erfordert hatte, um ihn stehen zu machen, als der Tisch vor funfzig Jahren gekostet, wie er neu war.

Auf dem Kamine stand ein eiserner Leuchter mit einem Schieber und einem angezündeten Lichte darinnen, so ganz winzig klein, wo, glaube ich, vier einen Penny kosten.

Nahe dabei auf demselben Sims stand ein alter Spiegel, in der Mitte zerbrochen, so daß von da aus tausend Splitter giengen, indem vielleicht die Zertrümmerung in der Wut von irgend einem elenden Geschöpf geschehn, dem es ein Bild von den Leiden seiner Seele auf seinem Gesichte vor Augen brachte.

Das Kamin hatte zwei halbe Ziegeln auf der einen Seite, und einen ganzen auf der andern,

dern, woraus man sah, daß es sonst in besserm Zustand gewesen war, aber jetzt war sogar der Kalk an allen andern Orten den Ziegeln nachgefolgt, und hatte alles bloß gelassen.

In dem Kamin stand ein alter halb zerbrochner Ofenrost, und auf demselben eine grosse steinerne Flasche ohne Hals, angefüllt mit dem traurigen immergrünen Taxus, mit gedörrter Stabwurz, Hagebuttensträuchen, und Zweigen von blühender Raute.

Um diese schauderhafte Beschreibung zu beschliessen, in einer dunkeln Ecke stand ein altes Kanapee von geflochtnem Rohr, ohne Polster und Uiberzug, das auf der einen Seite gesunken, und aus den Fugen gekommen war, indem einer von seinen wurmstichigen Füssen herausgefallen war, der in zwei Stücken unter der elenden Möbel lag, die es nicht länger mehr stützen konnte.

Und dies, o abscheulicher Lowelace, war das Schlafzimmer der göttlichen Klarisse!!!

Ich hatte Zeit, meine Augen auf alle diese Dinge zu richten. Denn da ich sachte hinauf gegangen war, so wandte sich die Lady bei

unserm

unserm Eintritt nicht um, und bewegte ihren Kopf nicht eher, als bis ich sprach.

Sie kniete in der einen Ecke der Stube, bei dem gräßlichen Fenster, dem Tisch gegenüber, auf einem alten Polster, das auf das Rohrkanapee zu gehören schien, und halb mit ihrem Schnupftuch bedeckt war. Ihr Rücken war gegen die Thüre gewandt, die blos abgeschlossen war. (Man hatte keine Riegel nöthig!) Ihre Arme waren auf den Tisch gelehnt, und der Zeigefinger ihrer rechten Hand deutete auf ihre Bibel. Sie hatte vielleicht viel darinnen gelesen, und konnte nun nicht mehr lesen. Papier, Feder und Dinte war neben dem Buche auf dem Tische. Ihr Anzug war weisser Damast, ausserordentlich nett, nur ihre Schnürbrust schien nicht fest geschnürt zu seyn. Ich hörte nachgehends, daß man die Schnürbänder entzwei geschnitten hatte, als sie bei ihrem Eintritt in diesen verfluchten Ort in Ohnmacht sank, und ihr Putz hatte ihr nicht so sehr am Herzen gelegen, daß sie nach anderm geschickt hätte. Ihr Kopfputz war ein wenig in Unordnung, ihr reitzendes Haar in natürlichen Locken, wie Du mir es einst beschrieben, aber ein wenig verworren, als wenn es kürzlich nicht ausgekämmt worden wäre. Es beschattete

tete unregelmässig die eine Seite der liebenswürdigsten Brust von der Welt, so wie ihr unordentliches zerknörtes Halstuch die andre. Ihr Gesicht (o wie verändert gegen das, wie ich es gesehen hatte, aber doch trotz alles ihres Kummers und ihrer Leiden liebenswürdig!) war, als wir hineintraten, auf ihre übereinander gelegte Arme gelegt, doch so, daß nicht mehr, als eine Seite davon, verborgen war.

Als ich mich rings umher im Zimmer umsah, und die knieende Lady erblickte, wie sie mit Anstand da lag in ihrem weissen fliegenden Gewand, (denn sie hatte keinen Reifrok an) wie sie damit den schwarzen, obgleich nicht schmutzigen, Boden überdeckte, und die fürchterliche Ecke erhellte, als ich ihre Wäsche sah, deren Weisse alle Erwartung übertraf, wenn man bedenkt, daß sie sich die ganze Zeit, die sie hier gewesen, nicht ausgekleidet hatte: so dachte ich, meine Bestürzung wollte mich ersticken. Es kam mir etwas in die Kehle, ich weiß nicht, was, das da machte, daß ich mich einen Augenblick räuspern muste, um gleichsam Sprache zu kriegen, und, als diese sich endlich den Weg bahnte, sagte ich zu dem Mann

und der Frau: Hohl — hohl — hohl — euch beide der Henker! Ist das eine Stube für so eine Lady? Und konnten die verdammten Teufel von ihrem eignen Geschlecht, die diesen leidenden Engel besuchten, sie in einem solchen verdammten Neste sehen, und drinnen lassen?

Sir, wir wollten haben, daß die Lady unsre eigne Schlafstube annehmen sollte, aber sie schlug es uns aus. Wir sind arme Leute. — Und wir erwarten nicht, daß jemand länger bei uns bleibt, als er genöthigt ist.

Ihr seyd Leute, die die verdammten Weibsleute, die euch gebraucht haben, unstreitig mit Fleiß wählten, und, wenn eure Behandlung dieser Lady nur halb so schlecht gewesen ist, als euer Haus, so wäre es besser, ihr hättet nie das Licht der Welt erblickt.

Jetzt richtete die liebenswürdige Dulderinn ihr reitzendes Gesicht auf, aber es herrschte darauf ein solcher Ausdruck von Schmerz, daß ich mich, und wenn es mir das Leben gekostet hätte, nicht enthalten konnte, meine Rührung darüber an den Tag zu legen.

Sie bewegte ihre Hand zwei oder dreimal nach der Thüre zu, als ob sie mich wollte fort-

gehn

gehn heissen, und über mein Eindringen unzufrieden wäre, sprach aber nicht.

Erlauben Sie, Miß — Ich will mich um keinen Schritt weiter nähern ohne Ihre Erlaubniß — Schenken Sie mir nur auf einen Augenblick ein günstiges Gehör!

Nein! — Nein! — Gehen Sie! Gehen Sie, Mann, sagte sie mit ausserordentlichem Nachdruck. — Und sie würde noch mehr gesagt haben, aber, gleich als ob sie vergebens nach Worten ränge, schien sie die Hofnung, sprechen zu können, aufzugeben, und ließ ihren Kopf von neuem, mit einem tiefen Seufzer, auf ihren linken Arm sinken; ihr rechter Arm, gleich, als wenn er ganz unbrauchbar wäre, (vermuthlich war er erstarrt) sank von selbst an ihre Seite herab.

O daß Du hier, und an meiner Stelle gewesen wärest! —— Aus dem aber, was ich damals bei mir selbst fühlte, habe ich gesehn, daß eine Fähigkeit durch die Leiden unsrer Mitmenschen gerührt zu werden, nichts weniger, als schimpflich für ein männliches Herz ist. Mit welchem Vergnügen hätte ich in jenem Augenblick mein eigen Leben drum geben können, hätte ich nur dieses reitzende Frauenzimmer

mer rächen, und ihrem Verderber, wie sie Dich mit so vielem Nachdrucke nennt, die Kehle abschneiden können, ob Du gleich mein bester Freund bist! Und doch erfüllte zu gleicher Zeit mein Herz und meine Augen ein sanftes Gefühl, dessen sie sonst nie fähig waren, ob ich gleich kein so verhärteter Bösewicht bin, wie Du.

Ich wage es nicht, theuerste Lady, mich Ihnen ohne Ihre Erlaubniß zu nähern, aber auf meinen Knieen beschwör ich Sie, mir zu erlauben, daß ich Sie aus diesem verdammten Hause, und von der Gewalt der verruchten Weibsperson erlöse, welche Ursache ist, daß Sie hier sind!

Jetzt hob sie ihr liebreitzendes Gesicht wieder empor, und sah mich knieen. Nie wuste ich vorher, wie es wäre, wenn man so ernstlich um etwas bäte.

Sind Sie nicht — Sind Sie nicht Herr Belford, Sir? Mich dünkt, Sie heissen Belford!

Ja, Miß, und ich war jederzeit ein Verehrer Ihrer Tugend, und Ihr Vertheidiger, und ich komme, Sie aus den Händen zu erlösen, in denen Sie sich gegenwärtig befinden.

Und

Und in welche mich zu bringen? O verlassen Sie mich, verlassen Sie mich! Lassen Sie mich nie wieder von dieser Stelle aufstehn! Lassen Sie mich nie, nie wieder einer Mannsperson trauen!

Diesen Augenblick, theuerste Lady, jetzt diesen Augenblick, wenn es Ihnen gefällig ist, können Sie hingehen, wohin Sie es für gut finden. Sie sind gänzlich frei, und können vollkommen über sich selbst gebieten.

Ich sterbe jetzt hier eben so gern, als anders wo. Ich will keinem der Freunde des Menschen, in dessen Gesellschaft Sie mich gesehn haben, Verbindlichkeit schuldig seyn. Ich bitte also, Sir, entfernen Sie sich!

Hierauf wandte sie sich zu dem Gerichtsdiener, und sagte: Herr Rowland (denn ich denke, so heißt er) ich bin jetzt mit seinem Hause besser zufrieden, als anfangs. Wenn er mir nur versprechen kann, daß niemand sich mir nähern soll, als seine Frau, kein Mann, und auch keine von jenen Frauenspersonen, die meines Elends gespottet haben, so will ich bei ihm, so will ich in dieser Ecke hier sterben. Und die Mühe, die er mit mir gehabt hat, soll ihm reichlich vergolten werden. — Ich ha-

be

be so viel an Werth — Sehe er, da ist ein diamantner Ring, (indem sie ihn aus den Busen zog) und ich habe Verwandte, die diesen Ring um einen hohen Preis auslösen werden, wenn ich dahin bin.

Aber, was Sie betrift, Sir, indem sie nach mir hin sah, Sie bitte ich, sich zu entfernen. Wenn Sie es gut mit mir meinen, so wird, hoffe ich, Gott Sie für Ihre gute Meinung belohnen, aber dem Freund meines Verderbers, will ich nicht verpflichtet seyn.

Sie sollen weder mir, noch irgend jemand verpflichtet seyn. Sie sind wegen einer Schuld eingezogen worden, die Sie nicht schuldig waren. Die Klage ist zurückgenommen, und ich bitte um nichts, als daß Sie die Güte haben, mir ihre Hand zu reichen, daß ich Sie an den Wagen führe, der so nahe vor diesem Hause hält, als man damit herbeikommen konnte. Und ich will Sie entweder an der Thüre des Wagens verlassen, oder Sie begleiten, wohin es Ihnen gefällig ist, bis ich Sie sicher dahin gebracht sehe, wohin Sie wünschen.

Wollen Sie mich also nöthigen, Sir, Ihnen verpflichtet zu seyn?

Sie werden mich unaussprechlich verbinden, Miß, wenn Sie befehlen, worinnen ich Ihnen einen Dienst oder Gefallen erzeigen kann.

Nun dann, Sir — (indem sie nach mir hinsah) aber, warum spotten Sie meiner in dieser demüthigen Stellung? Stehen Sie auf, Sir! Ich kann sonst nicht mit Ihnen reden.

Ich stand auf.

Nur darum bitte ich, Sir, nehmen Sie diesen Ring. Ich habe eine Schwester, die froh seyn wird, ihn, um des vorigen Eigenthümers willen, um jeden Preis zu bekommen, um den man ihn schätzen wird! — Von dem Gelde, das sie dafür giebt, lassen Sie diesen Mann hier bezahlen, reichlich bezahlen. Ich habe auch noch einige wenige Pretiosen in meinem Logis (Dorcas, oder der Mann Wilhelm kann sagen, wo dies Logis ist) lassen Sie diese, und meine Kleider, die noch in dem Hause der ruchlosen Frau, wo Sie mich gesehn haben, sind, verkaufen, und davon erstlich mein Logis, und sodann die Schulden Ihres Freundes, um dessentwillen ich bin gefangen genommen worden, bezahlen, so weit es reicht, nur daß so viel davon übrig bleibt, um mich unter die Erde zu brin-

bringen, wo und wie, gilt mir gleich. — Sagen Sie Ihrem Freunde, ich wünschte, es möchte hinreichen, um die ganze Foderung zu befriedigen; wo aber nicht, so möchte er das übrige selbst abthun, oder, wenn er es für gut fände, deswegen auf die Miß Howe zu assigniren; so wird diese ihm das Geld, mit Interesse, ersetzen, wenn er darauf dringt. —

Und damit, Sir, werden Sie, wenn Sie mir versprechen, dies zu besorgen, sowohl einen Dienst, als einen Gefallen thun, wie Sie sich erboten haben. Sagen Sie, daß Sie dies wollen, und dann nehmen Sie den Ring, und entfernen Sie sich. Wenn ich nöthig habe, Ihnen mehr zu sagen, (Sie scheinen ein menschenfreundlicher Mann zu seyn) dann will ich es Ihnen wissen lassen. — Und so behüte Sie Gott!

Ich näherte mich ihr, und war im Begrif, zu reden —

Sprechen Sie nicht, Sir! Hier ist der Ring!

Ich trat zurück.

Sie wollen ihn also nicht nehmen? Sie wollen mir diesen letzten Dienst nicht erweisen? — Ich habe niemanden sonst, den ich darum

ansprechen könnte, sonst, glauben Sie mir, würde ich es nicht von Ihnen verlangen. Sie mögen ihn aber nehmen, oder nicht, (indem sie den Ring auf den Tisch legte) so müssen Sie sich entfernen, Sir. Ich bin sehr übel. Ich möchte gern ein wenig Ruhe geniesen, wenn ich könnte. Ich spüre, daß es mit mir wieder schlimmer werden wird.

Und, indem sie sich aufrichten wollte, sank sie vor grosser Schwäche und Betrübniß in Ohnmacht.

Ach, daß Du nicht selbst zugegen warst, Lowelace! — Warum verübtest Du solche Unthaten, daß Du Dich sogar scheuen musstest selbst zu erscheinen, und ein schwächeres Herz, und einen schwächern Kopf solchen Scenen aussetztest!

Da eben die Magd hereinkam, so hoben die Frau und sie sie auf das morsche Kanapee, und ich entfernte mich mit dem Rowland, der wie ein Kind weinte, und sagte, er sei in seinem Leben nie so gerührt gewesen.

Und doch bist Du ein solcher verhärteter Bösewicht, daß ich zweifle, ob Du bei meiner Erzählung eine Thräne vergiessen wirst.

Man

Man brachte sie durch Hirschhorn und Wasser wieder zu sich. Ich gieng indessen hinunter. Denn das abscheuliche Weib war indessen unten gewesen. O wie fluchte ich ihr. Ich war nie so beredt im Fluchen gewesen.

Sie wollte mich durch Liebkosungen besänftigen, aber ich machte mich von ihr los, und schickte sie, nachdem sie der Klage entsagt hatte, fort, indem sie über mein Betragen gegen sie heulte und schrie, oder doch so that.

Du wirst bemerken, daß ich gegen die Lady Deiner mit keinem Wort gedacht habe. Ich fürchtete mich; es zu thun. Denn es war deutlich zu sehn, daß Sie Deinen Namen nicht ertragen konnte. Ihr Freund, die Gesellschaft, in der Sie mich gesehn — das waren die zunächst sich auf Dich beziehende Ausdrücke, die sie zu brauchen im Stande war. Und doch hätte ich Dich gern gerechtfertigt, daß diese unmenschliche, diese niedrige Unthat nicht Deine Absicht gewesen sei.

Ich schickte noch einmal Rowland's Frau hinauf, als ich hörte, daß sich die Lady erhohlt habe, und ließ sie dringend bitten, diesen teuflischen Ort zu verlassen. Die Frau

versicherte ihr, daß sie völlige Freiheit habe, dies zu thun, indem die Klage zurückgenommen sei.

Aber sie wollte ihr keine Antwort geben, und sie war so schwach und matt, wie mir die Frau sagte, daß sie eben so wenig antworten konnte, als mochte.

Ich wäre gern hingeeilt, um meinen Freund den Doctor H. zu hohlen, aber das Haus ist ein solches Nest, und die Stube, wo sie war, ein solches Loch, daß ich mich schämte, mich darinnen von einem Manne von seinem Ruf sehn zu lassen, besonders bei einem Frauenzimmer von solchem Aussehn, und in so ausserordentlicher Schwermuth; und ich fand, daß sie nicht zu bewegen war, es mit der Schlafstube der Hausleute, die rein und hell war, zu vertauschen.

Die schreckliche Stube, in der sie war, sagten mir die elenden Weibspersonen, würde in besserer Ordnung gewesen seyn, wenn nicht gerade an eben dem Morgen, da man sie hinein brachte, ein unglücklicher Mann sie verlassen hätte, vermuthlich um in ein leidlicheres Gefängniß zu gehn, indem es schwerlich ein ärgeres geben kann.

Da ich hörte, daß sie wünschte, nicht gestört zu werden, und daß sie geneigt zu seyn schien, einzuschlummern, so ergrif ich diese Gelegenheit, um nach ihrem Logis in Koventgarten zu gehn, das mir Dorcas (die sie zuerst darinnen entdeckte, so wie Wilhelm sie ausgespürt hatte, als sie aus der Kirche kam) schon vorher beschrieben hatte.

Der Mann heißt Smith, der mit Handschuh,* Schnupftaback und dergleichen galanten Waaren handelt. Seine Frau verkauft im Laden. Er macht die Handschuhe, womit sie handeln. Ehrliche Leute, wie es scheint.

Ich dachte, ich wollte die Frau mit hin zu der Lady nehmen, aber sie war nicht zu Hause.

Ich sprach mit dem Mann, und sagte ihm, was der Lady begegnet sei, welches, wie ich sagte, von mißverstandnen Befehlen herrühre. Ich machte ihr die Lobsprüche, die sie verdiente, bat ihn, seine Frau, so bald sie nach Hause käme, zu der Lady zu schicken, sagte ihm, wohin, und versicherte ihn, daß ihr Besuch ihr gewiß willkommen seyn würde. Er versprach es.

Er

Er sagte mir, daß ein Brief für sie am Samstag wäre abgegeben worden, und, eine halbe Stunde, ehe ich gekommen, wieder einer, von derselben Hand überschrieben, der erste durch die Post, der andre durch einen Bauer, der, als er ihre Abwesenheit, und alle die Umstände, die sie ihm sagen können, erfahren, voller Bestürzung fortgeeilt sei, und gesagt habe, daß der Lady, von der er geschickt worden, gewiß bei der Nachricht das Herz brechen werde.

Ich hielt es für billig, diese Briefe mitzunehmen, schickte meinen Wagen fort, und dung eine Sänfte, als ein schicklicheres Mittel, die Lady fortzubringen, wenn ich (der Freund ihres Verderbers) sie bewegen könnte, Rowland's Haus zu verlassen.

Und nun, da ich jetzt wegen eines unvermeidlichen Geschäfts abgerufen werde, will ich Dich auch an Deinem Theil einmal die Pein der Erwartung fühlen lassen, und abbrechen, ohne Dir den geringsten Wink von dem Erfolg meiner fernern Unternehmungen zu geben. Ich weiß es, daß diejenigen am wenigsten Verdruß ertragen können, die ihn am meisten zu verursachen pflegen. Wohl in zwanzig Fällen

haſt

hast Du mich von der Wahrheit dieser Bemerkung überzeugt. Und ich frage nichts nach Deinem Toben.

Indessen soll ein neuer Brief in Bereitschaft liegen; schicke darnach, so bald Du willst. Wäre dies aber auch nicht, habe ich nicht schon genug geschrieben, um Dich zu überzeugen, daß ich bin

Dein
bereitwilliger und dienstfertiger Freund,
J. Belford?

Dreizehnter Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

Montags den 17 Jul. um eilf Uhr des Nachts.

Der Henker hohle Dein hartes Herz, Du elender Kerl! Wie hast Du mich mit Deinem vorsetzlichen Abbrechen gepeinigt! Es ist unmöglich, daß Miß Harlowe je so viel gelitten hat, als Du mich hast leiden lassen, und als ich jetzt leide!

Jenes Geschlecht ist dazu gemacht, Schmerzen zu ertragen. Das ist ein Fluch, den die erste

erste dieses Geschlechts auf alle ihre nachfolgenden Töchter forterbte, als sie den Fluch über uns alle brachte. Und sie lieben diejenigen, es sei Mann oder Kind, am wärmsten, die ihnen die meisten Schmerzen verursachen. — Aber ein Gemüth, wie das meinige, auf Deine verdammte Folterbank zu spannen. — Keine Marter, keine Pein kann der meinigen gleichen!

Und muß ich dann also immer noch auf die Rückkunft eines neuen Boten warten? Du solltest Dich schämen, so ein boshafter Teufel zu seyn! Ich wollte, Du wärest ein Postpferd, und ich säße auf Deinem Rücken! Wie wollte ich peitschen, und spornen, und Deine plumpen Seiten durchfurchen, bis ich Dich zu einem gargekochten, ganz abgeschundnen Gericht für die Hunde gemacht hätte! Alle die Hunde in der Gegend sollten Dir nachheulen, so wie ich Dich fortjagte, und auf mein Absteigen warten, um Dich in tausend Stücken zu zerreissen, und Dich zu verschlingen, ob gleich in jedem mürben Bissen das Leben noch zappelte!

Gieb Uiberbringer dieses die Fortsetzung Deines peinigenden Geschreibes. Fertige ihn

sogleich

sogleich damit ab. Du hast versprochen, es sollte bereit liegen. Jedes Küssen, oder Stuhl, worauf ich sitzen, das Bette, (wenn ich anders zu Bette gehe) worauf ich bis zu seiner Zurückkunft sitzen werde, wird mit ganz gerade stehenden Pfriemen, Haarnadeln, und Stricknadeln ausgefüllt seyn. Ich stelle mir es schon vor, daß, um meinen Körper, so wie meine Seele, zu verwunden, ich nur in ein grosses Faß ganz voll von spitzigen Eisen gesteckt, und einen Hügel, der dreimal höher, als das Monument *) wäre, hinabgerollt würde.

Allein ich verliere Zeit, und doch weiß ich auch nicht, wie ich die Zeit hinbringen soll, bis der Kerl mit der Fortsetzung Deiner seelendurchbohrenden Nachrichten wieder da ist!!

Vierzehnter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Bei meiner Rückkehr in Rowland's Haus fand ich, daß der Apothecker eben hinauf zu ihr gegangen war. Da Frau Rowland mit ihm oben war, so trug ich desto weniger Bedenken,

*) Eine Gedächtnißsäule in London, 202 Fuß hoch, zum Andenken des grossen Brandes im Jahr 1666.

denken, auch hinauf zu gehn, indem um Erlaubniß bitten eben so viel gewesen wäre, als mir eine abschlägliche Antwort hohlen lassen. Auch hofte ich, daß die Briefe die ich bei mir hatte, mir zu einem guten Vorwand dienen könnten.

Sie saß auf der einen Seite des zerbrochnen Kanapees, äusserst matt und schwach, und mochte, wie ich merkte, gar nicht mit dem Mann sprechen. Und das war kein Wunder. Denn ich sah nie einen widerwärtigern Kerl von einem doch ziemlich reputirlichen Berufe, und nie hörte ich einen unwissendern schwatzen — Vermuthlich der gewöhnliche Arzt in diesem, und in ähnlichen Häusern! Er erinnerte mich an den Apothecker des Otway in seinem Kajus Marius: „Mager und sehr traurig „ war sein Aussehn; nagendes Elend hatte ihn „ bis auf die Knochen abgezehrt. — Hunger, „ herrschte auf seinen Wangen, Noth und Bedrückung starrte aus seinen Augen, Verachtung und Bettelei hieng ihm auf dem Rücken, „ die Welt war nicht sein Freund, noch die „ Sitte der Welt.“

Da ich schwarz gehe, so sah er mich, als ich hineintrat, glaube ich, für einen Doctor

an, schlich hinter mich, hielt seinen Hut mit zwei Daumen, und sah aus, als ob er erwartete, jetzt würde ein Orakel erschallen, und ihm Befehle ertheilen.

Die Lady sah misvergnügt so wohl nach mir, als nach dem Rowland, der mir folgte, und nach dem Apothecker. Es wäre, sagte sie, nicht der kleinste Theil ihres jetzigen Unglücks, daß sie nicht könnte ihrem eignen Geschlechte überlassen bleiben, und daß es nicht von ihrer Wahl abhienge, zu sprechen, mit wem sie wolle.

Ich bat sie um Verzeihung, winkte dem Apothecker, sich zu entfernen, (welches er auch that) und sagte ihr, ich wäre in ihrem neuen Logis gewesen, um zu bestellen, daß alles zu ihrer Aufnahme bereit gemacht würde, indem ich hofte, daß sie sich entschliessen würde, dahin zu gehn, daß ich eine Sänfte vor der Thüre hätte, daß Herr Smith und seine Frau (ich nannte ihre Namen mit Fleiß, damit sie nicht den geringsten Anlaß haben sollte, wegen der Sinclair in Sorgen zu seyn) wegen ihrer Sicherheit sehr besorgt gewesen wären, und daß ich zwei Briefe mitgebracht hätte, die daselbst wären für sie abgegeben worden, der eine

eine durch die Post, der andre erst heute morgen.

Dies reitzte ihre Aufmerksamkeit. Sie streckte ihre reitzende Hand darnach aus, nahm die Briefe, drückte sie an ihre Lippen, und sagte: Die sind von der einzigen Freundinn, die ich in der Welt habe! Sie küßte sie nochmals, und betrachtete die Siegel, als ob sie sehen wollte, ob sie erbrochen gewesen wären. Ich kann sie nicht lesen, sagte sie, meine Augen sind zu dunkel, und steckte sie in ihren Busen.

Ich beschwur sie, sich zu entschliessen, dieses elende Loch zu verlassen.

Wo sie hin könnte, fragte sie, um für den kurzen Uiberrest ihres Lebens sicher und ungestört zu seyn, und es zu vermeiden, daß sie wieder von den Geschöpfen besucht würde, die ihr hier Hohn gesprochen hätten?

Ich gab ihr die feierlichsten Versicherungen, daß sie in ihrem neuen Logis von niemanden beunruhigt werden sollte, und sagte, ich wollte ins besondre meine Ehre verpfänden, daß derjenige, der sie am meisten beleidigt habe, sich ihr, ohne ihre Einwilligung, nicht nähern solle.

Ihre

Ihre Ehre, Sir! Sind Sie nicht des Mannes Freund?

Ich bin, Miß, kein Freund seiner schlechten Handlungen gegen das vortreflichste Frauenzimmer.

Schmeicheln Sie mir, Sir? Dann sind Sie ein Mann! — Aber, ach, Sir, Ihr Freund, (indem sie ihr Gesicht mit vielem Ernst empor hielt) Ihr barbarischer Freund, was hat der nicht zu verantworten!

Hier hielt sie inne, weil ihr Herz' zu voll war. Indem sie mit der Hand über ihre Augen und Stirne fuhr, tröpfelten die Thränen durch ihre Finger. Es schmerzte sie, schien es, Deine Unmenschlichkeit, so wie den Cäsar der Dolch des Brutus, den er so ausgezeichnet hatte!

Ob sie gleich auf diese Art sehr zerrüttet war, so dachte ich doch, ich wollte die Gelegenheit nicht verlieren, Deine Unschuld in Ansehung der schändlichen Gefangennehmung zu retten.

Es ist unmöglich, den unglücklichen Mann in irgend einer seiner schlechten Handlungen gegen Sie, Miß, zu vertheidigen, aber an

dieser

dieser letzten Mißhandlung, bei allem, was gut und heilig ist, ist er unschuldig!

O ihr Elenden! Welch' ein Geschlecht ist das eurige! Führt ihr alle eine Sprache. Bei allem, was gut und heilig ist! — Können Sie, Sir, einen Schwur, eine Versicherung, eine Betheurung ausfindig machen, wovon meine Ohren nicht zwanzigmal in einem Tage sind verwundet worden, dann sagen Sie mir sie, und dann glaube ich vielleicht wieder einem Manne.

Diese Worte rührten mich ausserordentlich indem ich Deine Niederträchtigkeit, und die Ursache, die sie hatte, so zu sagen, kannte.

Sagen Sie aber wirklich, Sir (denn ich möchte doch, deucht mich, nicht, daß der Elende einer so schmutzigen Niederträchtigkeit fähig gewesen wäre) sagen Sie, daß er unschuldig an dieser letzten Bosheit gewesen ist? Können Sie dies mit Wahrheit sagen?

Bei dem grossen Gott des Himmels —

Halt, Sir! Wenn Sie schwören, so darf ich Ihnen nicht glauben! — wenn Sie selbst Ihr Wort für unzureichend halten, wie kann ich mich auf Ihren Schwur verlassen? — Ach, daß mir diese meine Erfahrung nicht

wäre

wäre so theuer zu stehen gekommen! Sollte ich aber noch tausend Jahre leben, so würde ich allezeit die Wahrhaftigkeit desjenigen bezweifeln, der so bereit zu Schwüren ist. Verzeihen Sie, Sir, aber ist es wahrscheinlich, daß der, der so frei mit Gott umgeht, sich ein Gewissen aus irgend etwas machen werde, das zu seinen Absichten in Ansehung seiner Mitmenschen, dienlich seyn kann?

Dies war ein sehr empfindlicher Verweis.

Milady, sagte ich, ich halte auf mein Wort, wie jeder Kavalier darauf halten sollte, und, wenn ich es je gegen Sie breche —

Nun, Sir, zürnen Sie nicht über mich. Es thut mir leid, die Wahrhaftigkeit eines Kavaliers in Zweifel zu ziehen. Aber Ihr Freund nennt sich auch einen Kavalier — Sie wissen nicht, was ich durch diesen Kavalier erduldet habe! – Und nun fieng sie von neuem an, zu weinen.

Ich wollte Ihnen Beweise geben, Miß, wenn Ihr Schmerz und Ihre Schwachheit es gestatteten, daß er an dieser unmenschlichen Niederträchtigkeit keinen Theil hat, und daß er

dar=

darüber aufgebracht ist, wie man es darüber seyn muß.

Nun, nun, Sir, (sagte sie mit Lebhaftigkeit) er wird anderswo seine Rechenschaft abzulegen haben, ich verlange sie nicht. Es würde mir nicht unangenehm seyn, wenn ich sähe, daß er seine Absichten in Ansehung dieses Vorfalls vollkommen reinigen könnte. Sagen Sie ihm, Sir, nur das einzige, daß, als Sie mich in meinem Unmuth aufs heftigste über die unverdiente Behandlung, die ich von ihm erfahren, hätten ausrufen hören, daß selbst dann, in diesem Augenblicke des Unwillens, ich im Stande gewesen wäre, zu sagen: (und nie sah ich einen solchen Ernst, und eine so rührende Erhebung der Hände und der Augen) Gieb ihm, gütiger Gott, Reue und Besserung, damit ich das letzte arme Geschöpf seyn möge, das von ihm unglücklich gemacht wird — und, zur Zeit, da es Dir gefällt, nimm den armen Sünder zu Deiner Barmherzigkeit auf, ihn, der keine gegen mich gehabt hat!

Bei meiner Seele ich konnte nicht sprechen — Sie hatte nicht umsonst ihre Bibel vor sich gehabt.

Ich

Ich war genöthigt, meinen Kopf wegzuwenden, und mein Schnupftuch herauszunehmen.

Welch ein Engel ist dies! — Selbst der Kerkermeister, und seine Frau, und seine Magd weinten.

Hier wünschte ich wieder, Du wärest hier gewesen, daß Du hättest zu ihren Füssen fallen, und auf der Stelle anfangen können, die Wirkungen ihres großmüthigen Wunsches für Dich zu geniessen, so wenig Du auch irgend etwas anders, als Verderben verdienst.

Ich stellte ihr vor, daß sie da, wo sie wäre, von Besuchen, die ihr misfielen, weniger frei seyn würde, als in ihrem eignen Logis.

Ich sagte ihr, daß sie hier wahrscheinlich des besonder jemandes Besuch bekommen würde, der ausserdem, dafür stände ich, (ich wagte es nicht, von neuem zu schwören, nach dem strengen Verweise, den sie mir eben gegeben hatte) sich ohne ihre Einwilligung ihr nicht nähren sollte. Und ich äusserte meine Verwunderung, daß sie so abgeneigt wäre, einen Ort, wie diesen, zu verlassen, da es doch mehr, dann wahrscheinlich, sei, daß einige ihrer Ver-

wandten, wenn es bekannt würde, wie übel sie sich befinde, sie besuchen würden.

Sie sagte, dieser Ort sei, als sie anfangs hieher gebracht worden, freilich sehr schauderhaft für sie gewesen; sie habe sich aber so schwach und übel befunden, und ihr Gram habe sie so tief gebeugt, daß sie nicht gedacht hätte, daß sie bis jetzt leben würde, alle Orte wären ihr folglich gleich gewesen, denn im Gefängniß sterben, sei immer sterben, und eben so wünschenswerth, als in einem Palaste (Paläste, sagte sie, könnten keine Reitze für eine sterbende Person haben) — nun aber, da sie fürchte, sie werde nicht sobald durch den Tod erlößt werden, als sie gehoft hätte, da sie hier so wenig über sich selbst gebieten könne, und da sie, wenn sie sich von hier weg begäbe, leichter Briefe von ihrer geliebten Freundinn erhalten könne: so wolle sie hoffen, daß sie sich auf die Versicherung verlassen dürfe, die ich ihr gegeben, daß sie die Freiheit haben solle, in ihr letztes Logis zurückzukehren, (ausserdem wolle sie sich selbst ein neues ausmachen, das sowohl mir als Dir unbekannt bleiben solle) und daß ich zu edel als Kavalier dächte, um mich dazu brauchen zu lassen, sie in das Haus zu brin-

bringen, das sie so viel Ursache habe zu verabscheuen, und in das man sie schon einmal durch die schändlichste Verrätherei zu ihrem Verderben zurückgebracht habe.

Ich versicherte sie in den stärksten Ausdrücken, (doch ohne zu schwören) daß Du Dir fest vorgenommen hättest, ihr nicht beschwerlich zu seyn; und zum Beweis von der Aufrichtigkeit meiner Versicherungen bat ich sie, mir eine Vorschrift zu geben, auf was für Art ich (nach dem ausdrücklichen Verlangen meines Freundes) ihr alle ihre Kleider, und alles, was ihr gehöre, in ihr neues Logis schicken könnte.

Sie schien darüber vergnügt zu seyn, gab mir sogleich die Schlüssel aus ihrer Tasche, und fragte mich, ob nicht Frau Smith, die ich genannt hätte, mich dahin begleiten dürfe, welcher sie dann weitere Anweisung darüber geben wolle? Ich willigte sehr gern darein, und nun sagte sie mir, daß sie die angebotene Sänfte annehmen wolle.

Ich entfernte mich, und ergrif diese Gelegenheit, mich mit dem Rowland und seiner Magd abzufinden. Denn die Lady hatte an dem Betragen dieser Leute, in Rücksicht dessen,

was sie waren, nichts auszusetzen, und der Kerl scheint jämmerlich arm zu seyn. Ich schickte auch nach dem Apothecker, der eben so arm ist, als der Gerichtsdiener, (und, möchte ich wohl sagen, noch ärmer, in Rücksicht auf die Geschicklichkeit, die sein Beruf erfordert und zahlte ihm mehr, als er erwartet hatte.

Nachdem ich weg war, versuchte es die Lady, die Briefe zu lesen, die ich ihr gebracht hatte. Aber sie konnte nur wenig davon lesen, und bekam darauf heftige Wallungen.

Sie sagte zu der Frau, sie wolle, so bald es ihr nur möglich wäre, ihre Erkenntlichkeit für ihre Güte beweisen, und auch den Apothecker befriedigen, der seine Rechnung in ihr Logis schicken möchte.

Sie gab der Magd etwas, wahrscheinlich die einzige halbe Guinee, die sie noch hatte, und dann arbeitete sie sich mühsam, indem alle Glieder ihr zitterten, und von der Frau Rowland geführt ward, die Treppe hinab.

Ich bot ihr meinen Arm an, und es beliebte ihr, sich darauf zu lehnen. Ich fürchte, Sir, sagte sie im Hinuntergehn, ich bin zu hart mit Ihnen umgegangen, aber, wenn Sie alles wüsten, so würden Sie mir verzeihen.

Ich

Ich weiß genug, Miß, um mich zu überzeugen, daß kein Frauenzimmer auf Erden so viel Lauterkeit und Rechtschaffenheit besitzt, und keines so unmenschlich behandelt worden ist, als Sie.

Sie sah mich sehr genau an. Ich kann nicht sagen, was sie hierbei dachte, aber überhaupt habe ich nie so viel Geist in den Augen eines Frauenzimmers gesehn, als in den ihrigen.

Ich befahl meinem Bedienten, (der, da er in Trauer ist, weniger, als der meinige, bemerkt werden konnte, und der der Lady noch nicht vor Augen gekommen war) die Sänfte im Gesicht zu behalten, und mir wieder zu sagen, wie sie sich befunden, nachdem sie abgesetzt worden. Der Kerl hatte den Einfall, kurz vorher, ehe die Sänfte ankam, in den Laden zu gehn, unter dem Vorwand, Schnupftoback zu kaufen. Und so war er im Stande, mir die Nachricht zu geben, daß sie mit grosser Freude von der guten Hausfrau sei empfangen worden, die ihr sagte, daß sie so eben erst nach Hause gekommen, und im Begrif gewesen sei, ihr in High-Holborn aufzuwarten — Ach Frau Smith, sagte sie, sobald sie sie sah, glaub-

glaubten Sie nicht, daß ich entlaufen wäre? — Sie wissen nicht, was ich ausgestanden habe, seit dem ich Sie nicht gesehn. Ich bin im Gefängniß gewesen! – Gefangen — um Schulden willen, die ich nicht gemacht habe! — Doch, Gott sei Dank, ich bin wieder hier! – Wollen Sie erlauben, daß Ihre Magd – Ich habe ihren Namen schon wieder vergessen. —

Katharine, Miß —

Wollen Sie nicht erlauben, daß mir Kathrine zu Bette hilft? — Ich habe seit Donnerstag Abends meine Kleider nicht ausgezogen.

Was sie weiter sagte, konnte der Kerl nicht hören, indem sie sich auf die Magd stützte, und die Treppe hinauf gieng.

Bemerkst Du aber nicht, was für eine ausserordentliche, was für eine ungewöhnliche Offenherzigkeit dieser Lady eigen ist? Sie sei im Gefängniß gewesen, sagte sie in Gegenwart eines Fremden im Laden und der Magd, und vermuthlich würde sie dasselbe gesagt haben, und wenn zwanzig Menschen im Laden gewesen wären.

Sie giebt sich keine Mühe, wie sie in ihrem Brief an die Lady Betty sagt, den Schimpf, den sie vor sich selbst nicht verheelen kann, vor der Welt zu verbergen!

Aber das leuchtet mir daraus hervor, daß sie sich vorgenommen hatte, auf keine Bedingungen sich mit Dir zu versöhnen. Daß sie aber dennoch im Stand war, ein solches Gebet für Dich zu thun, als sie in ihrem Gefängniß that, (oft will ich der Gefangnenstube gedenken, um Dich zu peinigen) beweist dies nicht, daß Rache sehr wenig Gewalt über ihr Herz hat, ob sie gleich den gebührenden Unwillen so lange behalten kann?

Und dies ist abermals ein vortreflicher Zug in dem Karakter dieses Frauenzimmers. Wie viele haben wir, ehe wir sie kannten, unter dem ganzen weiblichen Geschlechte, oder auch unter den unsrigen gefunden, die da in der Ausübung einen Unterschied unter Rache und Unwillen wegen einer niedrigen und undankbaren Behandlung zu machen wissen?

Bei dem allen ist es ein verdammtes Ding, daß ein solches Frauenzimmer, wie dieses, so hat behandelt werden können, wie es behandelt worden ist. Wärest Du ein König gewesen,

und wärest mit einer so verdienten, so unschuldigen Person so umgegangen, wie Du umgegangen bist, so bin ich überzeugt, es würde für eine Nationalsünde erkannt worden seyn, und Dein Volk hätte mit Schwerd, Pest, oder Hunger dafür büsen müssen! — Aber, da Du ein Privatmann bist, so wirst Du gewiß Deine Strafe ausser dem, was Du vielleicht von der Gerechtigkeit Deines Vaterlands und von der Rache ihrer Verwandten zu erwarten hast) so wie sie ihre Belohnung, nach diesem Leben davon tragen.

So muß es seyn, wenn wirklich so etwas, wie künftige Vergeltung, vorhanden ist, wie ich nun immer mehr und mehr überzeugt seyn muß. — Denn sonst, wie hart wäre ihr Loos, da, allem Ansehn nach, ihre Strafe ihren Fehler so weit überstiegen hat! Und, was Dein Vergehn betrift, wie könnte irrdisches Feuer, gesetzt Du würdest auch durch irgend einen Zufall lebendig in Deinem Bette verbrannt, Besserung genug für Deine abscheuliche Bosheit gegen sie seyn, durch die Du alle Pflichten der Moral und Religion übertreten hast?

Ich nahm mir vor, ohne Zeitverlust dafür zu sorgen, daß alles, was der Lady gehörte,

hörte, ihr aus dem Hause des verdammten Weibes geschickt würde. Ich fuhr also in einem Wagen nach Smith's Hause, und bewog die Lady, (der ich meine Empfehlung hinauf sagen, und bei der ich mich erkundigen ließ, wie ihr ihre Wanderung bekommen sei) so übel sie auch war, wie sie mir herunter sagen ließ, der Frau Smith die nöthigen Anweisungen zu geben, die ich dann mit zu der Sinclair nahm, die alles aussuchen, in die Küsten und Schachteln, worinnen es vorher gewesen war, einpacken, und in zwei Wagen fortbringen ließ.

Wäre ich nicht da gewesen, so würden Sara und Marie jede sich etwas von den Habseeligkeiten der armen Lady zugeeignet haben. Sie gestanden es selbst, und es kostete mir einige Mühe, der Sara eine Haube von feinen Brüßler Spitzen wieder abzunehmen, wovon sie die Unverschämtheit hatte, zu sagen, daß sie zum Andenken der Miß Harlowe sie tragen wollte. Auch hätte weder ich, noch Frau Smith gewust, daß sie sie weggenommen, wenn sie nicht nach denen Manschetten gesucht hätte, die dazu gehören.

Der Unwille, den ich darüber äusserte, und die Unterredung, die Frau Smith und

ich hatten, (worinnen ich nicht allein ausführlich von den Verdiensten der Lady sprach, sondern auch meine Theilnehmung an ihren Leiden bezeigte, ob ich ihr gleich Anlas ließ, sie für verheirathet zu halten, ohne jedoch es ausdrücklich zu behaupten) setzte mich bei der guten Frau in grosses Ansehn, so daß wir schon vollkommne Bekanntschaft mit einander haben, vermittelst welcher ich im Stande seyn werde, Dir von Zeit zu Zeit von allem, was vorgeht, Nachricht zu geben. Auch werde ich dies sehr fleissig thun, voausgesetzt, daß ich mich auf die feierlichen Versprechungen verlassen kann, die ich der Lady eben so gut in Deinem, als in meinem, Namen gethan habe, daß sie vor aller persönlichen Beunruhigung von Dir frei seyn soll. Und so werde ich im Stande seyn, Deine gütigen schriftlichen Mittheilungen mit baarer Münze zu bezahlen, und dabei mich auch in der geheimen Schrift zu üben, die ich, ehe der Briefwechsel über diesen Gegenstand begann, ziemlich vernachlässigt hatte.

Ich sagte den ruchlosen Weibsbildern, daß Sie Deine Rechnung mit Dir selbst abmachen sollten. Sie antworteten, das wollten sie thun, würden sich aber bei derselben schon

schon Rache zu nehmen wissen. Wirklich athmen sie lauter Rache. Denn nun, sagen sie, würdest Du ganz gewiß heirathen, und Dein Beispiel würde von allen Deinen Freunden und Gesellschaftern nachgeahmt werden — wie die Alte sagt, zum gänzlichen Verderb ihres armen Hauses.

Fünfzehner Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace

Dienstags früh um sechs Uhr den 18 Juli.

Nachdem ich gestern lang aufgeblieben war, um meinen Brief bis auf jenen Zeitpunkt fertig zu machen, und zu siegeln, werde ich heute, früher, als ich Lust hatte, aufzustehen, durch die Ankunft Deines zweiten Boten herausgejagt, der eben so sehr dampft, als sein Pferd.

Indessen daß er ins Wirthshaus geht, will ich ein paar Zeilen schreiben, um Dir von Herzen zu Deiner, von mir erwarteten Wut und Ungeduld, und zu Deiner Wiedererlangung des geistigen Gefühls Glück zu wünschen.

Wie sehr hat mich die Idee ergötzt, die Du mir von den Strafen, die Du verdienst, durch Deine gerade stehenden Pfriemen, Harnadeln, Stopfnadeln und Stricknadeln, durch Dein rollendes Faß mit eisernen Spitzen, und durch Deineverwundete Seiten machst.

Ich will bei jeder vorkommenden Gelegenheit noch mehr Spitzen in Dein Faß schlagen, und Dich Berg auf und ab rollen, je nachdem Du wieder Gefühl erlangst, oder wieder zu der Gefühllosigkeit zurückkehrst. Du weist also die Bedingungen, unter denen Du Dich künftig meines Briefwechsels getrösten kannst. Habe ich, der ich beständig, und in Zeiten, wider Deine unmenschlichen und undankbaren Treulosigkeiten gegen ein so edles Frauenzimmer geeifert habe, nicht ein vorzügliches Recht, Deinem bisher verhärteten Herzen, wo möglich, Reue einzuflössen?

Nur muß ich Dir eins nochmals einschärfen, dessen ich vielleicht nur zu flüchtig gedacht habe, nämlich, daß die Lady lediglich durch meine feierliche Versicherung, daß sie sich drauf verlassen könne, von Deinen Besuchen frei zu bleiben, ist bewogen worden, sich nicht in ein neues Logis zu entfernen, wo weder Du, noch

ich im Stande gewesen wären, sie ausfindig zu machen.

Diese Versicherung, dachte ich, könnte ich ihr geben, nicht allein, weil Du es versprochen hast, sondern auch, weil es Dir nöthig ist, zu wissen, wo sie ist, um Dich durch deine Verwandte an sie wenden zu können.

Setze mich daher in den Stand, ihr diese meine feierliche Versicherung halten zu können, oder gute Nacht alle Freundschaft, oder wenigstens aller Briefwechsel mit Dir auf ewig!

J. Belford.

Sechszehnter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Dienstags den 18 Juli Nachmitags.

Ich wiederhohlte meine Erkundigungen nach dem Befinden der Lady des morgens durch meinen Bedienten, und, sobald ich gegessen hatte, gieng ich selbst hin.

Ich erhielt sehr schlechte Nachrichten davon, ließ ihr aber doch meine Komplimente hinauf sagen,

sagen. Sie ließ mir ihren Dank für alle meine guten Dienste, und ihre Entschuldigung zurücksagen, daß sie für jetzt sich nicht persönlich bedanken könne, indem sie sehr schwach und matt sei; wollte ich mich aber bemühn, den Abend um sechs Uhr wieder zu kommen, so würde sie, wie sie sagte, im Stande seyn, eine Tasse Thee mit mir zu trinken, und mir alsdann selbst Dank zu sagen.

Ich bin sehr stoltz auf diese Begünstigung, und glaube, daß sie Dir nichts übles weissagt, da ich Dein erklärter Freund bin. Mich dünkt, ich brauche weiter nichts, als aus ihrer Seele allen Argwohn gegen Dich in Ansehung dieser letzten schändlichen Handlung zu benehmen, und wer weiß, was alsdann Deine edlen Verwandten vielleicht im Stande sind, bei ihr für Dich auszurichten, wenn Du bei Deinen Gesinnungen bleibst? Denn Dein Kerl erzählte mir, daß Deine Verwandte wirklich, ehe sich jene verdammte Begebenheit erreignete, die Miß Howe bewogen haben, für sie und Dich das Wort zu reden. Und ich bitte Dich, daß Du mir selbst alle Umstände davon mittheilst, damit ich desto besser weiß, wie ich Dir dienen kann.

Sie hat zwei artige Zimmer, ein Schlaf- und ein Speisezimmer, und an jedem ein helles Kabinet. Sie hat schon eine Wärterinn, (indem die Hausleute nur eine Magd haben) ein Weib, deren Sorgfalt, Emsigkeit und Ehrlichkeit Frau Smith sehr rühmt. Sie hat auch den Vortheil der freiwilligen Beihülfe und Liebe, wie es scheint, von einer Wittwe, Namens Lowick, die über ihrem Wohnzimmer wohnt, und an der sie ein grosses Wohlgefallen zu haben scheint, indem sie, wie sie glaubt, in ihr manches gefunden, das Aehnlichkeit mit den Eigenschaften ihrer würdigen Frau Norton hat.

Gegen sieben Uhr des Morgens war, wie ich gehört, die Lady so übel, daß sie dem Verlangen der Hausleute nachgab, nach einem Apothecker zu schicken. — Nicht nach dem Kerl, wie Du vielleicht glauben möchtest, dem sie vorher in Rowland's Haus gehabt hatte, sondern nach einem gewissen Herrn Goddord, einen geschickten angesehenen, und dabei auch gewissenhaften Mann, wie ihn nicht allein der allgemeine Ruf beschreibt, sondern wie er sich auch in seinen Verordnungen bei dieser Lady bewiesen. Denn er sagte, ihr Zustand sei blos Gemüthskrankheit, er verordnete

nete daher für jetzt blos gewisse Säfte zur Stärkung, und, so bald als ihr Magen im Stande wäre, es zu vertragen, leichte Speisen, und sagte zu der Frau Lowick, daß dies nebst frischer Luft, mässiger Bewegung, und aufheiternder Gesellschaft ihr mehr helfen würde, als alle Arzeneien in seiner Apotheke.

Dies hat mir, und, wie es scheint, auch der Lady (die auch sein bescheidnes Betragen, väterliches Ansehn, und leutseelige Art sich auszudrücken rühmt) eine sehr gute Meinung von dem Mann beigebracht, und ich habe vor, mit ihm Bekanntschaft zu machen, und, wenn er es für nöthig findet, einen Docktor dazu zu nehmen, ihn zu bitten, daß er, mehr um der schönen Patientinn, als um des Doctors willen (dem es nicht an Kunden fehlt) meinen würdigen Freund den Doctor H. empfiehlt, dessen Ruf ohne Tadel ist, und von dem ich gewiß weiß, daß er sich durch seine Menschenliebe der Lady werth machen wird.

Frau Lowik war so gütig, und erzählte mir den Innhalt eines Briefes, den die Lady ihr an die Miß Howe dictirt hat, da sie selbst noch nicht im Stande war, ohne zittern zu

schrei=

schreiben. Der Inhalt war ohngefehr folgender, vermuthlich zur Beantwortung auf jene beiden Briefe, was diese auch enthalten haben mögen.

„Sie sey in ein schreckliches Unglück gera„then gewesen, das, glauben Sie gewiß, „wenn es Miß Howe höre, Sie vor den Fol„gen eines freundschaftlichen Unwillens sichern „werde, daß Sie ihren ersten Brief nicht beantwor„tet habe. Denn Sie sey in Arrest gewesen! — „Hätte Sie das glauben können? — Sie sey „von diesem Arrest erst Tags zuvor befreit „worden; und sey nun so schwach und matt, „daß Sie sich genöthigt gesehen habe, eine „Wittwe in demselben Hause für sich schreiben „zu lassen, um Ihr Stillschweigen auf Ihre „beiden Briefe vom 13ten und 16ten zu erklä„ren. Sie wolle, so bald es Ihr möglich „wäre, darauf antworten, und bitte Sie in„dessen, sich Ihrentwegen keinen Kummer zu „machen. Denn (ausser daß es ein Unglück „gewesen, das Sie befallen, als Sie bei wei„tem noch nicht wieder wohl gewesen sey, eine „Last, die den Schultern einer armen Elenden „aufgelegt worden, die schon vor dem fast un„ter der zu schweren Bürde erlegen sey) der

„Vorfall sei nichts gegen die Leiden, die sie „vorher erduldet habe. Und eine gute Folge „scheine er warscheinlich nach sich zu ziehen, „nämlich, daß Sie ruhig in einem ehrlichen „Hause bei vorsichtigen und gutherzigen Leu„ten seyn könne, indem Ihr die Versicherung „sei gegeben worden, daß Sie von dem Bö„sewicht nicht beunruhigt werden solle, den „zu sehen Ihr ein Tod seyn würde. Sie (die „Miß Howe) habe also nun nicht nöthig, „durch eigne und kostbare Gelegenheiten an „Sie zu schreiben. Auch brauche Lallias, „aus Furcht, in ihrem Logis bemerkt zu wer„den, weiter keine Vorsicht anzuwenden, und „Sie unter keinem andern, als unter ihrem eigenen Namen, an sie zu schreiben.„

Du siehst, ich komme jetzt in den Stand, Dir Dienste zu leisten, Du siehst, wiesehr Sie sich auf meine Betheurung verläßt, daß Du Dich enthältst, in ihre Gesellschaft einzudrängen. Laß also Deine glühende Ungeduld nicht alles verderben, mache nicht, daß ich das Ansehen eines Schurken in den Augen einer Lady bekomme, welche Ursache hat, jeden Mann den Sie sieht, dafür zu halten. — Unter dieser Bedingung kannst Du alle die Dienste erwar-

ten,

ten, die Dir wahre Freundschaft leisten kann, und

Dein
wohlmeinender Freund,
J. Belford.

Siebenzehnter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Dienstag Abend den 18 Juli.

So eben komme ich von der Lady. Ich ward in das Speisezimmer geführt, wo Sie in einem Lehnsessel, sehr matt und hinfällig, saß. Sie versuchte es, aufzustehn, als ich hineintrat, war aber genöthigt, sitzen zu bleiben. Entschuldigen Sie mich, Herr Belford, ich sollte aufstehn, um Ihnen für alle Ihre Güte gegen mich zu danken. Ich war zu tadeln, daß ich mich so sehr weigerte, jenen traurigen Ort zu verlassen. Denn gegen jenen Ort bin ich hier, wie im Himmel, und habe lauter gute Leute um mich! — Ich hatte lange, lange Zeit keine guten Menschen mehr um mich

 gehabt,

gehabt, so daß (dies sagte Sie mit einem halben Lächeln) ich anfieng mich zu wundern, wo sie alle in der Welt hingekommen wären.

Ihre Wärterinn, und Frau Smith, die zugegen waren, ergriffen Gelegenheit, sich zu entfernen. Und, als wir allein waren, sagte Sie. Sie scheinen mir ein menschenfreundlicher Mann zu seyn, Sir. Sie gaben mir, als ich im Begriff war, mein Gefängniß zu verlassen, zu verstehen, daß Sie mit meiner traurigen Geschichte nicht unbekannt wären. Wenn Sie sie nach der Wahrheit kennen, so müssen Sie wissen, daß ich höchst unmenschlich behandelt worden, ohne es um den Mann verdient zu haben, durch den ich gelitten habe.

Ich sagte Ihr, ich wüßte genug, um überzeugt zu seyn, daß Sie das Verdienst einer Heiligen, und die Reinigkeit eines Engels habe, und wollte weiter fortfahren, als Sie mir in das Wort fiel! Keine hochfliegenden Komplimente! Keine unverdienten Benennungen, Sir! Ich unternahm es, meine Aufrichtigkeit zu versichern, brauchte das Wort Höflichkeit, und verlangte, daß Sie zwischen dieser und zwischen Schmeicheley einen Unterschied machen sollte. Nichts kann höflich seyn, sagte

Sie

Sie, was nicht wahr ist. Was ich auch sonst gehabt haben mag, so habe ich doch jetzt keine Eitelkeit, das befriedigt werden müßte.

Ich leugnete alle Absicht, Komplimente zu machen; alles, was ich gesagt hätte, und was ich sagen würde, sey die Wirkung einer aufrichtigen Verehrung gewesen, und würde es seyn. Die Nachricht, die mir mein unglücklicher Freund von Ihr gegeben, habe ihr ein Recht darauf erworben.

Ich gedachte sodann deines Kummers, Deiner Reue, Deines Vorsatzes, ihr allen den Ersatz zu machen, der sich nunmehr machen liesse, und behauptete aufs ernstlichste Deine Unschuld in Ansehung der letzten schrecklichen Mishandlung.

Ihre Antwort lautete also: Es ist mir schmerzlich, an ihn zu denken. Der Ersatz von dem Sie reden, kann nicht gemacht werden. Diese letzte Gewaltthätigkeit, deren Sie gedenken, ist nichts gegen das, was vorhergieng. Diese kann nicht vergütet, diese kann nicht entschuldigt werden. Jene vielleicht, und es wäre mir nicht unangenehm, wenn ich überzeugt werden könnte, daß er an einer so niedrigen Bosheit nicht Theil nehmen können.

— Und

— Und doch, nachdem er schlecht genug gewesen, fremde Hände nachzumahlen — nachdem er niederträchtig genug gewesen, die Rollen würdiger Personen durch Nichtswürdige spielen zu lassen — wo sind wohl Bosheiten, deren er nicht fähig wäre?

Ich wollte Ihr hierauf eine Nachricht von dem Verhör, das Du bey Deinen Verwandten ausstehn müssen, von Deiner eignen schon vorher gefaßten Entschliessung, Sie zu heirathen, wenn Sie Dich mit den verlangten vier Worten beehrt hätte, von dem ernstlichen Verlangen aller Deiner Verwandten nach der Ehre, mit ihr in Verbindung zu kommen, und von dem Gesuch, das Deine beiden Basen bei der Miß Howe, mit allgemeiner Bewilligung gethan, daß diese junge Lady sich bei ihr verwenden solle, geben, aber nachdem ich kaum erst diese Materien berührt hatte, unterbrach Sie mich, und sagte: Das sei eine Sache, die vor einen andern Richterstuhl gehöre, die Briefe der Miß Howe beträfen diesen Gegenstand, und an Sie wolle sie ihre Gedanken darüber schreiben, so bald sie es im Stande wäre.

Ich

Ich versuchte es sodann, dich umständlicher zu rechtfertigen, daß Du keinen Antheil an der Gefangennehmung habest, die die elende Sinclair aus allzugroßer Dienstfertigkeit veranstaltet, ein Punkt, von dem Sie so edelmüthig gewünscht hatte, daß Du in Ansehung desselben gerechtfertiget werden könntest. Und da ich des heftigen Briefes gedachte, den Du bei dieser Gelegenheit an mich geschrieben, fragte Sie, ob ich diesen Brief bei mir hätte?

Ich gestand es, daß ich ihn hätte.

Sie wünschte, ihn zu sehen.

Dies setzte mich in schreckliche Verlegenheit. Denn Du kannst leicht denken, daß der meiste Theil von den freien Ausdrücken, die unter uns Freidenkern für Geist und Witz gelten, empörendes Zeug für die Ohren und Augen für Personen von solcher Delikatesse, wie jenes Geschlecht hat, seyn müssen. Und dann herrscht eine solche Mine des Leichtsinns in Deinen meisten übrigens ernsthaften Briefen, eine solche falsche Großpralerei, vermöge der Du dich bemühst, die Gegenstände, die Dich am meisten rühren, von einer lächerlichen Seite vorzustellen, daß insgemein Diejenigen Deiner Briefe sich am wenigsten vorzeigen

gen

gen lassen, die Dir sonst am meisten Ehre machen könnten.

Etwas dem ähnliches stellte ich Ihr vor, und hätte es gern verbeten, ihn vorzuzeigen, aber Sie war so dringend, daß ich es über mich nahm, einige Stellen daraus vorzulesen, mit dem Vorsatz, die Tadelhaftesten zu übergehn.

Ich weiß, Du wirst deshalb über mich fluchen, aber ich hielt es für besser, Ihr den Gefallen zu thun, als mich selbst verdächtig zu machen, und es dann nicht in meiner Gewalt zu haben, Dir bey ihr zu dienen, da ein so guter Grund dazu gelegt ist, und da sie eben so viel böses von Dir weiß, als ich ihr sagen kann.

Du erinnerst dich vermuthlich des Innhalts von Deinem wütenden Briefe. Ihre Bemerkungen über die verschiedenen Stellen desselben, die ich ihr vorlas, waren ohngefehr folgende.

Uiber Deine beiden ersten Zeilen: **beim Jupiter alles verloren, alles verloren! — Zum Henker, Jakob, was soll ich nuu machen! Verdammt seyn alle meine Intriguen und Kabalen,** äusserte sie folgendes:

O wie

„O wie leichtsinnig, wie wenig erfüllt „von dem Gefühl seiner Vergehungen ist das „Herz Desjenigen, der ein solches freches Ge„schwätz nieder zu schreiben im Stande war!

Der Periode, in welchem von der schändlichen Gefangennehmung die Rede ist, rührte Sie ziemlich.

Im folgenden Perioden ließ ich Deinen Fluch über deine Verwandte weg, die Du bey der Spatzierfahrt hattest begleiten müssen, und als sodann sieben Perioden fort bis auf Deine schreckliche Verwünschung, die zu schauderhaft war, um sie Ihr vorzulesen. Was ich Ihr las, veranlaßte folgende Bemerkungen von Ihr:

„Die Intriguen und Kabalen, die er „verflucht, und das Frohlocken der boshaften „Kreaturen, als sie mich ausfindig machten, „zeigen mir deutlich, daß alle seine Vergehn „vorsetzlich waren. Auch zweifle ich nicht, daß „die ganze Reihe seiner schrecklichen Treulosig„keiten und unmenschlichen Kunstgriffe für fei„ne List, für sinn reichen Spaas hat gelten „sollen, daß er damit eine Ueberlegenheit an „Gaben der Erfindung hat zeigen wollen! — „O mein grausamer, grausamer Bruder! Nur

„durch

„durch Dich bin ich einem so verderblichen
„und so verächtlichen Kabalenmacher in die
„Hände gerathen! — Doch fahren Sie fort,
„Sir, ich bitte, fahren Sie fort!"

Bei der Stelle. Kannst Du, Du Unglücksprophet, mir sagen, wo meine Strafen enden werden? seufzte sie, und, als ich zu den Worten kam: Vielleicht betete sie für meine Bekehrung. — Ist diese möglich? sagte sie, abermals seufzend — Der unglückliche Mann! — Und vergoß eine Thräne um Dich. — Auf Ehre, Lowelace, ich glaube, sie haßt Dich nicht! — Sie äussert wenigstens eine Theilnehmung, eine edelmüthige Theilnehmung für Deine künftige Glückseeligkeit! — Was für ein edles Herz hast Du beleidigt!

Sie machte mir einen sehr harten Vorwurf, als ich die Worte las: Auf Deinen Knieen bitte Sie, statt meiner, um Verzeihung. — „Sie hatten also in allen Stücken
„Ihre Vorschriften, Sir, sagte sie, als Sie
„kamen, um mich los zu machen — Sie
„waren so herablassend, auf Ihre Kniee zu
„fallen; ich glaubte, dies sei die Wirkung
„ihrer eignen Leutseeligkeit, und Ihres gut-
„herzigen

„ herzigen Eifers, mir zu dienen. Verzeihen
„ Sie, Sir, ich wuste nicht, daß das ein
„ Stück einer vorgeschriebenen Rolle war.“

Dies betrübte mich nicht wenig. Ich konnte es nicht ertragen, für ein so armseliges Werkzeug, für so einen Joseph Lehman, für so einen Tomlinson angesehen zu werden. — Ich suchte daher mit einiger Lebhaftigkeit diesen Vorwurf von mir abzulehnen, und sie bat mich abermals um Verzeihung. „Ich sei,
„ sagte sie, der erklärte Freund eines Man-
„ nes, dessen Freundschaft, wie sie zu ihrem
„ Leidwesen Ursache habe, zu sagen, nieman-
„ den zur Ehre gereiche.“ — Und bat mich, fortzufahren. — Ich that es, kam aber nachgehends nicht viel besser an. Denn:

Bei der Stelle, wo Du sagst: Ich wäre jederzeit ihr Freund und Schutzredner gewesen, machte sie folgende Bemerkung, auf die ich nichts zu antworten wuste: „Ich sehe, Sir,
„ aus diesem Ausdruck, daß er jederzeit böse
„ Absichten gehabt hat, und daß Sie die ganze
„ Zeit über es gewußt haben, daß er sie hatte.
„ Wollte der Himmel, Sie hätten die Güte
„ gehabt, irgend einen Weg, der Ihre eigne
„ Sicherheit nicht in Gefahr gesetzt hätte, aus-
„findig

„findig macht, mir Nachricht von seinen „niedrigen Absichten zu geben, da Sie sie „doch nicht billigten! Aber ihr Herrn, scheint „es, seht lieber, daß ein unschuldiges Mit„geschöpf in sein Verderben rennt, als daß „man euch einer Handlung für fähig hielte, „die, so edelmüthig sie auch wäre, doch wahr„scheinlich die Bande einer ruchlosen Freund„schaft auflösen würde!“

Nach dieser strengen, aber richtigen Bemerkung wäre ich es gern überhoben gewesen, das Folgende zu lesen, ob ich gleich, ohne es selbst zu wissen, einen neuen Perioden angefangen hatte, aber sie nöthigte mich fortzulesen. Bei der Stelle: **Was würde ich jetzt darum geben, wenn ich Dich hätte einen wirksamen Schutzredner seyn lassen** — machte sie folgende Anmerkung: „Sie sehen also, „Sir, wenn Sie das glückliche Werkzeug ge„wesen wären, das mir zugedachte Uibel zu ver„hüten, so würden Sie ihres Freundes Dank da„für gehabt haben, wenn er zubesserer Uiberle„gung gekommen wäre. Dieses Vergnügen, bin „ich überzeugt, wird am Ende jeder geniessen, der „Standhaftigkeit genug hat, einem boshaften „Vorhaben zu wiederstehen, oder es zu verhüten.

„Sie

„Sie hatten, wie ich nun sehe, die Güte, „gute Wünsche für mich zu thun. — Aber es „war ein Ehrenpunkt für Sie, sein Geheim„niß zu bewahren, und das vielleicht um so„mehr, je schändlicher das Geheimniß war. „Indessen erlauben Sie mir, zu wünschen, „Herr Belford, daß Sie fähig wären, die „Vergnügungen zu geniessen, die für ein „wohlwollendes Herz aus einer tugendhaf„ten Freundschaft entspringen! — Keine an„dre ist des heiligen Namens würdig. Sie „scheinen ein Mann von menschlichem Gefühl „zu seyn. Ich hoffe um Ihrer selbst willen, „daß Sie einst den Unterschied erfahren wer„den, und, wenn Sie ihn erfahren, so den„ken Sie an Miß Howe und Klarisse Har„lowe, (ich sehe, daß Ihnen viel von mei„ner traurigen Geschichte bekannt ist) die „durch ihre wechselseitige Freundschaft die „glücklichsten Geschöpfe auf Erden waren, „bis dieser Ihr Freund —" Und hier hielt sie inne, und wandte sich von mir weg.

Wo Du Dich selbst einen schändlichen Kabalenmacher nennst, da sagte sie „Sich „selbst ein Verbrechen ohne Schaam beizule-

„gen!

„ gen! O was für ein verhärteter Bösewicht
„ ist dieser Mann!

Bei der Stelle, wo Du sagst: Thue mir zu wissen, wie sie ist behandelt worden; hat man sie hart behandelt, dann wehe dem, der daran Schuld ist! machte sie folgende Anmerkung in einem Tone voller Unwillen: „Was für ein Mann ist Ihr Freund,
„ Sir! — Ist ein Mann wie er, berechtigt,
„ Schuldige zu bestrafen? — Alle harte Behand-
„ lung, die ich von jenen Leuten erfahren
„ konnte, war unendlich geringer, als — Und
„ hier hielt sie ein, oder ein Paar Augenblicke
„ inne. Dann fuhr sie fort und sagte: „Und
„ wer soll ihn bestrafen? Was maßt sich der
„ Elende an? —— Niemand also, als nur er
„ allein, ist berechtigt, Unschuldige zu beleidi-
„ gen? — Er ist, glaube ich, dazu da, auf Erden
„ die Rolle zu spielen, die, wie man vermuthet,
„ der böse Feind in der Hölle hat, das ist,
„ nach Gefallen allen geringern Werkzeugen
„ der Bosheit ihre Strafen zuzutheilen!"

Was, dachte ich bei mir selbst, habe ich jetzt gethan! Der ungestümme Mensch wird nun meinen, ich wäre an ihm zum Verräther geworden, daß ich einen Theil seines Briefs

dieser

dieser scharfsichtigen Lady vorgelesen habe! — Wenn Du aber darüber zürnst, so kannst Du es mit Grund nur über Dich selbst. Denn wie könntest Du glauben, daß ich nicht ihr einige von den untadelhaftern Stellen eines Briefs (als einen Beweiß von Deiner Aufrichtigkeit in Ablehnung einer harten Beschuldigung) mittheilen würde, den Du an Deinen Freund schriebst, um ihn von Deiner Unschuld zu überzeugen? Aber ein böses Herz und eine böse Sache sind verhenkerte Dinge; und so laß mich Dein Bezeigen aus der gehörigen Ursache erklären.

Ich übergieng den Auftrag, den Du mir thatest, die Weibsleute stundenweise zu verfluchen, und die Benennungen von Drachen und Schlangen, die Du ihnen gabst, so passend sie auch waren. Denn, hätte ich das gelesen, so müßte man geargwohnt haben, daß Du vom Anfang gewust hättest, was es für Kreaturen waren, Du schlechter Mensch, der Du warst, eine so reine Person unter sie zu bringen. Und ich schloß mit dem Perioden, womit Du auch geschlossen hast: Nur eine Zeile! Eine Zeile! Ein Königreich gebe ich für eine Zeile u. s. w. Indessen, da sie sah, daß ich einige

Stellen

Stellen überschlug, so sagte ich ihr, es wären noch mehrere heftige Aeusserungen in diesem Brief, da sie aber geschickter wären, mir die Aufrichtigkeit des Verfassers zu beweisen, als schicklich, von einer Person von ihrem feinen Gefühl gehört zu werden, so hätte ich sie lieber übergehen wollen.

Sie haben genug gelesen, sagte sie — Er ist ein gottloser, gottloser Mann! Ich sehe, seine Absicht war, mich, es koste, was es wolle, in seine Gewalt zu bekommen, und aus dem, was seine Handlungen gewesen sind, kann ich ganz unzweifelhaft sehen, was seine Absichten waren. Sie kennen vermuthlich seinen elenden Tomlinson — Sie kennen — Doch was hilft alles das Reden? — Nie war ein so vorsetzlich falsches Herz bei einem Manne. (Nichts kann wahrer seyn, dachte ich!) Was hat er nicht ersonnen! Und das alles warum? — Blos um eine arme junge Person ins Verderben zu bringen, die er hätte beschützen sollen, und die er zuerst alles andern Schutzes beraubt hatte?

Sie stand auf, und wandte sich von mir weg, das Schnupftuch in der Hand. Nach einer Pause kam sie wieder zu mir, und sagte:

te: „Ich hoffe, ich spreche mit einem Mann,
„ der ein beßres Herz hat; und ich danke Ih-
„ nen, Sir, für alle Ihre gütigen, obgleich
„ unwirksamen, ehemaligen Verwendungen zu
„ meinem Besten, es mag nun der Bewegungs-
„ grund dazu Mitleid, oder Grundsatz, oder
„ beides gewesen seyn Daß sie unwirksam
„ gewesen, mag wahrscheinlich von Ih-
„ rem Mangel an ernstlichem Eifer, und die-
„ ser, wie Sie wohl glauben mochten, von
„ meinem geringen Verdienst herrühren. Ver-
„ muthlich verdiente ich es in ihren Augen
„ nicht, gerettet zu werden! — Vermuthlich
„ kam ich Ihnen als ein unbesonnenes Mäd-
„ chen vor, das von ihren wahren und natür-
„ lichen Freunden entlaufen sei, und folglich
„ die Folgen von dem Loos über sich nehmen
„ müsse, das sie selbst gezogen habe.“

Ich scheute mich um deinetwillen, es ihr wissen zu lassen, wie sehr ernstlich ich es gemeint hatte, versicherte ihr aber, daß ich ihr eifriger Freund gewesen, und daß meine Bewegungsgründe auf Verdiensten beruht hätten, die, wie ich glaubte, nie ihres gleichen gehabt. So wenig Herr Lowelace zu vertheidigen wäre, so habe er indessen doch jeder-

zeit ihrer Tugend Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Von einer vollkommnen Uiberzeugung von einer unbefleckten Ehre sei es hergekommen, daß er so ernstlich gewünscht habe, ein so unschätzbares Kleinod sein zu nennen. Und ich wollte fortfahren, als sie mich abermals unterbrach —

Genug, und nur zuviel von dieser Materie, Sir! — Wenn er mich nie wieder sein Angesicht will sehen lassen, so ist das alles, was ich jetzt von ihm zu fordern habe. — In Wahrheit, in Wahrheit, (indem sie die Hände zusammen schlug) ich will es nie wieder sehn, wenn ich es durch irgend einige Mittel, die nicht von strafbarer Verzweiflung herrühren, vermeiden kann.

Was konnte ich für Dich sagen? — Es war keine Möglichkeit, für jetzt diese Saite von neuem zu berühren, indem ich fürchten muste, mir selbst ein Verbot zuzuziehen, nicht allein von der Sache zu reden, sondern auch je wieder zu ihr zu kommen.

Ich gab ihr einige entfernte Winke von Geldbedürfnissen. Ich hätte Dir schon vorhin sagen sollen, daß, als ich ihr die Stelle las, wo Du mir aufträgst, ihr so viel Geld aufzunöthigen, als ich sie nur bewegen könnte, an-

zu-

zunehmen, sie verschiedene mal mit der grösten Lebhaftigkeit: Nein, nein, nein, nein sagte. Ich wagte es also weiter nicht mehr zu berühren, als nur durch einen Wink, und durch einen so dunkeln, daß sie die Freiheit behielt, zu thun, als ob sie mich nicht verstanden habe.

In der That kenne ich niemanden, es sei Mann oder Weib, dem ich so sehr fürchtete, mißfällig zu werden, oder dessen Tadel ich so sehr mich auszusetzen scheute, als sie. Sie hat so viel wahre Würde in ihrem Betragen, ohne Stolz oder Uibermuth, welchen man bei denen, die ihn haben, zu demüthigen gereizt wird. Sie hat ein so durchdringendes Auge, das dennoch von Strahlen der Güte so angenehm gemildert wird, daß sie jedermann Ehrfurcht abnöthigt.

Mich dünkt, ich habe eine Art von heiliger Liebe für diesen Engel von einem Weibe, und es ist mir etwas erstaunendes, daß Du eine Viertelstunde mit ihr umgehn, und bei Deinen teuflischen Absichten beharren konntest.

Bewahrt, wie sie war, durch Frömmigkeit, Klugheit, Tugend, Würde, Familie, Stand, und Reinigkeit des Herzens, derglei-

chen sich noch nie eine Frauensperson rühmen können, was für ein wahrer Teufel mußte der seyn, (und doch fürchte ich, ich werde Dich stolz machen!) der sich entschliessen konnte, so viele Bollwerke zu durchbrechen!

Ich für meinen Theil sehe immer mehr und mehr ein, daß ich mich nicht hätte begnügen sollen, gegen Deine niedrigen Absichten Vorstellungen zu thun, und mit Dir darüber Worte zu wechseln. Und in der That hatte ich es mehr dann einmal im Sinn, etwas für sie zu unternehmen. Allein ich Elender, ich ließ mich durch Begriffe von falscher Ehre, wie sie es mir mit Recht vorwarf, in Ansehung dessen zurückhalten, was Du mir aus eigner Bewegung von Deinem Vorhaben mitgetheilt hattest. Und dann, da sie in ein so verfluchtes Haus gebracht, und von Dir selbst sowohl als von Deinen höllischen Werkzeugen bewacht ward, so dachte ich, (weil ich meinen Mann kannte) daß ich nur die vorhabende Unthat beschleinigen würde — Uiberdem, da ich fand, daß ihre Tugend Dir so viel Ehrfurcht eingeflößt hatte, daß Du, als Du sie zuerst dahin brachtest, das Herz nicht hattest, einen Versuch auf sie zu wagen, und

daß

daß sie mehr dann einmal, ohne Deine schändlichen Absichten zu wissen, Dich genöthigt hatte, sie aufzugeben, und zu beschliessen, daß Du ihr Gerechtigkeit erzeigen und Dir Ehre machen wolltest, so zweifelte ich fast nicht, daß ihre Verdienste am Ende den Sieg davon tragen würden.

Meine Meinung geht dahin, (wenn Du bei Deinem Vorsatz bleibst, sie zu heirathen) daß Du nichts besseres thun kannst, als wenn Du veranstaltest, daß Deine wahren Tanten und deine wahren Basen ihr einen Besuch machen, und das Wort für Dich führen. Sollten sie aber nicht Lust haben, sie in Person zu besuchen, so könnten vielleicht Briefe von ihnen und von Milord M. mit Beihülfe von der Fürsprache der Miß Howe etwas zu Deinem Besten ausrichten.

Doch dies sind blos Hofnungen, die sich auf dasjenige gründen, was ich deinetwegen wünsche. Die Lady, glaube ich in der That, würde lieber den Tod, als Dich, wählen; und die beiden Weiber in ihrem Hauße sind der Meinung, ob sie gleich nicht die Hälfte von dem wissen, was sie erlitten hat, daß ihr Herz wirklich schon gebrochen sei.

Als

Als ich mich beurlaubte, erbot ich mich ihr zu allen Diensten, die in meinen Kräften stünden, und ersuchte sie um die Erlaubniß, mich oft nach ihrer Gesundheit erkundigen zu dürfen.

Sie antwortete blos mit einer Verbeugung ihres Kopfs.

Achtzehnter Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Mittwochs den 19 Juli.

Diesen Morgen ließ ich mich in einer Sänfte nach Smiths Haus tragen, und, da ich hörte, daß die Lady eine sehr üble Nacht gehabt habe, aber doch auf sei, ließ ich ihren Apothecker hohlen, und als dieser kam, und meinen Vorschlag, den Doctor H. herbei zu rufen, billigte, ließ ich sie durch die Weiber von dem bevorstehenden Besuche des Doctors benachrichtigen.

Sie war, scheint es, anfangs darüber unzufrieden, nahm aber doch ihren Widerspruch dagegen zurück. Nach einer Pause fragte sie aber die Weiber, was sie thun solle? Sie habe

Sachen

Sachen von Werth, wovon sie einige, so bald sie könne, in Geld umsetzen wolle, aber für jetzt habe sie nicht eine einzige Guinee, um den Doctor zu bezahlen.

Frau Lowick sagte, sie hätte fünf Guineen bei sich, die stünden zu ihren Diensten.

Sie wollte drei davon annehmen, sagte sie, wenn sie dies dagegen (indem sie einen demantnen Ring vom Finger zog) nehmen wollte, bis sie sie wieder bezahlte, aber unter keiner andern Bedingung.

Es ward mir gesagt, (ich war unten mit dem Herrn Goddard) sie verlangte ein Wort mit mir zu sprechen, ehe sie den Doctor sähe.

Sie saß in einem Lehnsessel, und hatte ihren Kopf an ein Küssen gelehnt. Frau Smith und die Wittwe standen auf den beiden Seiten des Sessels, ihre Wärterinn mit etwas Hirschhorn in der Hand hinter ihr, und sie selbst hielt ein Riechfläschgen.

Als ich hineintrat, richtete sie den Kopf auf, und fragte, ob der Doctor den Herrn Lowelace kenne?

Ich sagte ihr: Nein, und wie ich glaubte, daß Du ihn in Deinem Leben nicht gesehn hättest?

Ob

Ob der Doctor mein Freund sei?

Das sei er, und ein sehr würdiger und geschickter Mann. Ich rühmte ihn wegen seiner vorzüglichen Einsichten in seinem Beruf, und Herr Goddard sagte, er kenne keinen bessern Arzt.

Nur eine Bedingung muß ich mir noch ausbalten, ehe der Mann zu mir kömmt, daß er sich nämlich nicht weigert, Bezahlung von mir anzunehmen. Wenn ich gleich arm bin, so bin ich doch stolz. Ich will niemanden verpflichtet seyn. Sie können mir es glauben, Sir, daß ich es nicht seyn will. Ich nehme den Besuch des Doctors an, weil ich nicht gern in den Augen der wenigen Freunde, die mir noch übrig sind, undankbar, noch in den Augen derjenigen meiner Verwandten halsstarrig scheinen möchte, die vielleicht nach einiger Zeit zu ihrer eignen Beruhigung sich nach meinem Betragen in meiner Krankheit erkundigen werden. Nun, Sir, wissen Sie meine Bedingung. Und beunruhigen sie mich nicht; ich bin sehr übel, und nicht im Stande, viel Worte über die Sache zu wechseln.

Da ich sah, daß sie so fest entschlossen war, so sagte ich ihr, wenn es dann durchaus

so seyn sollte, so müste ich es geschehen lassen.

Nun dann, Sir, so mag der Doctor kommen. Ich werde aber nicht im Stande seyn, ihm viele Fragen zu beantworten. Wärterinn ihr könnt ihm dort am Fenster sagen, was ich für eine Nacht gehabt, und wie ich mich in den beiden letzten Tagen befunden habe. Und Herr Goddard kann, wenn er hier ist, ihm erzählen, was ich gebraucht habe. Ich bitte, lassen Sie so wenig Fragen an mich thun, als möglich.

Der Doctor machte ihr sein Kompliment mit dem guten Anstande, der ihm eigen ist; und sie richtete ihre reitzenden Augen auf ihn mit der Freundlichkeit, die jeden ihrer holden Blicke begleitet.

Ich wollte mich entfernen, aber sie gab es nicht zu.

Er ergrif ihre Hand, gegen die die Lilie eine minder schöne Weisse hat, und sagte: In der That Miß, Sie sind sehr matt, erlauben Sie mir aber zu sagen, daß Sie mehr für sich thun können, als meine ganze Fakultät für Sie zu thun im Stande ist.

Er

Er entfernte sich drauf nach dem Fenster. Und, nach einer kurzen Unterredung mit den Weibern, kam er zu mir und zu dem Herrn Goddard in das andre Fenster, und sagte leise: Hier ist weiter nichts zu thun, als Herzstärkungen und nahrhafte Sachen zu verordnen. Was hat denn die Lady für Verwandte? Sie scheint eine Person von Stande zu seyn, und, so krank sie ist, ist sie doch ein schönes Frauenzimmer. — Vermuthlich noch ledig?

Ich flüsterte es ihm zu, daß sie es sei, daß ausserordentliche Umstände bei ihrem Falle Statt finden, die ich ihm würde bekannt gemacht haben, wenn ich ihn gestern getroffen hätte; ihre Verwandte wären sehr grausam gegen sie; sie könne aber ihren Namen nicht hören, ohne sich selbst Vorwürfe zu machen, ob sie gleich weit mehr zu tadeln wären, als wie sie.

Das wuste ich wohl, daß ich es errathen hätte, sagte der Doctor. Eine Liebesgeschichte liegt dabei zum Grunde, Herr Goddard! Eine Liebesgeschichte Herr Belford! Es giebt eine Person in der Welt, die ihr mehr helfen könnte, als meine ganze Fakultät.

Herr

Herr Goddard sagte, er habe besorgt, ihr Uibel sei eine Gemüthskrankheit, und habe sie dem gemäß behandelt. Er erzählte sodenn dem Doctor, was er gethan habe. Er billigte dies' ergrif abermals ihre reitzende Hand, und sagte: Meine liebe junge Lady, Sie haben unsern Beistand sehr wenig nöthig. Sie müssen größtentheils Ihr eigner Arzt seyn. Meine liebe Miß (verzeihen Sie diese meine verra uliche Zärtlichkeit, ihr Anblick erregt eben so sehr Liebe, als Ehrfurcht, und einem Vater von mehrern Kindern, von denen einige älter sind, als Sie, kann man so etwas zu gute halten) heitern Sie sich auf! Nehmen Sie sich vor, alles zu thun, was in Ihren Kräften steht, um gesund zu werden, und so werden Sie sich bald besser befinden.

Sie sind sehr gütig, Sir sagte sie. Ich will alles nehmen, was Sie verordnen. Meine Lebensgeister sind zerrüttet. Ich werde, glaube ich, noch wieder besser werden, ehe es schlimmer mit mir wird. Die Sorgfalt meiner guten Freundinnen hier (indem sie nach den Weibern sah) soll nicht mit Undank erwiedert werden.

Der

Der Doctor schrieb. Er hätte gern die Bezahlung verbeten. Da ihre Krankheit, sagte er, mehr durch das Zureden eines Freundes, als durch die Vorschriften eines Arztes gehoben werden könne, so werde er sich eine grosse Ehre daraus machen, wenn ihm lieber erlaubt würde, ihr als Freund zu rathen, dann als Arzt zu verordnen.

Sie antwortete, es würde ihr jederzeit angenehm seyn, einen so menschenfreundlichen Mann zu sehn, seine Besuche würden sie mit seinem Geschlecht wieder aussöhnen. Wenn sie aber vergessen wollte, daß er ein Arzt sei, so könnte dies leicht das Vertrauen auf seine Geschicklichkeit schwächen, welches nöthig seyn würde, um die Besserung zu bewirken, die die Absicht seiner Besuche sei.

Und als er von neuem (auf die höflichste Art) darauf bestand, und versicherte, daß er ohnedies zwei bis dreimal des Tages vor dem Hause vorbei komme, sagte sie: Es werde ihr jederzeit angenehm seyn, ihn aus dem freundschaftlichen Gesichtspunkte zu betrachten, wie er sich selbst ihr dargeboten; es könne etwas von der einen Person ein sehr edelmüthiges Anerbieten seyn, welches anzunehmen von der

an-

andern sehr unedelmüthig wäre, sie sei freilich jetzt nicht in den besten Umständen; und er sehe aus dem Geld, das sie ihm darreiche, (und das er annehmen müsse) daß sie dabei mehr auf ihre Lage, als auf seine Verdienste, oder auch auf das Vergnügen Rücksicht nehme, das ihr seine Besuche machen würden.

Wir entfernten uns alle zugleich, und, da der Doctor und Herr Goddard sehr neugierig waren, etwas mehr von ihrer Geschichte zu wissen, so giengen wir auf den Vorschlag des letztern in ein benachbartes Kaffeehaus, wo ich ihnen im Vertrauen eine kurze Erzählung davon machte. Ich stellte alles in Ansehung Deiner in so mildem Lichte vor, als möglich, und doch kannst Du leicht denken, daß dieses milde Licht, wenn ich dem Karakter der Lady nur die gemeine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, ziemlich schwarz seyn muste.

Um drei Uhr Nachmittags.

Eben sprach ich wieder bei Smith's zu, und hörte, daß sie etwas besser wäre, welches sie

dem

dem Zureden ihres Doctors zuschriebe. Sie äusserte ihre grosse Zufriedenheit mit ihm sowohl, als dem Apothecker, und sagte, ihr Betragen gegen sie sei ganz väterlich.

Väterlich! Die arme Lady! — Da sie fast immer, und nur noch vor kurzem, unter den väterlichen Fittigen gewesen, und sich nun von allen ihren Verwandten verlassen sieht, so ist sie geneigt, in einem jeden etwas väterliches und mütterliches (letzteres in der Frau Lowick und der Frau Smith) zu entdecken, um sich dadurch den Vater und die Mutter zu ersetzen, nach denen ihr Herz schmachtet!

Frau Smith sagte mir, als wir fort gewesen wären, hätte sie die Schlüssel zu ihren Koffern und Kommoden ihr und der Wittwe Lowick gegeben, und sie gebeten, ein Verzeichniß von denen darinnen befindlichen Sachen zu machen, das sie dann in ihrer Gegenwart gethan hätten.

Auch erzählten sie mir, sie habe verlangt, daß sie ihr einen Käufer zu zwei ganzen reich garnirten Kleidern verschaffen sollten, wovon das eine noch gar nicht, das andere nicht über ein oder zweimal getragen sei.

Dies

Dies rührte mich ausserordentlich. Vielleicht rührt es auch Dich ein wenig!! – Ihre Ursache, warum sie dies thue, sagte sie ihnen, sei, sie würde sie doch nie wieder tragen, ihre Schwester und ihre andern Verwandtinnen würden es sich verdenken, sie zu tragen, ihre Mutter werde nichts mehr vor Augen leiden können, das ihr zugehört habe, sie brauche Geld, sie wolle niemanden verpflichtet seyn, so lange sie noch Habseligkeiten habe, die sie nicht brauche, und doch, sagte sie, erwarte ich nicht, daß sie so viel gelten werden, als sie werth sind.

Sie waren beide sehr betrübt darüber, wie sie mir bekannten, und fragten mich darüber um Rath. Und, da die reichen Kleider bei ihnen eine noch höhere Idee von ihrem Stand erregt hatten, als sie vorher hegten, so vermutheten sie, sie müsse eine vornehme Person seyn, und verlangten wieder, ihre Geschichte zu wissen.

Ich sagte ihnen, sie sei wirklich eine Lady von Familie und Vermögen; ich gab ihnen immer noch Anlaß, sie für verheirathet zu halten; wollte es aber, sagte ich, ihr überlassen, ihnen alles, wann, und wie sie wolle, zu erzählen. Alles, was ich sagen wolle, sei, daß

sie

sie sehr schlecht sei behandelt worden, daß sie es nicht verdiene, und daß sie die Unschuld und Reinigkeit sebst sei.

Du kannst leicht denken, daß sie beide ihr Erstaunen bezeigten, daß es einen Mann in der Welt geben könne, der ein so feines Frauenzimmer schlecht zu behandeln im Stande wäre.

Uiber die Frage, wie es mit den beiden Kleidern gehalten werden solle, sagte ich der Frau Smith, sie solle vorgeben, daß sie, nachdem sie sich umgethan, einen Freund gefunden habe, der das reichste davon kaufen wolle, der aber (damit sie nicht Argwohn schöpfte) es gern um einen leidlichen Preiß hätte. Und, da ich zwanzig Guineen bei mir hatte, so ließ ich sie ihr da als einen Theil des Kaufgeldes, und trug ihr auf, sie solle thun, als wenn sie sie bereden wollte, das Kleid um so wenig mehr loszuschlagen, als sie sie bewegen könne, anzunehmen.

Ich bin im Begrif, mit dem armen Belton nach Edgware zu gehn. — Von ihm ein mehreres in meinem nächsten Briefe. Morgen komme ich wieder, und diesen Brief will

ich

ich für Deinen Boten bereit hinlegen, wenn er in meiner Abwesenheit ankommen sollte. Lebe wohl!

Neunzehnter Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

(eine Antwort auf den 17 Brief.)

M—hall, Mittwochs Abend,
den 19 Juli.

Du hattest ganz Recht, wenn Du besorgtest, ich würde es für Verrätherei von Dir ansehn, daß Duder Lady meinen Brief mittheiltest.

Du fragst, wer da glauben könnte, daß Du ihr nicht einige von den untadelhaftesten Stellen eines Briefes vorlesen durftest, den ich zu meiner Vertheidigung an Dich geschrieben? — Ich will Dir sagen, wer! — Eben der Mann, der in demselben Briefe, wo er diese Frage thut, seinem Freunde, den er ihrem Unwillen blos stellt, sagt: „Es herrsche eine solche Mine des Leichtsinns in seinen übrigens noch so ernsthaften Briefen,

„ daß diejenigen derselben sich am wenigsten
„ vorzeigen lassen, die ihm sonst am meisten
„ Ehre machen könnten.“ Und was denkst Du
nun von Deiner Thorheit, um derentwillen Du
Dich selbst verdammst? Indessen beschwöre
ich Dich, für die Zukunft vorsichtiger zu seyn,
damit dieser Dein plumper Fehler der einzige
in seiner Art bleibe.

„ Es ist ihr schmerzlich, nur an mich zu
„ denken! Freches Geschwätz sei das. Ein so
„ verderblicher und so verächtlicher Kabalen-
„ macher sei ich! Ein Mann, dessen Freund-
„ schaft niemanden Ehre bringe! Ein verhär-
„ teter Bösewicht! Das Gegenbild des Teu-
„ fels! Ein gottloser, gottloser Mann!“ Sag-
te sie aber dies mit diesen oder ähnlichen Wor-
ten wirklich? Konnte sie es? Wagte sie es?
— Und sagte sie es, zu einem Manne, den
sie wegen seiner Menschlichkeit rühmt, und
mir um dieser Tugend willen vorzieht, da alle
Menschlichkeit, die er beweist, wie sie wohl
weiß, auf meine Anweisung bewiesen wird?
— Und beraubt sie mich also des Lobs, das
meine Handlungen verdienen? Wahrhaftig das
beweist unvergleichlich, daß sie ein Recht auf
den Unterschied habe, den Du unter Unwil-
len

len und Rachbegierde machst. Doch Du haschest immer nach Sachen, denen Du nicht gewachsen bist.

Das Lob, das Du ihrer Offenherzigkeit beilegst, ist wieder eine von Deinen Eigenheiten. Ich denke nicht so, wie Du, von ihren ausposaunenden Wiederhohlungen und Ausrufungen. Wozu können sie dienen? — Wenn Du nicht die heilige Liebe für sie hättest, (der Teufel hohle Dich für Dein närrisches Zeug!) so müste es Dir eben so sonderbar vorkommen, als es mir vorkömmt, zu sehen, wie eine solche reitzende Person da steht vor einem Freidencker, und mit ihm von einer Sünde redet, die nicht vergeben werden kann! — Ich wünsche herzlich, daß die wunderlichen Mädchen ein wenig mehr Sittsamkeit bei ihrem Unwillen beobachteten! Man würde es sehr sonderbar finden, wenn ich Robert Lowelace behaupten könnte, mehr wahre Delikatesse in einem Punkte, der die äusserste erfordert, zu haben, als Miß Klarisse Harlowe.

Ich denke, ich will es durch irgend einen meiner Geschäftsträger ihrer Anna Norton und ihrer Miß Howe in den Kopf setzen lassen,

sen, daß sie der lieben Unerfahrnen einen Verweis über das Ausposaunen geben.

Doch, um ernsthaft zu seyn, so muß ich Dir sagen, daß, so streng und so unverschämt sie auch ist, die verächtliche Frage zu thun: „Wer ist denn Ihr Freund, Sir, daß er sich „herausnimmt, Schuldige zu bestrafen?“ ich doch nie es den verdammten Weibern verzeihen werde, die die letzte schreckliche Gewaltthätigkeit an einer so vortreflichen Person verüben konnten.

Die unmenschlichen Höhnungen der beiden Nymphen bei den Besuchen, die sie ihr machten, die Wahl des abscheulichsten Lochs, das nur gefunden werden konnte, vermuthlich um sie zu bewegen, daß sie mit ihnen in ihr Nest zurückkehren solle, und der noch verfluchtere Gedanke, ihr einen Mann vorzuschlagen, der die Schuld bezahlen wollte, ein Fallstrick, der, wie ich nicht zweifle, ihrem verzweiflungsvollen und aufgebrachten Herzen von der teuflischen Sara (die sie unstreitig für ein Weib hielt) gelegt ward, um sie mit mir zu entzweien, und mich zu reitzen, daß ich in der Wut sie der gewissenlosen Grausamkeit der Weibsbilden preiß gäbe — Das sind Mißhand-

handlungen, die ich, mit Klarissen zu reden, nie vergeben kann, noch will.

Was aber den Gedanken von Dir, und von den beiden Frauen in Smith's Hause betrift, daß ihr Herz gebrochen sei, das ist die ächte weibliche Sprache. Ich wundre mich, wie du dazu kömmst, Du, der Du von so vielen weiblichen Hinsterben und Auferstehungen gehört hast.

Ich will Dir sagen, was diese Vorstellung widerlegt.

Das Alter, in dem sie ist, und ihre vortrefliche Konstitution, das Gute, welches zu thun sie immer Vergnügen fand, und welches zu thun sie sich gebohren glaubte, und das sie immer fernerhin in einem so hohen Grade, als jemals, thun kann, (denn ich bin, wie Du weist, kein Knicker) ihr religiöser Hang, ein Hang, der sie immer bewegen wird, unvermeidliche Uibel mit Geduld zu ertragen, das Nachdenken über den letzten edlen Sieg, den sie über mich, und über den ganzen Haufen davon getragen, und über ihr glückliches Entrinnen von uns allen, ihr ungebeugter Wille, und das immer stolze Bewustseyn, die Behand-

handlung nicht verdient zu haben, die sie erfahren hat.

Wie ist es möglich, zu glauben, daß ein Frauenzimmer, das alle diese Trostgründe hat, die es beherzigen kann, an einem gebrochnen Herzen sterben werde?

Im Gegentheil zweifle ich nicht im geringsten, daß, so wie sie von der Bestürzung sich erhohlt, worein diese letzte boshafte Unthat (deren sich niemand, als nur elende Personen ihres eignen Geschlechts sich schuldig machen konnten) sie versetzte, zurückkehrende Liebe in ihr beruhigtes Gemüth wieder kommen wird. Ihre Gedanken werden alsdann noch einmal sich um die Angel des Ehestands herumdrehen. Natürlich wird sie lebhaftere Vorstellungen in ihrem Kopf haben, und diese werden machen, daß sie alle ihre Umdrehungen mit Zufriedenheit und Vergnügen macht, obgleich beides nicht in dem Grade, als wenn der kleine stolze Schelm sich im Herumdrehen über ihr ganzes übriges Geschlecht hätte erheben können.

Indem Du die heftigen Ausfälle erzählst, die Dir Lady auf Deinen armen Freund that, (wobei Du vermuthlich vor ihr standest, und Deine Finger in den Mund stecktest) fragst

Du

Du: Was Du für mich hättest sagen können?

Habe ich denn nicht in meinen ehemaligen Briefen hundert Dinge an die Hand gegeben, die ein Freund, dem es ein Ernst gewesen wäre, seinen Freund zu vertheidigen, oder zu entschuldigen, bei einer solchen Gelegenheit hätte anführen können?

Doch, um auf das, was jetzt auf dem Tapet ist, und auf die jetzige Lage der Sachen zu kommen — es ist wahr, was mein alter Bedienter Dir gesagt hat, daß Miß Howe vor dem dienstfertigen Streiche des verdammten Weibes, sich anheischig gemacht hatte, sich bei ihrer Freundinn zu meinem Besten zu verwenden; und doch sagte sie zu meinen Basen bei dem Besuch, den diese ihr machten, sie glaube, daß Klarissa mir nie verzeihen werde.

Mich verlangt, zu wissen, was Miß Howe an ihre Freundinn geschrieben hat, um sie zu bereden, den verächtlichen Kabalenmacher, den Mann, dessen Freundschaft niemanden Ehre bringt, den ruchlosen Mann zu heirathen. Du hattest die beiden Briefe in der Hand. Wären sie in der meinigen gewesen

sen, so hätte das Siegel der Berührung meiner warmen Finger (vielleicht ohne die Beihilfe künstlicher Mittel) nachgegeben, und die Falten desselben hätten sich (so wie manche andre Falten gethan haben) mir von selbst entfaltet, um meine Neugierde zu befriedigen.

Eine verdammte Nachläßigkeit von Dir, Jakob, daß Du nicht den Einfall hattest, mir die Briefe durch einen reitenden Boten zu schicken! Es wäre ja nützlich gewesen, daß der Bote, der den zweiten Brief brachte, sie beide wieder mit zurückgenommen hätte. Ich hätte sie auch durch einen andern Boten zurückschicken können, wenn ich sie erst abgeschrieben hätte, gleich als wenn sie von der Miß Howe kämen, und ausser uns beiden, hätte kein Mensch etwas davon gemerkt.

Da meine beide Tanten sehen, daß die Unterhandlungen, an deren glücklichen Erfolg sie ihre thörichten Herzen gehängt haben, sich wahrscheinlich in die Länge ziehen werde, so sind Sie im Begriffe, nach ihren eignen Landsitzen abzureisen, nachdem Sie von mir Sich die beste Versicherung, die die Lage der Sachen gestattet, das ist, mein Wort geben lassen,

lassen, daß ich die Lady heirathe, wenn Sie mich haben will.

Alles, was ich, in meiner jetzigen Ungewißheit, zu thun habe, besteht darinn, daß ich alle meine Kräfte aufbiete, den Rost wegzuschaffen, den meine Talente durch die Dünste der Stadt, durch die lange Einkerkerung bekommen habe, da ich mit so wenigem Erfolg mich so lang an meine schöne Hartnäckige mich fesselte, und wo möglich, den erschlaften Sehnen meines Geistes wieder aufzuhelfen, die, gleich den Nerven eines vom Schlaf gelähmten Menschen, durch die Unruhe, die sie in mir erregt, angegriffen und zusammengezogen worden — damit ich im Stande sei, mich Ihr zu einem ihrer Annahme so würdigen Ehegatten, als ich es seyn kann, darzubieten, oder, wenn Sie mich verwirft, fähig bin meine gewöhnliche Fröhlichkeit wieder anzunehmen, und andern Personen dieses irre führenden Geschlechts zu zeigen, daß ich durch die Schwierigkeiten, die ich bei diesem reitzenden Mitgliede desselben gefunden habe, mich nicht abschrecken lasse, eben so wohl um die Gunst desselben zu buhlen, als ehedem.

Im letztern Fall wird eine Reise nach Frankreich und Italien, glaube ich gewiß, alles wieder ins Gleis bringen. Miß Harlowe wird binnen der Zeit alles vergessen haben, was Sie von den undankbaren Lowelace erlitten —— obgleich es unmöglich seyn wird, daß Ihr Lowelace je ein Frauenzimmer vergißt, dessen gleichen er nicht hoffen kann, zu finden, und wenn er von einem Ende der Welt bis zum andern reißte.

Wenn Du fortfährst, die schweren Schulden abzuzahlen, die meine langen Briefe, die ich so viele Wochen lang an Dich geschrieben, Dir aufgeladen haben, so will ich mich bemühen, dem Verlangen, das ich habe, (so heftig es auch ist) nach London zu gehn, und mich der Geliebten meiner Seele zu Füssen zu werfen, Gewalt anzuthun. Klugheit und Ehre vereinigen sich beide, den Zwang zu verstärken, den mir mein eignes Versprechen und Deine Verfahrung hierinnen auferlegt. Ich möchte nicht gern von neuem zum Zorn reitzen, vielmehr möchte ich gern ihrem Unwillen Zeit lassen, sich zu legen, damit alles Künftige ganz ihre eigne Entschliessung und Handlung sei.

Hick-

Hickmann (ich habe einen tödtlichen Haß gegen den Kerl!) hat durch ein paar Zeilen, die ich so eben erhalten, sich eine Unterredung mit mir auf den Freitag bei Herrn Dormer, als unserm gemeinschaftlichen Freunde, ausgebeten. Erfordert es das Geschäft, um dessen willen er verlangt mit mir zusammen zu kommen, daß es bei einem gemeinschaftlichen Freunde seyn muß? — Liegt darinnen nicht eine Art von Aussoderung? Meinst Du nicht Belford? — Ich werde, fürchte ich, nicht höflich gegen ihn seyn. Er hat sich immer in meine Angelegenheiten gemischt! — Und dann, beneide ich ihn in Ansehung der Miß Howe. Denn, wenn ich eine richtige Vorstellung von dem Hickmann habe, so ist es unmöglich, daß jene Amazone ihn ewig lieben kann.

Eine vortrefliche Auffoderung für einen Mann von Intrique, wenn er Ursache hat, zu glauben, daß das Weib, auf die er Absichten hat, keine Liebe für ihren Mann hegt! Was für gute Grundsätze müste eine Frau haben, die aus Uiberzeugung von ihrer Pflicht

und schuldigen Treue der Versuchung widersteht, wenn Zuneigung sie nicht dagegen wafnet.

Ich bitte Dich, beschreibe mir es doch, und das recht umständlich, was der arme Belton macht — Er ist ein ehrlicher Kerl. — Etwas mehr, als seine Thomasine, scheint ihm das Herz zu drücken.

Tourville, Mowbray, und ich bringen unsre Zeit so angenehm zu, als es ohne Dich möglich ist. Ich wünsche nur, daß wir des Lord M. podagrische Tage durch den angenehmen Zeitvertreib, den wir ihm machen, nicht verlängern mögen.

Dies ist, wie ich, glaube ich, schon sonst einmal bemerkt habe, ein Vorzug, den wir männliche Sünder in Liebesangelegenheiten vor dem andern Geschlecht voraus haben — Denn, indeß daß die weiblichen, die armen Dinger! in Löchern und Winkeln sitzen, und seufzen, oder in Wälder laufen, um ihre getäuschten Hofnungen zu betrauren, können wir schwärmen und toben, jagen und aufspüren, und durch neue Liebschaften aus unsern Herzen das Andenken der alten verbannen.

So

So lustig wir indessen unsre Zeit hinbringen, so erzeugen doch meine Betrachtungen über die Kränkungen, die jener edlen Lady wiederfahren sind, sehr oft eine Bangigkeit in meinem Herzen. Aber ich weiß gewiß, sie wird mir erlauben, ihr allen Ersatz zu thun, wenn sie mich erst genug gepeinigt hat, und das ist mein Trost.

Ich bin doch immer noch ein ehrlicher Kerl! — Klatsche mit Deinen Flügeln, Jakob und krähe!

Zwanzigster Brief.

Miß Howe an Miß Klarissa Harlowe.

Donnerstags früh den 20 Juli.

Wie groß, meine Theuerste, sind Ihre Leiden gewesen! — Wie groß muß Ihr Schmerz über eine so schimpfliche Mishandlung gewesen seyn, die Ihnen auf öffentlicher Straße, und an hellem Tage wiederfuhr?

Kein Ende, scheint es, nehmen die unverdienten Drangsale einer theuren Person, die

die so unglücklicher Weise in die Hände eines elenden Freidenkers getrieben und verrathen worden ist! — Wie erschrack ich, als ich Ihren Brief erhielt, der von einer andern Hand geschrieben, und von Ihnen nur dictirt war! — Sie müssen sehr übel seyn. Auch ist es nicht zu wundern. Doch, hoffe ich, rührt es mehr von Unruhe und Schrecken und Mattigkeit, wovon Sie sich wieder erhohlen können, als von einem Gram her, dem Sie zu sehr nachhiengen, und der Folgen nach sich ziehen könnte, an welche nur zu denken mir unerträglich ist.

Was Sie aber auch thun, meine Beste, so müssen Sie den Muth nicht sinken lassen! In der That, Sie müssen ihn nicht sinken lassen. Bisher haben Sie noch keinen Fehler begangen, aber Verzweiflung wäre ganz Ihr eigner Fehler, und der schlimmste, dessen Sie sich schuldig machen könnten.

Es ist mir unerträglich, eine andre Hand, als die Ihrige, vor mir zu sehen. Meine Theuerste, schicken Sie mir nur einige wenige Zeilen, es mögen auch noch so wenige seyn, von ihrer eignen Hand, wo möglich — denn diese werden meinem Herzen neues Leben geben,

ben, besonders, wenn Sie mich von Ihren bessern Gesundheitsumständen benachrichtigen können.

Ich erwarte Ihre Antwort auf meinen Brief vom dreizehnten. Wir alle erwarten sie mit Ungeduld.

Seine Verwandte sind Personen von so vieler Rechtschaffenheit — Sie wünschen es so ganz ernstlich, Sie unter sich aufzunehmen — Der Elende ist so ganz reuevoll. Jedermann von seiner Familie sagt, daß er es sei — Ihre eigne Verwandte sind so unversöhnlich — Ihr letzter Unfall, ob er gleich eine Folge seiner vorhergehenden Bosheiten ist, ward doch weder auf seinen Befehl, noch mit seinem Vorbewust über Sie gebracht, und er ist so unwillig darüber — so, daß meine Mutter vollkommen der Meinung ist, Sie sollten die Seinige werden — besonders wenn Sie, um meinen Wünschen, die mein Brief enthielt, und den Wünschen aller seiner Verwandten zu willfahren, sich dazu entschlossen haben würden, wenn nicht die gräßliche Gefangennehmung dazwischen gekommen wäre.

Ich will eine Abschrift von dem Briefe, den ich vorigen Dienstag an Miß Montague

schrieb,

schrieb, als ich hörte, niemand wisse, wo Sie hingekommen wären, und die Antwort darauf beifügen, bei der Lord M. und Lady Sara Sadleir, und Lady Betty Lawrance, so wie die jungen Ladys, — ja, auch der Elende selbst etwas beigeschrieben, und sich unterzeichnet haben.

Ich gestehe, daß die Wendung dessen, was er an mich geschrieben, mir nicht gefällt, und, ehe ich mich weiter zu seinem Besten verwende, habe ich mir vorgenommen, mich durch einen Freund aus seinem eignen Munde von seiner Aufrichtigkeit belehren zu lassen, und zu hören, ob bei dem Gesuch, das er bei mir gethan, sein ganzer Wille, auch ohne Rücksicht auf die Wünsche seiner Verwandten, gewesen sei. Doch empört sich mein Herz gegen ihn, wenn ich denke, daß nur ein Schatten von Grund zu einem solchen Zweifel seyn könne, da von einer Miß Klarisse Harlowe die Rede ist. — Aber ich glaube mit meiner Mutter, daß Heirath nun das einzige Mittel ist, das Ihnen übrig geblieben ist, um Ihr zukünftiges Leben erträglich (glücklich, läßt sich freilich nicht sagen) zu machen. — In den Augen der Welt wird sein Schimpf

in diesem Fall grösser, als der Ihrige, seyn. — Und für die, die Sie kennen, wird Ihr Triumph stets glorreich bleiben.

Ich bin genöthigt, in kurzem meine Mutter auf die Insel Wight zu begleiten. Meine Tante Harman nähert sich ihrem Ende, und dringt drauf, uns beide zu sehn, und, glaube ich, den Herrn Hickmann auch.

Seine Schwester, von der wir so sehr viel gehört, und ihr Mann beliebten, dieser Tage uns zu besuchen. Sie fand grossen Wohlgefallen an mir, oder sagte wenigstens so.

Ich kann nicht anders sagen, als daß ich glaube, sie entspreche dem vortreflichen Bilde, das uns der Ruf von ihr gemacht hatte.

Es würde mir etwas entsetzliches seyn, wenn ich nach der kleinen Insel reisen müste, ohne Sie vorher gesehn zu haben, und doch besteht meine Mutter (die gar zu gern ihr Ansehn brauchen will, das sie doch eben dadurch oft aufs Spiel setzt) darauf, daß mein nächster Besuch bei Ihnen die Absicht haben müsse, Ihnen als Mißtres Lowelace Glück zu wünschen.

Wenn ich erst weiß, was das Resultat von den Fragen ist, die dem Elenden in meinem Namen vorgelegt werden sollen, und was Ihre Gedanken über meinen Brief vom 13ten sind, will ich Ihnen mehr von meinen Gedanken sagen.

Uiberbringer dieses verspricht, so sehr zu eilen, daß er Ihnen noch heute Nachmittag aufwarten könne. Möchte er doch mit guten Nachrichten zurückkommen zu

Ihrer

ewig liebenden
Anna Howe.

Ein und zwanzigster Brief.

Miß Klarisse Harlowe an Miß Howe.

Donnerstags Nachmittags.

Sie überhäufen mich, meine Theuerste Miß Howe, mit Ihrer warmen, und doch standhaften, Liebe. Ich will kurz seyn, weil ich nicht wohl bin, ob gleich um sehr viel besser, als vorher, und weil ich nicht zu einer Beantwor-

tung

tung auf Ihren Brief vom 13ten rüste. Aber zum voraus muß ich Ihnen so viel sagen, meine Beste, ich will den Mann nicht nehmen — Zürnen Sie nicht über mich — Aber in der That, ich will ihn nicht. Also, bitte ich, lassen Sie ihm meinetwegen keine Fragen vorlegen.

Ich lasse den Muth nicht sinken, und ich hoffe, ich werde ihn nicht sinken lassen. Ist nicht meine Lage um ein grosses besser? Ich danke dem Himmel, daß sie es ist!

Ich bin jetzt keine Gefangne in einem schändlichen Hauße. Ich bin jetzt nicht mehr in der Gewalt von den Intriquen jenes Mannes. Ich bin jetzt nicht genöthigt, mich aus Furcht vor ihm in Winkel zu verkriechen. Einer seiner vertrauten Gesellschafter ist mein warmer Freund geworden, und macht sich (und zwar mit des Mannes eigner Einwilligung) anheischig, ihn entfernt von mir zu erhalten. Ich bin unter ehrlichen Leuten. Ich habe alle meine Kleider und Habseligkeiten wieder erlangt. Der Bösewicht selbst bezeugt meine Rechtschaffenheit.

Zwar bin ich sehr schwächlich und kränklich, allein ich habe einen vortreflichen Arzt,

den Doctor H. und einen eben so würdigen Apothecker, den Herrn Goddard. Die Art, wie diese beide Männer mich behandeln, ist, meine Beste, vollkommen väterlich —— Auch die Kräfte meines Geistes fangen an, so viel ich spüren kann, wieder stärker zu werden, und zu Zeiten fühle ich mich über meine Leiden erhaben.

Es werden mit unter noch Anwandlungen von Schwäche kommen. Ich kann es nicht anders erwarten. Und meines Vaters Fluch —— Doch Sie werden mit mir schmälen, daß ich dessen jetzt gedenke, da ich im Begrif war, die Gründe meiner Beruhigung herzuerzählen.

Aber ich beschwöre Sie, meine Beste, daß Sie meine Leiden Ihren eignen Geist nicht zu sehr niederdrücken lassen. Wenn Sie dies thäten, so würden Sie dadurch denen Pfeilen neue Spitzen geben, welche stumpf geworden sind, und ihre Schärfe verloren haben.

Wenn Sie zu meiner Glückseligkeit etwas beitragen wollen, so überlassen Sie sich, meine Beste, Ihrer eignen, und den frohen Aussichten, die Sie vor sich haben.

Sie

Sie würden sehr geringe von Ihrer Klarisse Harlowe urtheilen, wenn Sie nicht glaubten, daß das gröste Vergnügen, das sie in diesem Leben geniessen kann, in Ihrer Glückseligkeit und Wohlfahrt besteht. Denken Sie, meine einzige Freundinn, nicht so an mich, als ob wir noch in den ehmaligen Zeiten lebten. Bilden Sie sich ein, ich wäre weit, weit von Ihnen entfernt! — als wäre eine lange Reise bis zu mir! — Wie oft werden die besten Freunde, von ihrem Vaterland aufgefodert, so von einander getrennt — zuverlässig auf lange Jahre — wahrscheinlich auf immer!

Lieben Sie mich indessen ferner. Aber es geschehe mit einer entwöhnenden Liebe. Ich bin nicht mehr, was ich war, als wir unzertrennliche Liebende, wie ich wohl sagen mag, waren — Unsre Entwürfe müssen nun ganz verschieden seyn. — Entschliessen Sie sich, meine Beste, einen würdigen Mann glücklich zu machen, weil ein würdiger Mann Sie nicht anders als glücklich machen kann. — Und so, Geliebteste, leben Sie für jetzo wohl! — Leben Sie wohl, meine Theuerste! Doch werde ich hoffentlich bald wieder schreiben.

Zwei und zwanzigster Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

(eine Antwort auf den achtzehnten Brief.)

Donnerstags den 20 Juli.

Ich las die Stelle am Ende Deines letzten Briefs dem armen Belton vor, wo Du nach ihm fragst, und anführst, wie lustig Du und unsre übrigen Brüder eure Zeit zu M — hall zubringt. Er hohlte einen tiefen Seufzer, und Ihr seyd alle sehr glücklich! waren seine Worte — Es thut mir leid, daß dies seine Worte waren. Der arme Kerl! Es geht sehr schnell mit ihm! Veränderung der Luft, hoft er, samt der fröhlichen Gesellschaft, in der ich ihn verlassen habe, werde ihm helfen. Aber ich wage es, zu behaupten, daß ihm nichts helfen wird.

Eine auszehrende Krankheit, und eine aussaugende Maitresse bei einem nachgiebigen Manne sind schreckliche Dinge, wenn einer mit beiden zugleich zu kämpfen hat. Gewalt müste gebraucht werden, um sich die letztere

vom

vom Hals zu schaffen, er hat aber nicht so viel Muth mehr, um diese Gewalt zu brauchen. Sein Haus gehört der Thomasine, nicht sein. Er ist in den letzten vierzehn Tagen gar nicht nach Hauße gekommen. Er schwärmte von Wirthshaus zu Wirthshaus, gieng in jedes, nur um eine Herberge zu haben, und bliebe zwei oder drei Tage, ohne im Stand zu seyn, von der Stelle zu gehn, und ohne zu wissen, in welches er hernach gehen sollte. Seine Krankheit ist innerlich, und er kann ihr nicht entlaufen.

Seine Buben (ehedem hielt er sie für die Seinigen) sind unverschämt genug, ihm in seinem eignen Hauße den Rücken zu kehren, wenn sie bei ihm vorbei kommen. Da sie es mit der Mutter halten, so verdrängen sie ihn gleichsam aus dem Hauße, und bringen in seiner Abwesenheit die Uiberreste seines geschmolzenen Vermögens durch. Was ihre Mutter betrift, die ehedem so zärtlich, so unterwürfig, so bemüht, gefällig zu seyn, war, daß wir ihn alle glücklich, und seine Lebensart als wünschenswerth gepriesen, die ist jetzt so gebieterisch, so übermüthig, daß er es nicht mit ihr aufnehmen kann, ohne seiner Gesundheit unend-

endlichen Schaden zu thun. Er ist also so weit herabgebracht, daß er mit gedämpftem Muthe sich nur in vertheidigendem Zustande, und das kaum, erhält, und was ist das für eine Demüthigung für ein Herz, das so viele Jahre einen angreifenden Krieg (ohne es zu achten, wer der Gegner sei) führte. — Jetzo vergleicht er sich selbst mit dem bejahrten Löwen in der Fabel; der durch die ausschlagende Ferse eines unedlen Esels in die Kinnbacken getroffen, und hingestreckt ward.

Ich habe mich seiner Sachen angenommen. Er hat mir die Erlaubniß, jedoch nicht ohne Widerwillen, gegeben, ihn in den Besitz seines eignen Haußes zu setzen, und statt seiner seine unglückliche Schwester hineinzusetzen, die er bisher verachtet hatte, weil sie unglücklich ist. Es ist hart, sagte er zu mir, (und er weinte, der arme Schelm, als er es sagte) daß es ihm nicht erlaubt seyn soll, ruhig in seinem eignen Hauße zu sterben! — Das sind die Früchte des herrlichen Maitressehaltens. —

Ob er gleich erst seit kurzem ihre Untreue inne geworden, so kömmt es doch nun an Tag, daß das schon so lange her so gewesen, daß

er

er keinen Grund mehr hat, die Buben für die seinigen zu halten. Und doch wie zärtlich pflegte er sonst gegen sie zu seyn!

Wenn ich Deine Beihülfe und die Hülfe unsere Kameraden nöthig habe, um den armen Schelm wieder in sein Eigenthum einzusetzen, so will ich dir Nachricht davon geben. Indessen höre ich so eben, daß Thomasine sich erklärt, sie werde nicht von der Stelle gehn. Denn sie argwohnt, scheint es, daß man Maasregeln ergreifen wolle, sich ihrer zu entledigen. Sie sei Frau Belton, sagt sie, und wolle ihre Heirath beweisen.

Wenn sie schon solche Anmassungen bei seinem Leben wagt, was würde sie sich erst nach seinem Tode erkühnen?

Ihre Buben drohen einem jeden, der sich erdreisten wolle, ihre Mutter zu beleidigen. Von ihrem Vater (so nennen sie den armen Belton) sprechen sie als von einem hartherzigen Manne. Und ihr, wahrscheinlich, wahrer Vater ist da, aus feindseligen Absichten da, und wird, wie gewöhnlich, für ihren Vetter ausgegeben. Jetzt heißt es der Vetter, der zu ihrem Schutz dienen solle.

Ich

Ich glaube gewiß, daß es schwerlich je einen Maitressenhalter gab, dessen Maitresse nicht eine Buhlenhalterinn ward, die an den Buhlen, den sie unterhielt, dasjenige verschwendete, was sie von der unsinnigen Thorheit desjenigen bekam, der sie hielt.

Ich will es ohne Dich abmachen, wenn ich kann. Es wird, stelle ich mir vor, eben der Fall seyn, wie bei den alten Sarmatern, die, als sie nach einer vieljährigen Abwesenheit heim kamen, ihre Weiber in dem Besitz ihrer Sklaven fanden, so, daß sie nicht allein mit diesen Weibern, die sich ihrer Untreue bewust waren, und mit ihren Sklaven, sondern auch mit den Kindern dieser Sklaven zu kämpfen hatten, die indessen herangewachsen und entschlossen waren, ihre Mütter und ihre längst frei gelaßnen Väter zu vertheidigen. Aber die edlen Sarmater, die es sich verdachten, ihre Sklaven mit gleichen Waffen anzugreifen, versahen sich blos mit derselben Art von Peitschen, womit sie sie ehedem zu züchtigen pflegten. Und als sie sie damit angriffen, entfloh das Gesindel. Zum Andenken dieser Begebenheit ist bis auf den heutigen Tag das Bild auf der Münze von Nowogorod in Rußland,

einer Stadt des alten Sarmatiens, ein Mann zu Pferd mit einer Peitsche in der Hand.

Der arme Schelm nimmt es übel, daß Du nicht stärker in ihn gedrungen hast, von eurer Parthie zu M — hall zu seyn. Er behauptet, es rühre vom Mowbray her, daß er eine so kaltsinnige Einladung von demjenigen erhalten, dessen Einladungen sonst so warm zu seyn pflegten.

Er werde nie vergessen, sagt er, was Mowbray zu ihm gesagt habe. „Ey, Thomas, (sagte der ungesittete Mensch mit einem Fluche) „du hängst den Kopf, wie eine Henne, die den Pips hat. Du must muntrer werden, oder Dir gefallen lassen, eine einsame Quarantaine zu halten, wenn Du nicht die ganze Brut anstecken willst.“

Was mich betrift, wenn nicht der arme Schelm in seinen Angelegenheiten so wohl als in seinem Gemüth unglücklich wäre, so würde ich eurer aller überdrüssig seyn. Einen solchen Wohlgefallen finde ich an dem Umgang, und eine solche Bewundrung hege ich für das Betragen dieser göttlichen Lady, daß ich einen ganzen Monat selbst von Deinen Umgang darum geben wollte, nur auf eine Stunde mit ihr

umgehn

umgehn zu dürfen. Und ich bilde mir nicht wenig darauf ein, daß, da ich sonst Deinen Umgang so hoch zu schätzen pflegte, ich im Stande bin, aus eigner Entschliessung, wie ich wohl sagen kann, den ihrigen vorzugehn.

Bei dem allen ist es wahr, wir haben ein teuflisches Leben geführt. Und, wann ich dann erwäge, wie sich alles in wenig Jahren endigt, wenn ich sehe, in was für einen üblen Gesundheitszustand der arme Schelm so bald gerathen ist, und, wenn ich dann gewahr werde, wie jeder von euch vor diesem unglücklichen Geschöpf davon läuft, wie Ratten aus einem einstürzenden Hauße, so ist dies eine herrliche Ermunterung, um einen zu bewegen, einen Rückblick auf seine übel gewählten Gesellschafter, und auf die üble Richtung seines Lebens zu thun!

Ich für meinen Theil, wenn ich irgend eine gute Familie finden kann, die mir eine Schwester oder eine Tochter anvertraut, da ich jetzt einen solchen Zuwachs des Vergnügens habe, daß ich im Stand bin, ganz artige Ehepakten anzutragen, so will ich euch alle im Stich lassen, heirathen, und für die Zukunft lie-

ber

der ein vernünftiges, als ein viehisches, Leben führen.

Drei und zwanzigster Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Donnerstag Abends.

Ich ward genöthigt, meine zwanzig Guineen wieder zurückzunehmen. Wie die Weiber die Sache anfiengen, kann ich nicht sagen (vielleicht fiel es auf, daß sich zu einem so reichen Kleide so schnell ein Käufer gefunden hatte) genug, sie argwohnte, daß ich das Geld hergegeben hätte, und wollte das Kleid nicht verabfolgen lassen. Frau Lowick aber hat wirklich für fünfzehn Guineen eine kostbare Spitze verkauft, die dreimal so viel werth ist. Davon hat die Lady ihr das Geld wieder gegeben, das sie von ihr borgte, um den Doctor in einer Krankheit zu bezahlen, die durch die Unmenschlichkeit des grausamsten Mannes war veranlaßt worden. Du kennst seinen Namen!

Der Doctor besuchte sie diesen Morgen, wie ich höre, und hatte einen kleinen Streit mit ihr über seine Bezahlung. Sie bestand darauf, daß er sich es sollte bezahlen lassen, so oft er käme, er möchte nun etwas verschreiben, oder nicht, weil sie besorgte, er möchte, um es zu vermeiden, Bezahlung anzunehmen, der Frau Lowick oder der Wärterinn blos mündliche Verordnungen geben.

Er sagte, es würde ihm, wenn er kein Arzt gewesen wäre, unmöglich gewesen seyn, sich zu enthalten, sich nach dem Befinden eines solchen vortreflichen Frauenzimmers zu erkundigen. Er habe gar nicht die Absicht, ihr damit ein Kompliment zu machen, daß er die angebotene Bezahlung nicht annehmen wolle, aber er wisse, ihr Zustand werde sich nicht so plötzlich ändern, daß sein täglicher Besuch nöthig wäre. Sie müsse ihm folglich erlauben, sich unten bei den Frauenspersonen nach ihrem Befinden zu erkundigen, und er werde nicht daran denken, heraufzukommen, wenn er für das Vergnügen, das er sich so gern machen würde, sie zu sehen, jedesmal mit Geld belohnt werden solle.

Der

Der Streit endigte sich mit dem Vergleich, daß er die Bezahlung zu einer andern Zeit annehmen wolle. Ungern gab sie hierinnen nach, und sagte ihm, daß ob sie gleich verlassen und im Unglück wäre, so sei doch das Vermögen, das ihr rechtmässig gehöre, nicht gering, und keine Kosten könnten so hoch anwachsen, daß man Bedenken tragen werde, sie zu bestreiten, sie möge nun leben oder sterben. Sie unterwerfe sich aber, fügte sie hinzu, diesem Vergleiche, in der Hofnung, ihn so oft zu sehen, als es ihm gelegen wäre. Denn in der That betrachte sie ihn und den Herrn Goddard wegen ihres gütigen und liebevollen Bezeigens gegen sie mit einer Hochachtung, die der kindlichen nahe komme.

Ich hoffe, Du wirst Bekanntschaft mit diesem würdigen Doctor machen, wenn Du nach London kömmst, und ihm Deinen Dank abstatten, daß er ihr wieder eine gute Idee von dem Geschlecht beigebracht, welches zu verwünschen Du ihr so viel Anlaß gegeben hast! Lebe wohl!

Vier und zwanzigster Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

M — hall, Freitags den 21 Juli.

So eben komme ich von einer Unterredung mit dem Hickmann zurück. Ein pünktlicher Geck von einem Kerl, so steif, wie seine Manschetten.

Du weist, ich liebe ihn nicht, Jakob, und, wen man nicht liebt, dem kann man keine Verdienste einräumen, vielleicht selbst die nicht, die man ihm einräumen sollte — Dennoch ist es mein Ernst, wenn ich sage, daß er mir so hölzern, so steif, so affectirt, so geziert, und doch so tölpelhaft in seinem Aeusserlichen vorkömmt, daß ich darauf wetten wollte, Du würdest, wenn Du ihm, und Dir selbst Gerechtigkeit wiederfahren liessest, den Ausspruch thun, daß Du nie eine solche Figur, ausser in einem Guckkasten, gesehen hast.

Ich will Dir erzählen, wie ich ihn abfertigte.

Er kam in seinem eigenen Wagen zu Dormer, und wir giengen auf sein Verlangen

gen zusammen in den Garten. Er war verteufelt ceremoniös, und machte unendliche Entschuldigungen wegen der Freiheit, die er im Begrif sei, sich zu nehmen, und, nach einem halben hundert Hems und Hums, sagte er mir, daß er komme -- daß er komme — um mir aufzuwarten = = = auf Verlangen der werthen Miß Howe, von wegen = = = von wegen der Miß Harlowe.

Sehr wohl, Sir, fahren Sie fort, Sir; erlauben Sie mir aber, Ihnen zu sagen, daß, wenn Ihr Buch so lang, als ihre Vorrede, ist, es eine Woche Zeit kosten wird, um es durchzulesen.

Dies war ziemlich rauh mit ihm umgegangen, wirst Du sagen. Allein es ist nichts herrlicher, als wenn man solche Formalitäten-Liebhaber gleich anfangs abfertigt. Kommen sie einmal aus dem Konzept, dann werden sie voller Mistrauen gegen sich selbst, und können nie wieder hineinkommen, so, daß ein ehrli- Kerl, der so unverschämt angepackt wird, als ich es ward, hernach während der ganzen Unterredung das Spiel vollkommen in seiner Hand hat.

Er strich sein Kinn, und wuste fast nicht, was er sagen sollte. Endlich, nachdem er eine Parenthese in die andre eingeschaltet, und Entschuldigungen der Entschuldigungen gemacht hatte, (vermuthlich, um Swift's Digressionen zum Lob der Digressionen nachzuahmen) so fieng er an: Vermuthlich, vermuthlich, Sir, wissen Sie von dem Besuche, welcher der Miß Howe von denen jungen Ladys, Ihren Basen, im Namen des Lord M. und der Lady Sara Sadleir und der Lady Betty Lawrance gemacht worden ist!

Ich wuste darum, Sir. Und Miß Howe erhielt nachgehends einen Brief, von Milord und jenen Ladys unterzeichnet, wo ich auch etwas beigeschrieben. Haben Sie diesen Brief gesehen, Sir?

Ich kann es nicht läugnen, daß ich ihn gesehn. Er ist die vornehmste Ursache von diesem meinem Besuch. Denn Miß Howe meint, daß das, was Sie dazu geschrieben, ein solches Ansehn von Leichtsinn habe -- verzeihen Sie, Sir -- daß sie nicht weiß, ob es Ihnen mit Ihrem Gesuch bei ihr, daß sie sich für Sie bei Ihrer Freundinn verwenden solle, ein Ernst sei, oder nicht.

Will Miß Howe mir erlauben, daß ich mich ihr in Person erkläre, Herr Hickmann?

O Sir, keineswegs. Ich weiß gewiß, Miß Howe würde Ihnen diese Mühe nicht machen wollen.

Ich würde es für keine Mühe ansehn. Ich bin vollkommen bereit, Sie zu Miß Howe zu begleiten, Sir, und sie über alle ihre Zweifel zu beruhigen. Wohlan, Sir, ich will gleich wieder da seyn. Sie haben einen Wagen — sind allein — wir können unterwegs weiter sprechen.

Er stammelte, drehte und wendete sich, trat zurück, strich seine Manschetten, rückte an seiner Perücke, und zog an seiner Halskrause, die lang genug zu einem Geifertuch war — und sagte: Ich gehe nicht gerade wieder zu Miß Howe zurück, Sir. Es wird eben so gut seyn, wenn Sie die Güte haben wollen, die Miß Howe durch mich zu beruhigen.

Was sind denn ihre Zweifel, Herr Hickmann?

Nun ja, Sir, Miß Howe, daß in der Stelle ihrer Nachschrift, wo Sie sagen — Doch lassen Sie mich nachsehn, Sir. Ich habe eine Abschrift von dem, was Sie geschrieben, bei mir, — (indem er sie herausnahm) – Wollen Sie mir erlauben, Sir? Sie fangen also an: — Theuerste Miß Howe —

Hierinnen ist doch, hoffe ich, nichts beleidigendes, Herr Hickmann?

Ganz und gar nicht, Sir! — Im geringsten nicht, Sir! – Er suchte mühsam, wo er geblieben war.

Haben Sie eine Brille nöthig Herr Hickmann?

Eine Brille, Sir? — (sein ganzes breites Gesicht richtete er nach mir empor) — Eine Brille! – Was bewegt Sie, eine solche Frage zu thun? Ein so junger Mann, wie ich sollte eine Brille brauchen, Sir!

In Spanien, Herr Hickmann, thun es junge Leute so gut, wie alte, um ihre Augen zu erhalten — Haben Sie jemals Prior's Alma gelesen, Herr Hickmann?

Ja, Sir – Gewohnheit vermag alles bei den Nationen, so wie bei einzelen Menschen

schen. Ich verstehe den Sinn Ihrer Frage — Aber es ist nicht englische Sitte.

Waren Sie je in Spanien, Herr Hickmann?

Nein, Sir! In Holland bin ich gewesen.

In Holland, Sir? — Auch nie in Frankreich und Italien? (Ich hatte vor, mit ihm durch alle die Lande bis ins Land der Verwirrung zu reisen.)

Nein, Sir, zur Zeit noch nicht!

Das ist doch zu wundern, Sir, da Sie einmal auf dem festen Lande waren.

Ich gieng wegen einer gewissen Angelegenheit nach Holland, ward aber genöthigt, bald wieder zu kommen.

Nun, Sir, Sie waren im Begrif, zu lesen — Seyn Sie so gütig, und fahren Sie fort.

Er suchte die Buchstaben wieder, gleich als ob seine Augen älter wären, als sein übriger Körper, und las: „Nach dem, was „oben von Namen und von Personen von „so unstreitiger Rechtschaffenheit geschrie„ben und unterzeichnet worden" — In Wahr-

Wahrheit, (indem er vom Blatt weg sah) niemand bezweifelt die Rechtschaffenheit des Lord M. noch die der guten Damen, die diesen Brief unterzeichneten.

Hoffentlich, Herr Hickmann wird auch niemand an der meinigen zweifeln!

Wenn es Ihnen gefällig ist, Sir, so will ich fortlesen: — Ich hätte es vielleicht überhoben seyn können, einen Namen zu unterzeichnen, der mir selbst (belieben Sie zu sagen) eben so verhaßt ist, als ich weiß, daß er es Ihnen ist.

Um Vergebung, Herr Hickmann, daß ich Sie hier unterbrechen muß.

In meinem Aufsatz an Miß Howe unterstrich ich das Wort weiß. Und ich hatte Ursache dazu. Miß Howe ist mit meinem guten Namen sehr frei umgegangen. Ich habe ihr nie etwas zu Leide gethan. Ich nehme ihr das sehr übel. Und ich hoffe, Sir, Sie kommen, um in ihrem Namen deshalb Entschuldigungen zu machen.

Miß Howe, Sir, ist eine sehr feine junge Dame. Sie ist nicht gewohnt, irgend jemandes Namen zu mishandeln.

So

So habe ich also desto mehr Ursache, es übel zu nehmen, Herr Hickmann.

Sir, Sie kennen die Freundschaft —

Keine Freundschaft sollte solche Freiheiten entschuldigen, als Miß Howe sich mit meinem guten Namen genommen hat.

Ich glaube, er fieng an, zu wünschen, daß er mir nicht nahe gekommen wäre. Er schien ganz verwirrt zu seyn.

Haben Sie nicht die Miß Howe meinen Namen mit erstaunender —

Sir, ich komme nicht, um Sie zu beleidigen, oder Ihnen Trotz zu bieten; aber Sie wissen, was für eine Liebe zwischen Miß Howe und Miß Harlowe statt findet. — Ich fürchte, Sir, Sie haben die Miß Harlowe nicht behandelt, wie ein so feines junges Frauenzimmer behandelt zu werden verdiente. Und, wenn die Liebe für ihre Freundinn die Miß Howe bewogen hat, sich, wie Sie es nennen, Freiheiten herauszunehmen, so sollte es einem edeldenkenden Gemüthe in solchem Falle viel mehr leid seyn, Anlaß dazu gegeben zu haben, als —

Ich weiß, was Sie weiter sagen wollen, Sir! ... Aber ich würde diesen Verweis lieber von einer Dame, als von einem Herrn, hören. Ich habe ein grosses Verlangen, der Miß Howe aufzuwarten. Ich bin überzeugt, das Vernehmen würde bald unter uns das beste werden. Edle Seelen sind sich immer ähnlich. Ich weiß, wir würden in allen Stücken einhellig denken. Ich bitte Herr Hickmann, seyn Sie so gütig, und führen Sie mich bei Miß Howe ein.

Sir ... ich kann Ihr Verlangen der Miß Howe zu wissen thun, wenn es Ihnen gefällig ist.

Das thun Sie. Ich bitte, lesen Sie weiter, Herr Hickmann.

Er las alles von Wort zu Wort her, gleich als wenn ich mich dessen nicht erinnerte, was ich geschrieben hatte, und als er auf die Stelle von dem Strick, dem Pfarrer und dem Henker kam, las er sie, und sagte: Ei, Sir, sieht das nicht einem Scherz gleich? ... Miß Howe glaubt, daß es so aussehe. Es steht nicht in der Gewalt der Lady, wie Sie wissen, Sir, Sie zum Galgen zu verurtheilen.

Also

Also wenn es in ihrer Gewalt stünde, so meinen Sie, Herr Hickmann, daß sie es thun würde?

Sie sagen hier zu der Miß Howe, fuhr sie fort, daß Miß Harlowe die beleidigtste ihres Geschlechts sei. Ich habe von der Miß Howe gehört, daß Miß Harlowe die Beleidigungen, die Sie selbst gestehn, sehr hoch empfindet, so hoch, daß Miß Howe zweifelt, sie könne je bewogen werden, sich darüber hinaus zu setzen. Und da Ihre ganze Familie wünscht, Sie möchten jene Beleidigungen wieder gut machen, und ebenfalls die Verwendung der Miß Howe bei ihrer Freundinn verlangt: so fürchtet Miß Howe, nach dieser Stelle Ihres Briefs, daß Sie mit der Sache zu viel Scherz treiben, und daß Ihr Anerbieten, ihr Gerechtigkeit zu erweisen, mehr eine Gefälligkeit gegen das Verlangen Ihrer Verwandte sei, als von Ihrer eignen Neigung herrühre. Und sie wünscht daher, Ihre wahren Gesinnungen in dem Stücke zu wissen, ehe sie sich weiter ins Mittel schlägt.

Glauben Sie denn, Herr Hickmann, daß, wenn ich fähig bin, meine eigne Verwandte

zu

zu betrügen, ich der Miß Howe, die mich immer mit grosser Freiheit behandelt hat, so viel Verbindlichkeit schuldig bin, daß ich ihr etwas bekenne, was ich jenen nicht thue?

Sir, ich bitte um Verzeihung, aber Miß Howe glaubt, daß, da sie an Sie geschrieben habe, sie durch mich um eine Erklärung dessen bitten dürfe, was Sie geschrieben haben.

Sie sehen mich hier vor sich, Herr Hickmann -- Glauben Sie, daß ich scherze, oder daß ich ernsthaft bin?

Ich sehe, Sir, daß Sie ein aufgeweckter, geistreicher Mann sind -- Alles aber, warum ich im Namen der Miß Howe bitte, besteht darinnen, mir zu sagen, ob Sie wirklich und in völligem Ernst mit Ihren Verwandten in dem Wunsch übereinstimmen, daß sie Ihre Vermittlung anwenden möchte, um Sie mit Miß Harlowe auszusöhnen?

Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn ich mit Miß Harlowe ausgesöhnt werden könnte, und ich würde der Miß Howe sehr viel Dank schuldig seyn, wenn sie im Stande wäre, einen so glücklichen Erfolg zu bewirken.

Wohl

Wohl, Sir; vermuthlich haben Sie auch nichts dagegen, wenn die Heirath zur Bedingung dieser Aussöhnung gemacht wird?

Ich bin in meinem Leben kein Freund von der Ehe gewesen. Ich muß offenherzig mit Ihnen reden, Herr Hickmann.

Das thut mir leid. Ich halte sie für einen sehr glücklichen Stand.

Ich hoffe, daß Sie sie so finden werden, Herr Hickmann.

Ich zweifle nicht, Sir. Und ich bin so kühn zu behaupten, daß Sie sie eben so finden würden wenn Sie Miß Harlowe bekämen.

Wenn ich mit irgend einer Person in der Ehe glücklich seyn könnte, so würde es mit Miß Harlowe seyn.

Ich erstaune, Sir! ::: Also, nach dem allen, denken Sie nicht daran, Miß Harlowe zu heirathen? ::: Nach der harten Behandlung :::

Nach was für einer harten Behandlung, Herr Hickmann? Unstreitig hat eine Lady von ihrer Delikatesse Sachen, die jede andre als Kleinigkeiten ansehn würde, in einem zu starken Lichte geschildert.

Wenn

Wenn dasjenige, wovon ich einige Winke erhalten habe ... verzeihen Sie, Sir ... der Lady widerfahren ist, so hat sie sich über etwas mehr, als über Kleinigkeiten, zu beklagen.

Theilen Sie mir mit, was Sie gehört haben, Herr Hickmann! Ich will alle Anklagen nach der Wahrheit beantworten.

Sir, Sie wissen am besten, was Sie gethan haben. Sie gestehen selbst, daß die Lady die beleidigste, so wie die würdigtste, ihres Geschlechts sei.

Das gestehe ich, Sir, und doch wäre mir es lieb, zu wissen, was Sie gehört haben. Denn davon hängt vielleicht die Antwort auf die Fragen ab, die mir Miß Howe durch Sie vorlegen läßt.

Nun dann, Sir, da Sie es verlangen, so können Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihr Verlangen erfülle. Für das erste, Sir, werden Sie, glaube ich, nicht läugnen, daß Sie der Miß Harlowe die Ehe und so weiter versprochen haben.

Ganz recht, Sir, und, was Sie mich beschuldigen wollen, ist, glaube ich, daß ich das und so weiter ohne Ehe zu erlangen suchte.

Hum

Hum, hum, Sir! Ich weiß, daß Sie fürs einen Mann von Witz gehalten werden. Dürfte ich aber nicht fragen, ob Sie nicht dergleichen Dinge zu sehr auf die leichte Achsel nehmen?

Wenn eine Sache geschehn ist, und nicht mehr geändert werden kann, so ist es billig, daß man sich darein findet, so gut man kann. Ich wünschte, daß die Lady auch so dächte.

Ich halte dafür, Sir, man sollte Frauenzimmer nie hintergehn. Nach meiner Meinung ist ein Versprechen, das man einem Frauenzimmer thut wenigstens eben so verbindlich, als das, so man jedem andern thut.

Ich glaube es Herr Hickmann, daß Sie so denken, und ich glaube, daß Sie ein ehrlicher guter Mann sind.

Ich werde jederzeit mein Wort halten, Sir, gegen Frauens- wie gegen Mannspersonen.

Schön gesagt! Und fern sei es von mir, Sie zu bereden, anders zu handeln. Aber, was haben Sie weiter gehört?

Du kannst leicht denken, Jakob, daß ich sehr begierig seyn muste, zu erfahren, in was für einem Lichte meine erwählte Braut die

Sachen

Sachen der Miß Howe vorgestellt, und in wie weit Miß Howe sie dem Herrn Hickmann mitgetheilt habe.

Sir, darauf kann ich mich jetzt nicht einlassen.

Aber ich muß mich darauf einlassen, Herr Hickmann. Ich hoffe, Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihre Fragen beantworte, wenn Sie sich weigern, auf die meinigen zu antworten. Was haben Sie weiter gehört, wenn ich bitten darf?

Nun dann, Sir, wenn ich es dann sagen muß, ich habe gehört, daß Miß Harlowe in ein schlimmes Haus gebracht worden sei.

Ja, es ist wahr, wir fanden die Leute in dem Haus nicht so gut, als sie wohl hätten seyn sollen ‒ ‒ Was haben Sie weiter gehört?

Ich habe gehört, Sir, daß die Lady auf eine ausserordentliche, auf eine sehr unredliche Art sei überliefert worden. Worinnen dies aber bestanden, kann ich nicht sagen.

Sie können es nicht sagen? Können Sie es auch nicht muthmassen? ‒ ‒ Nun dann, Sir, so will ich es Ihnen sagen. Vielleicht erlaubte man sich einige Freiheiten mit ihr, als sie schlief. Meinen Sie denn, daß nie ein

ein Frauenzimmer auf die Art sei überliefert worden? Sie wissen, Herr Hickmann, daß die Frauenzimmer sehr schüchtern sind, auch den sittsamsten unsers Geschlechts zu trauen, wenn sie schläfrig werden, und warum das, wenn sie nicht erwarten, daß sie alsdann überliefert werden möchten.

Aber, Sir, ward der Lady nicht etwas gegeben, um sie schlafen zu machen?

Ja, Herr Zickmann, das ist eben die Frage: Ich möchte wissen, ob die Lady sagt, daß sie so etwas bekommen habe?

Ich habe nicht alles gesehn, was sie geschrieben hat, aber nach dem zu urtheilen, was ich gehört habe, so ist es eine sehr schwarze Begebenheit — Verzeihen Sie, Sir.

Ich verzeihe Ihnen, Herr Zickmann; aber gesetzt, dem wäre auch so, glauben Sie denn, daß nie ein Frauenzimmer durch Wein oder dergleichen sei berückt worden? — Glauben Sie denn, daß nicht auch dem vorsichtigsten Frauenzimmer von der Welt ein stärkeres Getränk für ein schwächeres untergeschoben werden könne, wenn sie Durst und in dem jetzigen warmen Wetter sich ermüdet hat. Und erlauben Sie denn, wenn sie auf

die

die Art in einen tiefen Schlummer fiel, daß sie das einzige Frauenzimmer sei, das jemals auf diese Art überliefert worden?

Selbst so, wie Sie es vorstellen, Herr Lowelace, ist diese Sache nicht geringfügig. Aber, ich fürchte, sie ist noch um ein grosses ärger, als Sie sie machen.

Was haben Sie für Gründe, dies zu fürchten, Sir? Was hat die Lady gesagt? Ich bitte, theilen Sie mir es mit. Ich habe Ursache, so dringend zu seyn.

Ja, Sir, Miß Howe selbst weiß das Ganze noch nicht. Die Lady hat versprochen, zu seiner Zeit, wenn sie länger lebt, ihr alle Umstände mitzutheilen, sie hat aber doch genug gesagt, daß man daraus abnehmen kann, daß es ein sehr böser Handel ist.

Das ist mir lieb, daß Miß Harlowe noch nicht alle Umstände mitgetheilt hat. Und, da sie dies nicht gethan, so können Sie der Miß Howe in meinem Namen sagen: Weder sie, noch irgend ein Frauenzimmer in der Welt könne tugendhafter seyn, als es Miß Harlowe bis auf diese Stunde ist, in so fern dies von ihrem eignen Herzen abhängt. Sagen Sie ihr, daß ich hofte, sie werde nie die besondern

Um-

Umstände wissen wollen, genug, Klarisse sei sehr unwürdig behandelt worden. Sagen Sie ihr, daß ob ich gleich nicht wüßte, was Klarisse ihr geschrieben, ich doch eine solche Idee von ihrer Wahrhaftigkeit hätte, daß ich blindlings die Wahrheit jeder Sylbe unterschreiben wollte, wenn ich auch dadurch noch so schwarz erschiene. Sagen Sie ihr, daß ich nur drei Dinge an ihr auszusetzen hätte. Erstlich, daß sie mir keine Gelegenheit geben wollte, die ihr wiederfahrne Beleidigungen wieder gut zu machen; zweitens, daß sie so bereitwillig ist, jedermann mit dem, was sie erlitten, bekannt zu machen, daß ich dadurch ausser Stand gesetzt werde jene Beleidigungen so wieder gut zu machen, daß unser beider guter Name dabei bestehe. Entspricht diese Erklärung, Herr Hickmann, einigermassen der Absicht dieses Ihres Besuches?

Ja, Sir, das heißt wie ein Mann von Ehre sprechen, das gestehe ich. Aber Sie sagten, es wäre auch noch ein dritter Punkt, den Sie an der Lady auszusetzen hätten. Darf ich fragen, was dieser ist?

Ich weiß nicht, Sir, ob ich es Ihnen sagen soll, oder nicht. Vielleicht werden Sie

es nicht glauben wollen, wenn ich es Ihnen sage. Aber, wenn gleich die Lady die Wahrheit, und nichts als Wahrheit sagen wird, so wird sie doch vielleicht nicht die ganze Wahrheit sagen wollen.

Ich bitte, Sir — Doch, es möchte unschicklich seyn — Allein Sie erregen meine größte Neugierde. Gewiß hat die Lady in ihrem Betragen nicht gefehlt. Ich hoffe es, daß sie nicht gefehlt hat. Ich bin überzeugt, wenn Miß Howe nicht glaubte, daß sie in allen Stücken fehlerfrei sei, so würde sie sich nicht so zu ihrem Besten verwenden, so zärtlich als sie sie auch liebt.

Ich liebe die Lady zu sehr, Herr Hickmann, als daß ich wünschen sollte, sie in der Vorstellung der Miß Howe herabzusetzen, besonders, da sie von allen andern Freunden verlassen ist. Aber vielleicht würde es kaum geglaubt werden, wenn ich es Ihnen sagte.

Es sollte mir leid seyn, Sir, und das würde es auch der Miß Howe seyn, wenn das Betragen dieser armen Lady sie genöthigt haben sollte, diese Zurückhaltung zu beobachten — Sie haben so sehr das Aeusserliche eines Kavaliers und sind von so ausgezeichnetem

Stand

Stand und Abkunft, daß ich hoffe, Sie werden nicht fähig seyn, einer solchen jungen Lady, wie dieser, etwas aufzubürden, um Ihre Schuld zu verringern — Verzeihen Sie, Sir!

Ich verzeihe Ihnen, Herr Hickmann, ich verzeihe Ihnen. Sie sagten ja, Sie wären gar nicht in der Absicht gekommen, um mich zu beleidigen. Ich nehme mir Freiheit, und ich gebe sie — Es würde mir sehr leid thun, wiederhohle ich nochmals, wenn ich irgend etwas sagen sollte, das die gute Meinung schwächen könnte, die von Miß Harlowe die einzige Freundinn hegt, die ihr noch übrig geblieben ist.

Es ist vielleicht, sagte er, nicht schicklich, daß ich Ihren dritten Punkt gegen diese unglückliche Lady erfahre; aber ich habe niemanden, als meine eigne unversöhnliche Familie ausgenommen, gehört, der den geringsten Zweifel an ihrer Tugend gehabt hätte. Frau Howe zwar sagte einst nach einer Unterredung mit einer von ihren Onkels, sie fürchte, daß auf ihrer Seite nicht alles so ganz recht sei — Sonst aber habe ich nie gehört —

Zum Teufel, Sir, (sagte ich in einem trotzigen Ton und in die Höhe gerichteten Gesicht, indem ich nahe zu ihm hin trat, wel-

ches machte, daß er zurückfuhr) das ist so gut, wie Gotteslästerung, wenn man an der Tugend der Lady zweifelt. Sie ist reiner, als eine Vestalinn, denn die Vestalinnen sind oft von ihrem eignen Feuer entbrannt. Kein Zeitalter, vom ersten bis jetzt, hat je ein junges blühendes Frauenzimmer hervorgebracht, noch wird irgend ein künftiges bis ans Ende der Welt ein solches hervorbringen, das, so geprüft, wie sie geprüft worden, alle Versuchungen so überstünde, als sie sie überstanden hat — Ich muß Ihnen sagen, daß Sie nie ein solches Frauenzimmer, gesehn, wie Miß Harlowe gekannt oder, von einer solchen gehört haben.

Sir, Sir, ich bitte um Vergebung. Fern sei es von mir, einen Zweifel in Ansehung dieser Lady zu hegen. Sie haben mich kein Wort sagen hören, das so ausgelegt werden könnte. Ich habe die gröste Ehrfurcht für sie. Miß Howe liebt sie, wie sie ihre eigne Seele liebt, und das würde sie nicht, wenn sie nicht überzeugt wäre, daß sie so tugendhaft, als sie selbst ist.

Als sie selbst, Sir! ... Ich habe eine grosse Meinung von Miß Howe, Sir ... Aber ich getraue mir, zu behaupten ...

Was

Was getrauen Sie sich von Miß Howe zu behaupten, Sir? ::: Ich hoffe, Sir, Sie werden es nicht wagen, irgend etwas zu dem Nachtheil der Miß Howe zu sagen?

Wagen, Herr Hickmann! ::: Das ist eine gewagte Sprache, muß ich Ihnen sagen, Herr Hickmann!

Die Veranlassung dazu, Herr Lowelace, wenn sie vorsetzlich war, ist gewagt, verzeihen Sie ::: Ich bin nicht ein Mann, der so leicht in Harnisch gerathen kann, Sir, ::: besonders, wenn ich als Vermittler gebraucht werde. Aber kein Mensch unter der Sonne soll in meiner Gegenwart etwas nachtheiliges von Miß Howe sagen, ohne daß ich es rüge.

Wohl gesprochen, Herr Hickmann! Ihre Hitze über eine solche vermeintliche Veranlassung misfällt mir nicht. Was ich aber sagen wollte, war das, es ist nach meiner Meinung kein Frauenzimmer in der Welt, das sich mit Miß Klarisse Harlowe vergleichen dürfte, bevor sie nicht ihre Prüfungen erfahren, und sich unter und nach denselben so betragen hat, wie sie sich betragen. Sie sehen, Sir, ich spreche gegen mich selbst. Sie sehn, daß ich dies thue. Denn, für einen solchen

Frei=

Freidenker ich auch gehalten werde, so werde ich es doch nie unternehmen, meine Handlungen zum Maaßstab von Recht und Unrecht zu machen.

Wohl, Sir, das ist ganz recht. Das ist sehr edel gedacht, behaupte ich. Aber es ist Schade ––– verzeihen Sie mir, Sir, ––– es ist Schade, daß der Mann, der sich so schön auszudrücken weiß, nicht seine Handlungen dem gemäß einrichten will.

Dies ist ein andrer Punkt, Herr Hickmann. Wir fehlen alle in diesem oder jenem Punkt. Ich wünsche nicht, daß Miß Howe die Prüfungen der Miß Harlowe erfahren möge, und ich freue mich, daß Sie von einem so guten Manne, wie Sie, nichts dergleichen zu befürchten hat. Der arme Hickmann! ––– Er sah aus, als ob er nicht wüßte, ob das ein Kompliment, oder ein Vorwurf von mir seyn sollte!

Aber, fuhr ich fort, da ich sehe, daß ich Ihre Neugierde rege gemacht habe, damit Sie nicht einen Zweifel mit hinwegnehmen, der beleidigend für das bewundernswürdigste Frauenzimmer seyn könnte, so bin ich Willens,

es

es Ihnen zu entdecken, welches der dritte Punkt ist, den ich an ihr auszusetzen habe.

Sir, wie es Ihnen gefällig ist ::: Es ist vielleicht nicht schicklich :::

Ich sehe da keine Unschicklichkeit, Herr Hickmann, es Ihnen zu sagen. ::: Erlauben Sie also, daß ich Sie frage, was Miß Howe denken würde, wenn sie hörte, daß ihre Freundinn desto festere Entschliessungen gefaßt hat, weil sie vor hat, (ich glaube, aus Rache gegen mich!) einem andern Liebhaber Gehör zu geben?

Wie, Sir, ::: In der That, das kann nicht seyn! Ich kann Ihnen sagen, Sir, wenn Miß Howe das glaubte, so würde sie das ganz und gar nicht billigen. Denn, so wenig, als Sie vielleicht glauben, daß Miß Howe Ihnen geneigt ist, und so wenig, als sie Ihre Handlungen gegen ihre Freundinn billigt, so weiß ich doch, daß sie der Meinung ist, Miß Harlowe solle niemanden auf Erden nehmen, als Sie, und solle Zeit Lebens ledig bleiben, wenn sie nicht die Ihrige werde.

Rache und Starrsinn, Herr Hickmann, verleiten auch die besten Weiber, unverantwortliche Dinge zu thun. ::: Eher, als daß sie

dem

dem Mann, gegen den sie aufgebracht sind, nicht sollen beide Augen auskratzen können, geben sie lieber eins von den ihrigen darum.

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, Sir; aber gewiß kann sie unmöglich den Bewerbungen eines andern Gehör geben! — Und das so bald! — Sie ist ja, Sir, wie Sie hören, so übel, und so schwach.

Aber nicht schwach in ihrem Unwillen, das versichre ich Ihnen. Ich bin genau von allen ihren Bewegungen unterrichtet — Und ich sage Ihnen, Sie mögen mir es glauben, oder nicht, daß sie mich ausschlägt, weil sie ihr Augenmerk auf einen andern Liebhaber gerichtet hat.

Ist es möglich?

Es ist wahr, bei meiner Seele! — Hat sie vielleicht der Miß Howe nichts davon zu verstehn gegeben?

Nein, in der That nicht, Sir. Wenn sie es gethan hätte, so würde ich Sie gegenwärtig nicht mit einem Auftrag von Miß Howe zu belästigen haben.

Nun wohl, so sehen Sie dann, daß ich Recht habe, daß, ob sie gleich sich keiner Unwahrheit schuldig machen kann, sie doch

ihrer Freundinn nicht die völlige Wahrheit gesagt hat.

Was soll man dazu sagen! (sagte er, indem er höchstalbern betroffen aussah)

Was sagen? Was sagen, Herr Hickmann? — Wer kann sich alle Handlungen und Schritte einer aufgebrachten und beleidigten Dame erklären? Ins unendliche würden die Geschichten gehn, die ich Ihnen nur aus meiner Erfahrung von den schrecklichen Folgen mittheilen könnte, die die aufgebrachte Rachgier der Weiber nach sich gezogen, und was dieses Geschlecht zu thun im Stande ist, wenn es beleidigt wird. Aber kann wohl ein auffallenderes Beispiel seyn, als das von einer solchen Person, wie Miß Harlowe, die jetzt in diesem Augenblick, und so übel, als sie ist, dem hassenswürdigsten Burschen, der je gesehen worden, nicht allein Aufmunterung giebt, sondern gewissermassen sich selbst um seine Gunst bewirbt? Mich dünkt, man sollte das der Miß Howe gar nicht sagen. Und doch muß es ihr gesagt werden, damit sie ihr von einer so sonderbaren Unbesonnenheit abräth.

O Pfuy! Unerhört! Miß Howe weiß nichts davon! Gewiß! sie würde sich gar

nicht

nicht um sie bekümmern, wenn das wahr wäre.

Es ist wahr, sehr wahr, Herr Hickmann! So wahr, als ich hier stehe, der ich Ihnen das sage! = Und es ist ein abscheulicher Kerl, viel abscheulicher anzusehn, als ich.

Als Sie, Sir? Ei wahrhaftig, Sie sind eine der schönsten Mannspersonen in ganz England.

Ja, aber der Elende, den sie mir so beleidigend vorzieht, ist ein mißgestalter hagerer Bursche, mehr einem Skelett, als einem Menschen, ähnlich! Und dann sein Anzug = Sie haben nie einen armen Teufel so ausstaffirt gesehn. Kaum einen Rock hat er auf dem Leib, kaum einen Schuh am Fuß, ein kahlköpfiger Schurke, und doch ist er zu karg, eine Perücke zu kaufen, um seine Glatze zu verbergen. Denn er ist hitzig, wie der Henker, nie zufrieden, obgleich verteufelt reich.

Ei, Sir, wahrhaftig, da steckt irgend ein Scherz dahinter. Ein Mann von gemeinen Talenten weiß sich in solche Herrn, wie Sie, nicht zu finden. Aber, Sir, wenn irgend etwas wahres an der Geschichte ist, was ist das für ein Mensch? Vielleicht irgend ein Jude, oder ein armseliger Bürger, den die traurige

Lage der Lady keck gemacht hat, und Ihr lebhafter Witz zeichnet ihn dann nach Belieben.

O nein, der Schlingel hat liegende Gründe in allen Landen, in und ausser England.

Nun dann vielleicht irgend ein ostindischer Statthalter, wenn anders etwas daran ist. Die Lady hatte einst den Gedanken, in die Fremde zu gehn. Aber ich glaube immer, Sir, daß das alles Scherz von Ihnen gewesen ist. Wir würden sonst in der That doch auch etwas von ihm gehört haben. ---

Von ihm gehört haben! O, Sir, wir haben alle von ihm gehört. --- Aber keiner von uns hat Lust, vertraute Bekanntschaft mit ihm zu machen --- nur diese Lady allein --- und zwar, wie gesagt, mir zum Trotz --- Mit einem Wort, sein Name ist --- Tod! --- Tod! (indem ich mit dem Fuß stampfte, und überlaut sprach, und ihm in die Ohren schrie, welches machte, daß er ellenhoch in die Höhe fuhr.)

Nie hast Du einen Menschen so betreten gesehn. Er sah aus, als ob das fürchterliche Skelett vor ihm stünde, und er noch sein Haus nicht bestellt hätte. Als er sich ein wenig erhohlt hatte, spielte er mit seinen Westenknöpfen,

knöpfen, als wenn er seinen Rosenkranz betete.

Dies ist, fuhr ich fort, Sir, ihr Freier! — Ja, sie ist ein so vorwitziges Mädchen, daß sie um ihn freit; doch, hoffe ich, soll nie eine Parthie daraus werden.

Er hatte sich schon vorher mit mehr Gegenwart des Geistes betragen, als ich erwartet hatte, und so auch jetzt.

Ich kam, Sir, sagte er, um Mishelligkeiten zu vermitteln. Es geziemt sich folglich, daß ich Gelassenheit behalte. Aber, Sir (und hier wandte er sich schnell nach mir) so sehr ich den Frieden liebe, und zu befördern suche, so will ich doch nicht mishandelt seyn.

Da ich ihm so arg mitgespielt hatte, so wäre es unrecht gewesen, wenn ich ihn bei seiner mehr dann halben Drohung gehalten hätte, und doch dachte ich, hätte ich Ursache, ihm gram zu seyn, weil er sich erkühnt, sich um die Liebe der Miß Howe zu bewerben.

Sie wollen mir, vermuthe ich, Herr Hickmann, eben so wenig Trotz bieten, als meine Meinung war, Sie zu beleidigen. In dieser Voraussetzung bitte ich Sie um Vergebung. Aber so ist nun einmal meine Weise. Ich habe

keine

keine böse Absichten. Ich kann keinen Trübsinn mein Herz erfüllen lassen. Ich kann nicht sechs Minuten lang ernsthaft bleiben, und, wenn es mir das Leben kosten sollte. Ich bin, glaube ich, ein Nachkomme des Kanzler More, und könnte mich nicht enthalten, einen Scherz zu machen, und wenn ich auf dem Schaffot wäre. Sie können aber aus dem, was ich gesagt habe, abnehmen, daß ich Miß Harlowe, und das aus den triftigsten Gründen, allen Frauenzimmern in der Welt vorziehe. Und ich wundre mich, daß, nach dem, was ich geschrieben, und nach dem, was ich meinen Verwandten versprochen, und sie statt meiner versprechen lassen, noch einige Schwierigkeit vorhanden seyn kann, zu glauben, daß ich mich freuen würde, diese vortrefliche Lady unter den Bedingungen, die sie selbst fest setzen möchte, zu heirathen. Ich bekenne es Ihnen, Herr Hickmann, daß ich sie auf eine niedrige Art beleidigt habe. Will Sie mich mit ihrer Hand beehren, so versichre ich, das es mein Vorsatz ist, gegen sie den besten Ehemann zu machen. Und doch muß ich sagen, daß, wenn sie fortfährt, ihr Schicksal kund zu machen, und uns beide dem Urtheil

theil der Leute auszusetzen, es unmöglich wird, daran zu denken, daß der Knoten geknüpft werden könne, so, daß unsrer beider Ehre dabei bestehe. Und ob ich gleich, Herr Zickmann, meine Besorgnisse unter einem so lächerlichen Bilde dargestellt habe, so fürchte ich doch, sie wird ihre Gesundheit untergraben, und dadurch, daß sie jetzt den Tod sucht, da sie ihn vermeiden könnte, sich ausser Stand setzen, ihm zu entgehn, wenn sie es gern wollte.

Diese kaltblütige und offenherzige Rede verzog seine starrenden Gesichtsmuskeln wieder zur Zufriedenheit. Er war einmal über das andre mein ganz gehorsamster und ergebenster Diener, als ich ihn an seinen Wagen begleitete, und ich fast eben so oft der Seinige.

Und so tritt Herr Zickmann ab!

Fünf und zwanzigster Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

(eine Antwort auf den 18ten, 22sten, 23sten Brief.)

Ich will einige wenige Zeilen über den Innhalt Deiner letzten beleidigenden Briefe hinwerfen, die mir so eben gebracht worden, und

das,

das, was ich darüber schreibe, durch den Kerl abschicken, der mit meinem Briefe über die Unterredung mit Zickmann] abgeht.

Die Bekehrung, sehe ich, geht ziemlich schnell mit Dir vor. Deines Onkels langsamer Tod, und Deine Gegenwart bei allen den Stufen, die er bis zu seinem Ende durchgegangen, hat Dich dazu vorbereitet. Aber gehe Du auf deinem Wege fort, so wie ich auf dem meinigen fortgehn werde. Die Glückseligkeit besteht darinnen, daß wir an dem, was wir thun, Vergnügen finden, und, wenn Du eine Wollust darinnen finden kannst, traurig zu seyn, so ist es eben so gut, als wenn Du lustig wärest, wenn gleich auch niemand sonst Dir darinnen Gesellschaft leisten möchte.

Indessen bin ich doch über die üble Gesundheit der Lady ausserordentlich bestürzt, dies rührt lediglich von der verdammten Gefangennehmung her. Vorher waren sie voll triumphirenden Frohlockens über mich, und über die ganze Rotte. Du hältst mich für unschuldig an dem Arrest, und, so, glaube ich, auch sie — Das andre, wie ich oft gesagt habe, ist eine sehr gewöhnliche Sache nur mit einigen ungewöhnlichen Umständen

den

den begleitet, das ist es alles. Wozu dann alle die harten Dinge von ihr und von Dir?

Was das Verkaufen ihrer Kleider, ihrer Spitzen, und so weiter betrift, so klingt das, ich gestehe es, ziemlich schauderhaft. Was für eine unversöhnliche eben so wohl als ungerechte Rotte von bösen Menschen sind ihre unfreundschaftlichen Blutsfreunde, die sowohl von ihrem Gelde, als von den Rückständen von dem ihr zugehörenden Gute genug in Händen haben, und doch ihr beides vorenthalten, offenbar um sie ins Unglück zu stürzen! Könnte sie aber nicht von jener ihrer stolzen und kecken Freundinn, der Miß Howe mehr Geld haben, als sie braucht? == Und meinst Du denn nicht, daß ich mir die größte Freude daraus machen würde, ihr zu dienen? == Was liegt also bei der Aufopferung ihrer Habseligkeiten zum Grunde, als weibliche Hartnäckigkeit? == Und ich weiß nicht, ob es mir nicht lieb seyn sollte, wenn sie das mir zum Troz thut == Manche beleidigte Schönen würden sich erhängt, manche ersäuft haben. Meine Geliebte übt ihre Rache blos an ihren Kleidern aus. Die Leidenschaft bringt in verschiednen Gemüthern verschiedne Wirkung hervor, je nachdem Laune und

und Beschaffenheit des Körpers es veranlassen. ::: Uiberdies, glaubst Du denn, daß ich zu karg seyn würde, ihr von dem, was sie jetzt veräussert, den Werth dreifach zu ersetzen? Folglich, Jakob, hat die ganze Sache nicht viel auf sich.

Du siehst, wie gefühlvoll sie bei den Zuredungen des gesitteten Arztes ist. Dies wird Dich in Stand setzen, zu urtheilen, wie schrecklich der abscheuliche Arrest, und ihres tyrannischen Vaters Fluch sie gekränkt haben müsse. Ich habe daher grosse Hofnung, daß, wenn sie sich nur entschließt, mich zu sehen, mein Betragen, meine Reue, mein Zureden eine glückliche Würkung auf sie thun werde.

Aber Du bist zu voreilig, mich verloren zu geben. Ich muß Dir in allem Ernst sagen, daß, so eine vortrefliche Person sie auch ist, ich doch glaube, daß die dringende Verwendung meiner Verwandten, die gesuchte Vermittlung von der kleinen Furie, der Miß Howe, und die Vollmachten von mir, nach denen Du verfahren bist, solche Beweise von Willfährigkeit und Hochschätzung von jenen, und von Reue von mir sind, daß nicht mehr gethan werden kann. — Folglich laß die Sa-

che jetzo auf sich beruhen, bis sie sie besser überlegt.

Aber nun ein paar Worte über die Lage unsers armen Belton. Ich gestehe es, ich entsetzte mich anfangs ein wenig über die Untreue seiner Thomasine, daß ihre Heuchelei so viele Jahre hat unentdeckt bleiben können! — Ich hatte erst kürzlich ins geheim einige Nachrichten von ihrer Schändlichkeit erhalten, und hatte vor, sie Dir mitzutheilen, wenn ich Dich sähe. Die Wahrheit zu sagen, ihr Auge war mir immer verdächtig; das Auge, weist Du wohl, ist die Fensteröfnung, zu der insgemein das Herz herausguckt. Manche Frauensperson, die sich nicht vor der Thüre will sehen lassen, gab den schlauen, den verständlichen Wink aus dem Fenster.

Aber Thomas wuste überhaupt seine Sachen nicht recht anzugreifen. Er ist ein sehr sorgloser Bursche! Er wollte sich nie um seine eignen Angelegenheiten bekümmern. Das Vermögen, das ihm sein Onkel hinterließ war sein Verderben. Weib, oder Maitresse, wer es auch war, muste immer mit seinem Vermögen nach Belieben schalten können.

Ich

Ich habe ihm oft Winke über diese Art von Schwäche, und über die Gefahr gegeben, die er laufe, ein Sklave von absichtsvollen Leuten zu werden. Aber er haßte alle Mühe. Er wollte immer vor seinen Rechnungen davon laufen, wie er nun, der arme Schelm, gern sich selbst entliefe. Hätte er nicht ein Weib, das seine Wolle schöre, so würde sein Kutscher oder sein Bedienter sein erster Minister gewesen seyn, und es im Grunde eben so gemacht haben.

Doch glaubte ich viele Jahre, daß sie seinem Bette treu wäre. Wenigstens glaubte ich, daß die Buben sein eigen wären. Denn ob sie gleich stammhaft und dickbeinigt sind, so vermuthe ich doch, daß sie Schenkel und Schultern von der Mutter hätten. Denn sie ist von keiner gar zärtlichen Leibesbeschaffenheit. Und dann fieng Thomas an, seit einigen Jahren mehr aufzusehen, und mehr, wie ein Mann zu sprechen, als er neuerlich gethan hat. Jetzt seit einiger Zeit quickts er in sich hinein, der arme Schelm, aus der zusammengezognen Luftröhre, und hat eine heischere Stimme bei seiner halb weggespieenen Lunge.

Er beklagt sich, sagst Du, daß wir alle vor ihm davon laufen. Je nun, bei dem allen, Belford, es ist keine Freude dabei, zu sehen, wie ein armer Schelm, den man lieb hat, zollweise stirbt, ohne daß man im Stand ist, ihm zu helfen. Es giebt Freundschaften, die sich nicht über die Weinflasche hinaus erstrecken. Es sollte mir leid thun, wenn man glaubte, daß meine Freundschaft für irgend einen meiner Vasallen eine solche wäre. Aber bei frölichen Gemüthern, die eben darum vertraut wurden, weil sie frölich waren, muß, wenn die Ursache ihrer ersten Vertraulichkeit wegfällt, die Freundschaft ermatten, ich meine, diejenige Art von Freundschaft, die man schicklicher durch das Wort Kammeradschaft bezeichnen könnte.

Aber die meinige, wie gesagt, erstreckt sich weiter. Ich werde noch immer eben so bereit, als jemas in meinem Leben, seyn, ihm aus allen meinen Kräften zu dienen.

Um einen Beweis von meiner Bereitwilligkeit, ihm aus aller Velegenheit in Ansehung der Thomasine zu helfen, zu geben, willst Du ihm wohl ein Hülfsmittel vorschlagen, das mir so eben eingefallen ist?

Es besteht darinnen. Ich wollte die Thomasine und ihre Brut, wenn Belton überzeugt ist, daß keiner davon sein ist, zu einer Lustreise einladen. Sie war jederzeit gefällig gegen mich. Dies sollte in einem Boote geschehn, das ich in der Absicht mithete, um nach Tilbury, nach der Insel Shropy, oder nach Medway eine Lustfahrt zu thun. Da brauchte man es nur so anzustellen, daß das Boot um und um schlüge. Ich kann schwimmen, wie ein Fisch. Zur Vorsorge sollte ein zweites Boot bereit seyn, um diejenigen aufzunehmen, die ich wollte aufnehmen lassen. Und dann, wenn Thomas Lust hat, den Anstand zu beobachten, so geht es in einer Trauer alle drei dahin. Ja, der Herr Vetter, der Stallknecht kann vom Seuerruder herab ins Wasser geworfen werden, und, wer weiß, ob nicht Thomasine und er Hand in Hand an das Ufer geworfen werden?

Dies, wirst Du sagen, ist kein gemeiner Beweis von Freundschaft.

Unterdessen suche ihn zu bewegen, daß er hieher zu uns kömmt. Er soll mir in seinem Leben nicht willkommner gewesen seyn, als er mir jetzt seyn wird. Will er nicht, so laß ihn

ihn etwas anders erdenken, worinnen ich ihm dienen kann, und ich will mir ein paar Flügel an meine Schultern machen, und er soll mich, so bald er befiehlt, zu seinem Fenster hinein fliegen sehn.

Was Deine Entschliessung betrift, alles zu bereuen, und zu heirathen, so wünschte ich, Du überlegtest vorher, womit Du den Anfang machen willst. Wenn Du meinem Rathe folgen willst, so wirst Du bald damit fertig seyn. Nimm die Ehe zuerst. Denn alsdann wird höchstwahrscheinlich die Reue, als eine Folge davon, Dir bald genug über den Hals kommen, und so hast Du beides mit einmal.

Sechs und zwanzigster Brief.

Herr Belford an Herrn Robert Lowelace.

Freitag Nachmittag den 21 Jull.

Diesen Morgen ward ich, sobald ich mich ansagen ließ, vor die göttliche Lady gelassen. So muß ich sie nennen, und als eine solche wird sie aus dem, was ich zu erzählen habe, deutlich erhellen.

Frau

Frau Lowick und Frau Smith waren bei ihr, und verklagten sie auf eine freundschaftliche Art, daß sie für ihre Kräfte sich zu anhaltend mit der Feder beschäftigt habe, indem sie schon seit fünf Uhr auf gewesen sei. Sie sagte, sie habe besser geschlafen, als in vielen Nächten. Sie hätte ihren Kopf heiter, und ihr Gemüth ziemlich ruhig gefunden; und, da sie, wie sie Ursache habe, zu glauben, nur noch eine kurze Zeit vor sich, und in derselben viel zu thun habe, so müsse sie eine gute Haushälterinn mit ihren Stunden seyn.

Sie habe, so eben, sagte sie einen Brief an ihre Schwester geschrieben, sei aber immer selbst nicht damit zufrieden gewesen, ob sie gleich zwei bis drei Versuche gemacht habe. Indessen der letzte möge gehn.

Aus einigen Aeusserungen, die ich von Zeit zu Zeit gethan, habe sie, sagte sie, Ursache zu glauben, daß ich alles wüste, was sie und ihre Familie betreffe, und, wenn dem also wäre, so müste mir der schwere Fluch bekannt seyn, den ihr Vater auf sie gelegt habe, welcher in dem einen Theile, der ihre irrdischen Aussichten betreffe, so fürchterlich, und so in kurzem erfüllt worden sei, daß sie die

gröste

gröste Besorgniß in Ansehung des andern Theils habe. Sie habe sich an ihre Schwester gewandt, um einen Widerruf dieses Fluches zu erlangen. Ich hoffe, mein Vater wird ihn widerrufen, sagte sie, oder ich würde ganz elend seyn — Und doch (und seufzte, indem sie sprach, vor Besorgniß) zittre ich vor Erwartung, was für eine Antwort erfolgen wird; denn meine Schwester ist hartherzig.

Ich drückte mich etwas streng über ihre Verwandte aus, in Ansehung dessen, für das sie verdienten, gehalten zu werden, wenn der unverschuldete Fluch nicht zurückgenommen würde — Da fiel sie mir ins Wort, und sprach auf eine so ehrerbietige Art von ihren Verwandten, daß sie dadurch (wenn sie unversöhnlich bleiben) doppelt für ihre unmenschliche Behandlung einer solchen Tochter verdammt zu werden verdienen.

Sie sagte, ich sollte ihre Aeltern nicht tadeln. Das sei auch der Fehler ihrer lieben Miß Howe. Aber eben das vermehre die Größe ihres Vergehens, daß es Gelegenheit gebe, die besten Aeltern (wie sie immer gewesen, bis auf die Zeit, da sie sich ihnen widersetzt) in einem nachtheiligen Lichte darzustellen,

weil

weil sie unwillig über die Unbesonnenheit eines Kindes wären, von dessen Erziehung sie bessere Früchte erwarteten. Es sei wahr, bei ihrer Lage wären einige sehr drückende Umstände; allein mein Freund könne mir sagen, daß bei dem ganzen unglücklichen Vorfall niemand widersprechend mit seinem Karakter gehandelt habe, ausser sie selbst. Sie unterwerfe sich daher den Besserungen, die über sie gekommen wären. Wenn ihre Verwandten in irgend etwas fehlten, so sei es blos darinnen, daß sie sich von einigen Umständen zu belehren suchten, welche ihre Fehltritte einigermassen entschuldigen könnten, und daß sie, in der Voraussetzung, daß sie schuldiger sei, als sie würklich sei, sie bestraften, ohne sie zu hören.

O Gott! Ich war im Begrif, Dir zu fluchen, Lowelace! Wie doch jeder vortrefliche Verzug bei diesem alles übertreffenden Frauenzimmer Dich verurtheilt! — Du wirst Ursache haben, Dich selbst für den verfluchtesten Menschen zu halten, wenn sie stirbt!

Ich beschwur sie hierauf, da sie solcher rühmlicher Proben von Großmuth und Vergebung fähig sei, daß sie ihre Güte auch auf einen

Mann ausdehnen möchte, dem alle Adern seines Herzens wegen der Beleidigungen bluteten, die er ihr zugefügt, und welche wieder gut zu machen, die Bemühung seines ganzen Lebens seyn würde.

Die Frauen wollten sich entfernen, als das Gespräch so speziell ward. Aber sie wollte sie nicht fortgehn lassen. Sie sagte mir, daß, wenn ich künftig mit so vielem Eifer mich in eine Materie einlassen wolle, die ihr so unangenehm sei, so müßten meine Besuche nicht widerhohlt werden. Auch sei es, sagte sie, nicht nöthig, daß ich mich freundschaftlich für Dich verwendete, indem sie schon angefangen habe, ihre völlige Entschliessung über diesen Gegenstand an die Miß Howe zu schreiben, und diejenigen Briefe derselben zu beantworten, worinnen Miß Howe dieselben Vorstellungen aus Gefallen gegen die Wünsche Deiner edlen und würdigen Verwandten gethan habe.

Unterdessen können Sie ihm zu wissen thun, sagte sie, daß ich ihn von ganzer Seele verwerfe — Und doch sage ich dies (ob gleich mit solcher fester Entschliessung, daß kein Zweifel übrig bleiben kann) ohne Leidenschaft. Vielmehr

mehr sagen Sie ihm, daß ich daran arbeite, mein Gemüth in eine solche Fassung zu bringen, daß ich im Stande bin, ihn zu bedauren, (der arme meineidige Bösewicht, welche schwere Verantwortung hat er!) und daß ich mich für den Zustand, nach welchem ich strebe, nicht würdig genug glauben werde, wenn ich nicht, noch nach einigen wenigen Kämpfen mit mir selbst, im Stande bin, ihm auch zu vergeben. Und ich hoffe, (indem sie ihre Hände faltete; und sie, so wie ihre Augen, empor hub) mein lieber irrdischer Vater wird mir das Beispiel geben, das mein himmlischer Vater uns allen bereits gegeben hat, und dadurch, daß er seiner gefallnen Tochter verzeiht, mich lehren, einem Mann zu verzeihen, der alsdann; wie ich hoffe, meine Aussichten in der Ewigkeit nicht gleich meinen irrdischen zernichtet haben wird!

Halte hier einen Augenblick still, Elender! — Doch ich brauche Dir es nicht zu heissen — Denn ich kann nicht fortfahren!

Sieben und zwanzigster Brief.

Fortsetzung des vorigen Briefs von Herrn Belford.

Du kannst Dir vorstellen, wie rührend ihre edle Rede und ihr Betragen für mich seyn muste, als ich bei ihr war, da die blosse Wiedererinnerung und das Niederschreiben mich nöthigte, die Feder fallen zu lassen. Die Frauen hatten Thränen in ihren Augen. Ich schwieg einige Augenblicke stille. —Endlich sagte ich: Beispiellose Vortreflichkeit! Unnachahmliche Güte! Dies sagte ich mit einer so weinerlichen Stimme, daß ich mich halb über mich selbst schämte, weil Frauen dabei waren — Aber wer konnte einer so erhabnen Großmuth der Seele bei einer so jungen Person widerstehn, da ihre Liebenswürdigkeit allem, was sie sagte so viel Eindruk gab? — Mich dünkt, sagte ich, (und in der That gewissermassen unwillkührlich sank ich auf mein Knie nieder) in Wahrheit ich sehe einen Engel vor mir. Ich kann mich kaum enthalten, Sie anzubeten, und um Ihre Vermittlung zu bitten, daß ich Ihnen in die Welt folgen dürfe, nach welcher

Sie

Sie trachten! –– Und doch – Aber was soll ich sagen? — Geben Sie mir nur, vortreflichste Miß, in einigen geringen Fällen Gelegenheit, Ihnen zu dienen, damit, falls ich Sie überlebe, ich den Ruhm habe, zu glauben, ich wäre im Stand gewesen, etwas zu Ihrer Zufriedenheit beizutragen, so lange sie noch unter uns wandelten.

Hier hielt ich inne. Sie schwieg. Ich fuhr fort: Haben Sie kein Geschäft, worinnen Sie mich brauchen könnten, da Sie von allen Ihren Verwandten verlassen sind, und sich unter fremden, obgleich, wie ich nicht zweifle, rechtschafnen Leuten befinden? Kann ich Ihnen durch Boten abschicken, durch Briefschreiben, durch persönliches Aufwarten bei Ihrem Vater, Ihren Onkels, Ihrem Bruder, Ihrer Schwester, der Miß Howe, dem Lord M. oder den Ladys seinen Schwestern behülflich seyn? Jedes Geschäft, wozu Sie mich brauchen wollen, will ich lediglich übernehmen, Ihnen zu dienen, unabhängig von den Wünschen meines Freundes, oder von meinen eignen Wünschen, ihm gefällig zu seyn. Denken Sie nach, Miß, ob Sie mich zu nichts brauchen können?

Ich

Ich danke Ihnen, Sir, ich danke Ihnen von Herzen. Aber in nichts, woran ich jezt denken oder wozu ich wenigstens mich entschliessen könnte, können Sie mir dienen. Ich will sehen, was ich für Antwort auf den Brief erhalte, den ich geschrieben habe — Bis dahin. —

Mein Leben und mein Vermögen, unterbrach ich sie, sind Ihrem Dienste geweiht. Erlauben Sie mir, zu bemerken, daß Sie hier ohne einen natürlichen Freund sind, und daß, so viel, als ich Ihre unglükliche Lage kenne, Sie gewissermassen von den Mitteln entblößt seyn müssen, sich Freunde zu machen.

Sie war im Begrif, mich mit einer Art von verbietendem Ernste zu unterbrechen. —

Ich bitte um Erlaubniß, fortfahren zu dürfen, Miß. Ich habe wohl zwanzig Methoden verworfen gehabt, um dieses Punkts zu gedenken, hatte aber immer das Herz nicht, etwas davon zu sagen, bis jezt. — Erlauben Sie mir nun, da ich einmal das Eis gebrochen habe, mich Ihnen — blos zu Ihrem Banquier anzubieten. — Ich weiß, daß Sie niemanden verpflichtet seyn wollen; Sie brauchen es auch nicht zu seyn, Sie hätten hin-

läng-

längliches eignes Vermögen, wenn es in Ihren Händen wäre, und davon will ich es eingebn, Sie mögen leben oder sterben, wiederbezahlt zu werden. Ich versichre Sie, deß der unglückliche Mann nie etwas davon erfahren soll, weder daß ich mich dazu erboten, noch daß Sie es angenommen — Erlauben Sie mir nur, diese Kleinigkeit —

Und nun ließ ich hinter ihren Stuhl eine Banknote von hundert Pfund fallen, die ich mitgebracht hatte, weil mein Vorsatz war auf irgend eine Art sie für sie zurückzulassen. Auch würdest Du niemals etwas davon erfahren haben, wenn sie mir den Gefallen gethan, und es angenommen hätte, und das sagte ich ihr auch.

Sie setzen mich, Herr Belford, sagte sie, durch diese Beweise Ihrer Menschenliebe in grosse Verlegenheit. Und doch in Rücksicht auf die Gesellschaft, in der ich Sie gesehn, ist es mir nicht unangenehm, zu bemerken, daß Sie dessen fähig sind. Mich dünkt, ich freue mich um der Menschheit willen, daß es nur einen solchen Mann in der Welt geben konnte, als Sie und ich in ihm kennen. — Was aber dasjenige betrift, was Sie mir gütigst anerbieten, was es auch sei, wenn

Sie

Sie es nicht wieder zu sich nehmen, so werden Sie mich in die gröste Unruhe setzen. Ich habe Ihre Gütigkeit nicht nothwendig. Ich habe Habseligkeiten genug, die ich nie wieder brauchen werde, von denen ich meine jetzigen Bedürfnisse bestreiten kann, und, wenn es nöthig ist, kann ich meine Zuflucht zu Miß Howe nehmen. Ich habe es ihr versprochen, daß ich es thun wollte — Ich bitte also, Sir, mir diese Wohlthat weiter nicht aufzudringen — Heben Sie es wieder auf — Und, wenn Sie mir Ruhe und Zufriedenheit gönnen, so dringen Sie mir diese Wohlthat nicht auf — Und dies sagte sie mit Ungeduld.

Ich bitte, Miß, nur ein einziges Wort sagen zu dürfen —

Nicht ein einziges, Sir, ehe Sie nicht das aufgehoben haben, was Sie haben fallen lassen. Ich zweifle weder an der Ehrlichkeit noch an der Gütigkeit Ihres Anerbietens, aber Sie dürfen kein Wort mehr von der Sache sagen. Ich kann es nicht ertragen.

Sie wollte sich niederbücken, es machte ihr aber Mühe. Ich kam ihr also zuvor, und bat sie, mir ein Anerbieten zu verzeihen, das, wie ich sähe, für sie mehr beunruhigendes habe, als ich, bei der Lauterkeit meiner Absichten, gehoft

gehoft hätte, daß er haben würde. Ich könnte aber, sagte ich, den Gedanken nicht ertragen, daß ein Herz, wie das ihrige, Kummer habe, indem der Mangel an Bequemlichkeiten, an denen sie sonst einen Uiberfluß zu haben gewohnt gewesen, ihr doch zu Herzen gehn, und die vortrefliche Lebensart hindern müsse, die sie sonst geführt habe.

Sie sind sehr gütig gegen mich, Sir, sagte sie, und hegen eine sehr günstige Meinung von mir. Aber ich hoffe, daß ich nun nicht leicht von meiner jetzigen Lebensart werde abgebracht werden. Meine abnehmende Gesundheit wird mich immer mehr darinnen bestätigen. Diejenigen, die mich in Verhaft nehmen, und einsperren liessen, dachten unstreitig, sie hätten die leichteste Methode erwählt mich zu beugen, daß sie mich zu allen ihren Absichten nöthigen könnten. Aber ich wage es, zu hoffen, daß ich einen Geist habe, der durch irrdische Drangsale in keinen wesentlichen Stücken herabgewürdigt werden kann. Jene armseligen bösen Menschen wissen wenig von der Stärke angebohrner Grundsätze (vergeben Sie, sagte sie, mir die Eitelkeit, die in dieser Bemerkung liegt) wenn sie sich einbilden, daß

Gefängniß, Noth, und Mangel einen richtig denkenden Geist dahin bringen könne, sich einer vorsetzlichen Niederträchtigkeit schuldig zu machen, um solche kurz daurende Uibel zu vermeiden.

Sie wandte sich hierauf von mir nach dem Fenster mit einer diesen Worten angemessenen Würde, und so daß man sahe, daß sie in diesem Augenblick mehr Geist, als Körper war.

Welch eine erhabne Seele! — Kein Wunder, daß eine so fest gegründete Tugend alle Deine Kunstgriffe vereiteln konnte, und daß sie Dich (um Deine verfluchten Absichten zu erreichen) nöthigte, zu jenen unmenschlichen Mitteln Deine Zuflucht zu nehmen, die sie ihrer liebenswürdigen Sinne beraubte.

Die Frauen waren ausserordentlich gerührt, besonders Frau Lowick — welche flüsternd zu Frau Smith sagte: Wir haben kein Frauenzimmer sondern einen Engel bei uns, Frau Smith!

Ich wiederhohle mein Anerbieten, an irgend einen ihrer Verwandten zu schreiben, und sagte ihr, daß, da ich mir die Freiheit genommen hätte, den Doctor H. mit den grausamen Mißvergnügen ihrer Verwandten, als mit einer

Sa-

Sache bekannt zu machen, wovon ich vermuthete, daß sie ihr am meisten am Herzen läge, er den Vorschlag gethan habe, daß er selbst schreiben, und ihre Verwandte benachrichtigen wolle, wie übel sie sei, wenn sie es nicht misbillige.

Dies sei sehr gütig von dem Doctor, sagte sie, sie bäte aber, daß kein Schritt von der Art ohne ihr Vorwissen und Einwilligung gethan werden möchte. Sie wollte erst abwarten, und sehn, was für Würkungen ihr Brief an ihre Schwester haben würde. Alles, was sie hoffe, bestehe darinnen, daß ihr Vater seinen Fluch widerrufen werde. Denn ihre übrigen Verwandten würden glauben, sie könne nicht zu viel leiden, und sie sei es zufrieden, zu leiden; denn nun könne sich nichts ereignen, welches bei ihr den Wunsch erregte, länger zu leben.

Frau Smith gieng hinunter, kam bald wieder, und fragte, ob die Lady und ich nicht heute mit ihr zu Mittag essen wollten. Denn es sei ihr Hochzeittag. Sie habe, sagte sie, Frau Lowick eingeladen, und würde sonst niemanden dabei haben, wenn wir ihr die Ehre erzeigen wollten.

 Die

Die vortrefliche Lady seufzte, und schüttelte ihrem Kopf—Hochzeittag! sagte sie! Ich wünsche Ihnen viele fröhliche Hochzeittage, Frau Smith! — Aber mich werden Sie entschuldigen.

Herr Smith kam herauf, dieselbe Bitte zu thun. Beide suchten mich zu bereden.

Ich sagte, wenn Lady die Einladung annähme, dann würde ich keinen Anstand nehmen, und sogar ein andres Engagement bei Seite setzen, das ich wirklich schon hatte.

Sie bat hierauf, daß wir uns alle setzen sollten. Sie haben verschiedenemal, Frau Lowick, und Frau Smith, den Wunsch zu erkennen gegeben, daß ich Ihnen eine kleine Erzählung von meinen Schicksalen machen soll. Jetzt wenn Sie Muße haben, da dieser Herr da ist, der, wie ich Ursache habe, zu glauben, alles weiß, und Ihnen sagen kann, ob ich es richtig angebe, oder nicht, will ich Ihre Neugierde zu befriedigen suchen.

Alle, auch Herr Smith, setzten sich mit grossem Verlangen nieder. Und sie fieng eine Erzählung ihrer Schicksale an, die ich so genau mit ihren eignen Worten wiederhohlen will, als es mir nur möglich ist. Denn ich

weiß,

weiß, Du wirst es für wichtig halten, die Art und Weise zu hören, wie sie Dein unmenschliches Betragen gegen sie erzählt, wie sie darüber urtheilt, und wie viel Grund zu demjenigen vorhanden ist, was Deine Verwandte zu Deinem Besten von ihr hoffen.

„ Anfangs, als ich dieses Logis miethete, „ sagte sie, dachte ich, nur kurze Zeit darinnen zu bleiben, und so sagte ich Ihnen auch, „ Frau Smith. Ich vermied es daher, Ihnen weitere Nachrichten von mir zu geben, „ ausser, daß ich eine sehr unglückliche junge „ Person sei, die man von liebevollen Verwandten weggelockt habe, und die äusserst „ bösen Menschen entflohen wäre.

„ Diese Nachricht hielt ich mich für schuldig, Ihnen zu geben, damit Sie sich weniger wunderten, eine junge Person durch Ihren Laden in Ihr hinteres Zimmer stürzen „ zu sehn. Ich zitterte am ganzen Leibe, und „ war ausser Odem. Ich hatte über meinem „ Kleide noch ein schlechtes, ich bat Sie um „ Beherbergung und Schutz, konnte Ihnen „ nichts, als blos die Versicherung geben, „ daß Sie gut bezahlt werden sollten, und alle

meine

„ meine Habseligkeiten waren in ein Schnupf-
„ tuch gebunden.

„ Meine plötzliche Abwesenheit, drei gan-
„ zer Tage und Nächte, als ich im Gefäng-
„ niß war, muste Sie noch mehr in Erstaunen
„ setzen; und, obgleich dieser Herr, der viel-
„ leicht von dem dunklern Theil meiner Ge-
„ schichte mehr weiß, als ich selbst, Sie be-
„ lehrt hat, (wie Sie, Frau Lowick, mir
„ gesagt haben) daß ich blos eine unglückli-
„ che, keine strafbare Person bin, so halte
„ ich es doch für meine Pflicht, nicht zuzu-
„ gbeen, daß rechtschafne Leute über meinen
„ Karakter in Zweifel bleiben.

„ Sie müssen also wissen, daß ich in ei-
„ nem Punkt (beinahe, hätte ich gesagt, nur
„ in einem Punkt, aber es war ein sehr wich-
„ tiger Punkt) ein ungehorsames Kind gegen die
„ nachsichtsvollsten Aeltern gewesen bin. Denn,
„ was manche Leute Grausamkeit von ihnen
„ nennen, rührt blos von der Heftigkeit ihrer
„ Liebe, und von ihrer getäuschten Hofnung
„ her, indem sie Ursache hatten, ein besseres
„ von mir zu erwarten.

„ Ich ward (anfänglich mit meiner Ver-
„ wandten Zufriedenheit) von einem Manne

„ von

„ von Geburt und Stand, aber von schlimmern Grundsätzen besucht, als, wie ich damals glaubte, irgend ein Mann haben könne. „ Mein Bruder, ein sehr halsstarriger junger „ Mensch, war damals abwesend, und als er „ zurückkam (aus einem alten Groll, und, weil „ er, wie nachher erhellte, den Mann besser „ kannte, als ich) misbilligte er seine Besuche „ ganz. Da er eine grosse Gewalt in unsrer „ Familie hatte, so bewog er andre Herrn, „ sich um mich zu bewerben. Endlich (nachdem mehrere waren verworfen worden) „ brachte er einen äusserst widerwärtigen, in „ den Augen jedes Kaltblütigen widerwärtigen „ Menschen herbei. Ich konnte ihn nicht lieben. Alle vereinigten sich, um mich zu „ nöthigen, diesen zu nehmen, da ein Duell „ meines Bruders mit jenem Mann von Stande meine Verwandte gegen ihn aufgebracht, „ und mein Bruder sie in dieser Feindschaft gegen ihn bekräftigt hatte.

„ Um kurz zu seyn, ich ward eingesperrt, „ und so hart behandelt, daß ich in einem Anfall von Unbesonnenheit es mit dem Mann, „ den die Meinigen haßten, verabredete mit „ ihm davon zu gehn. Ein böser Vorsatz, „ werden Sie sagen, aber ich ward aufs ärgste

„ gereitzt. Dennoch bereute ich es, und nahm „ mir vor, nicht mit ihm zu gehn, ob ich „ gleich in seine Redlichkeit gegen mich, und „ in seine Liebe kein Mistrauen setzte, „ da niemand mich der letztern für unwürdig „ hielt, und da mein Vermögen nicht zu ver„ achten war. Allein thörichter Weise, (bos„ hafter Weise, wie meine Verwandte noch „ immer glauben, und, wie sie sich einbilden, „ geflissentlich in der Absicht, um sie zu ver„ lassen) gestattete ich ihm eine geheime Zu„ sammenkunft, bei der ich mit List fortge„ bracht ward, mit einer ziemlich armseligen „ List, muß ich sagen, obgleich andre, die sich „ erst eines so unbesonnenen Schrittes schul„ dig gemacht, als die Zusammenkunft mit „ ihm war, eben so gut, als ich, hätten auf die Art „ hintergangen und überrascht werden können.

„ Nachdem er einige Zeit mit mir in ei„ nes Pachters Hause auf dem Lande gewesen, „ wo er sich beständig rechtschaffen gegen mich „ betrug, brachte er mich in ein ziemlich gu„ tes Logis nach London, wo ich bleiben solle, „ bis eine bessere Wohnung für mich ausge„ macht werden könnte. Es fand sich aber am „ Ende, daß dieses Logis, wie er vermuthlich

„ wuste

„ wuste, und mit Fleiß gewählt hatte, in dem „ Hauße einer schändlichen, sehr schändlichen „ Person war, ob es gleich lange dauerte, bis „ ich es entdeckte, was es für ein Haus sei. „ Denn ich wuste nichts von London, und von „ der Lebensart dieser Stadt.

„ Es läßt sich nicht wiederhohlen, was „ hierauf erfolgte. Ach, was für beispiellose „ schändliche Kunstgriffe wandte er an! — „ Denn ich gab ihm keine Gelegenheit, daß er „ auf eine meiner Ehre nachtheilige Art seinen „ Vortheil hätte ersehen können. —

Und hier (indem sie ihr reitzendes Gesicht halb mit den Schnupftuch bedeckte, das sie an ihre thränenvollen Augen hielt) hielt sie inne.

Eilends, als wenn sie sich von der verhaßten Erinnerung losmachen wollte, fieng sie wieder an: „ Ich entfloh nachgehends aus dem „ abscheulichen Hauße in seiner Abwesenheit, „ und kam zu Ihnen. Und dieser Herr hier „ hat mich beinahe bewogen, zu glauben, „ daß jener undankbare Mann nicht in die „ schimpfliche Gefangennehmung gewilligt hat, „ die er vermuthlich unternommen hat, um mich „ noch einmal in jenes ruchlose Logis zurück-

„ zubringen. Denn ich bin den Leuten nichts
„ schuldig, ich müßte sie dann dafür bezahlen
„ sollen — (sie seufzte, und trocknete abermals
„ ihre reitzende Augen — und setzte mit lei-
„ serer, sanfterer Stimme hinzu:) daß ich
„ unglücklich gemacht worden bin.

In der That, Miß, sagte ich, so schuldig, so unerhört schuldig er auch in allen übrigen Stücken ist, so ist er doch an dieser letzten abscheulichen Mishandlung unschuldig.

„ Gut, und ich wünsche, daß er es seyn
„ möge. Dieses Übel, so hart es auch war,
„ ist eines der geringsten, die ich erduldet habe.
„ Aber hieraus werden Sie abnehmen, Frau
„ Lowick (denn Sie schienen diesen Morgen
„ neugierig zu seyn, zu wissen, ob ich nicht
„ eine Frau sei) daß ich nie verheirathet
„ war. — Sie Herr Belford, wußten es
„ ohne Zweifel bereits, daß ich keine Frau
„ bin, und nun will ich nie eine seyn. In-
„ dessen danke ich Gott, daß ich keine strafbare
„ Person bin!

„ Was meine Abkunft betrift, so stamme
„ ich aus keiner geringen Familie. Ich habe
„ in meiner eignen Gewalt nach der gütigen
„ Absicht meines Großvaters ein nicht ver-

„ ächt-

„ächtliches Vermögen, unabhängig von mei„nem Vater, wenn ich gewollt hätte, aber das „werde ich nie wollen.

„Mein Vater ist sehr reich. Ich nahm „einen andern Namen an, als ich anfangs „zu Ihnen kam, aber das geschah, um es „zu vermeiden, von dem treulosen Mann ent„deckt zu werden, der nun aber durch diesen „Herrn versprechen läßt, mich nicht zu beun„ruhigen.

„Sie können es nun wissen, daß mein „wahrer Name Harlowe, Klarisse Harlowe „ist. Ich bin noch nicht zwanzig Jahre „alt.

„Ich habe eine eben so vortrefliche Mut„ter, als Vater, eine Frau von Familie, „und feinem Gefühl — eines bessern Kindes „würdig! — Beide liebten mich zärtlich.

„Ich habe zwei gütige Onkels, Männer „von grossem Vermögen, eifersüchtig auf die „Ehre ihrer Familie, die ich verletzt habe.

„Ich war die Freude ihres Herzens, „und, ihre und meines Vaters Häußer zu„sammengerechnet, hatte ich drei Häuser, „die ich mein eigen nennen konnte. Denn „sie pflegten mich wechselsweise bei sich zu

„haben,

„ haben, und sich beinahe freundschaftlich um
„ mich zu zanken, so daß ich zwei Monate des
„ Jahrs in dem Hauße des einen, und zwei
„ Monate in dem Hauße des andern, sechs
„ Monate bei meinem Vater, und zwei in den
„ Häußern von andern geliebten Verwandten
„ war, die sich in mir glücklich glaubten. Und
„ so oft ich bei dem einen von ihnen war,
„ ward ich von allen übrigen mit Briefen über-
„ häuft, worinnen sie meine Rückkehr zu ih-
„ nen verlangten.

„ Kurz ich war von jedermann geliebt.
„ Die Armen — ich pflegte ihre Herzen froh
„ zu machen, ich verschloß nie meine Hand
„ gegen irgend einen Elenden, wo ich auch
„ war — Aber nun bin ich selbst arm.

„ So bin ich dann, Frau Smith, so bin
„ ich dann, Frau Lowick, nicht verheirathet.
„ Es ist billig und recht, daß ich Ihnen dies
„ sage. Und jetzt bin ich, wie ich es verdiente,
„ in dem Stande der Demüthigung und Buße
„ für den unbesonnenen Schritt, der so viel
„ Uibel nach sich gezogen hat. Gott, hoffe ich,
„ wird mir verzeihen, so wie ich mich bemühe,
„ mein Herz dahin zu bringen, daß es aller
„ Welt, selbst auch dem Manne verzeihe, der

„ undank-

„ undankbarer Weise, und durch schreckliche „ Treulosigkeiten (der arme Elende, er hielt „ alle seine Bosheit für Witz) eine junge Per„son in solches Unglück gebracht hat, die seine „ Glückseligkeit, sogar jenseit dieses Lebens, „ zur Absicht und zum Wunsch hatte, und „ von der man glaubte, sie habe Rang, Ver„mögen, und Erwartungen, die beträchtlich „ genug wären, um es zum Interesse jedes „ Kavaliers in England zu machen, seinen ihr „ gethanenen Versprechungen getreu zu bleiben. „ Aber ich kann es nicht erwarten, daß „ meine Aeltern mir verzeihen werden. „ Meine Zuflucht muß der Tod seyn, wo„von ich die schmerzlichste Art lieber leiden, „ als die Frau eines Mannes seyn sollte, der „ so an mir handeln konnte, als der Mann an „ mir gehandelt hat, auf dessen Geburt, Er„ziehung, und Ehre ich bessere Erwartungen „ zu gründen so viele Ursache hatte.

„ Ich sehe, fuhr sie fort, daß ich, der „ ich vordem jedermanns Freude war, jetzt „ für jedermann eine Ursache der Betrübniß „ bin — Sie, die Sie mir ganz fremd sind, „ werden zum Mitleid gegen mich bewegt! Doch „ es ist Zeit abzubrechen. Ihre mitleidigen

„ Her-

„ Herzen, Frau Smith, und Frau Lowick
„ sind zu sehr gerührt.“ (Denn die Frauen
„ schluchzten von neuem, und auch der Mann
„ war bewegt.) „ Es ist Grausamkeit von mir,
„ daß ich auf die Art durch die Erzählung
„ meiner Leiden Ihren Hochzeittag traurig
„ mache!“ Hierauf wandte sie sich zu Herrn
„ und Frau Smith: „ Möchten Sie, redli-
„ ches glückliches Paar noch viel dieser Hochzeit-
„ tage erleben! — Wie angenehm ist es, zu
„ sehen, wie Sie beide sich so freundschaftlich
„ vereinigen, diesen Tag zu feiern, nachdem
„ schon so viele Jahre über Ihren Häuptern
„ entflohn sind! — Einst hofte ich — Doch
„ nichts mehr davon! — Alle meine Aussich-
„ ten von Glückseligkeit sind, so fern sie die-
„ ses Leben betreffen, zu Ende. Meine Hof-
„ nungen, gleich den sich öfnenden Knospen
„ und Blüthen in einem allzufrühen Frühling,
„ sind von einem strengen Froste getroffen —
„ von einem Ostwinde versehrt worden! — Aber
„ ich kann nur einmal sterben, und, wenn
„ mir das Leben nur so lange gefristet wird,
„ bis ich eines drückenden Fluchs entledigt
„ bin, den sein Vater in seinem Zorn auf mich
„ gelegt, und der buchstäblich in jedem Punk-
„ te,

„te, der diese Welt angeht, erfüllt worden,
„so ist das alles, was ich zu wünschen habe,
„und der Tod soll mir willkommner seyn,
„als die Ruhe dem ermüdetsten Wandrer,
„der je das Ende seiner Reise erreichte.“

Und nun ließ sie ihren Kopf an die Lehne ihres Stuhls zurückfallen, bedeckte ihr Gesicht mit ihrem Schnupftuch, und suchte ihre Thränen vor uns zu verbergen.

Keine Seele von uns konnte ein Wort sagen. Deine Gegenwart vielleicht, Du verhärteter Bösewicht, hätte gemacht, daß wir uns einer Schwachheit geschämt hätten, um derentwillen Du vielleicht mich insbesondere verlachen wirst, wenn Du dieses liesest!

Sie begab sich bald darauf auf ihr Zimmer, und sah sich, wie ich hörte, genöthigt, sich zu Bette zu legen. Wir giengen alle zusammen hinab, und unterhielten uns bei anderthalb Stunden von ihrem Lobe. Frau Smith und Frau Lowick drückten wiederholt ihr Erstaunen aus, daß ein Mann in der Welt fähig seyn könne, eine solche Lady zu beleidigen, geschweige dann vorsetzlich zu mishandeln, und wiederholten es, daß sie einen Engel in ihrem Hauße hätten. — Ich dachte

bey

bei mir selbst, sie hätten Recht, und dies sei eben so gewiß, als unter dem Dache des guten Lord M. ein Teufel sei.

Ich hasse Dich von Herzen! ::: Bei meiner Seele, das thue ich! ::: Jede Stunde hasse ich Dich mehr, als in der vorhergehenden.

J. Belford.

Acht und zwanzigster Brief.

Herr Lowelace an Herrn Johann Belford.

Samstags den 22 Juli.

Warum hassest Du mich, Belford? ::: Und warum immer mehr und mehr? ::: Habe ich mich irgend einer Missethat schuldig gemacht, die Du nicht vorher kanntest? ::: Wenn Pathos ein Herz, wie das Deine rühren kann, kann es Facte ändern? ::: Habe ich nicht jederzeit dieser unvergleichlichen Lady eben so viel Gerechtigkeit erwiesen, als Du ihr im Innersten Deines Herzens erweisen kannst, oder sie sich selbst erweisen kann? ::: Wie unsinnig ist also Dein Haß, Dein steigender Haß, wenn ich noch immer darauf beharre, sie zu heirathen, nach dem Wort, das ich Dir gege-

gegeben, und nach dem Versprechen, das ich allen meinen Verwandten gethan habe? Aber hasse mich, wenn Du willst, wenn Du es blos schreibst, daß Du mich hassest. Du kannst auch nicht so sehr hassen, als ich mich selbst hasse! Und doch weiß ich, wenn Du mich wirklich haßtest, so würdest Du es nicht wagen, es mir zu sagen.

Nun aber, bei dem allen, was braucht sie den Weibern ihre Geschichte zu erzählen? Sie wird es gewiß nach einiger Zeit bereuen, daß sie so ohne Noth uns beide ins Gerede gebracht hat.

Krankheit verderbt allen Appetit, und macht, daß wir hassen, was wir sonst liebten, aber erneuerte Gesundheit verändert die Scene, macht uns geneigt, mit uns selbst vergnügt zu seyn, und dann werden wir aufgelegt, es auch mit jedem andern zu seyn. Jede Art von Hofnung lebt dann in uns auf, jede Stunde stellt sich uns tanzend dar, und, was Addison von der Freiheit sagt, kann noch schicklicher von der Gesundheit gesagt werden (denn was ist Freiheit selbst ohne Gesundheit) „Sie macht das finstre Gesicht der Natur heiter, giebt der Sonne Schönheit, und dem

Tage Freude!" Und ich freue mich, daß sie schon um so viel besser ist, daß sie mit Fremden eine so lange und wichtige Unterredung halten kann.

Sonderbar, verteufelt sonderbar, und eben so eigensinnig (das ist, eben so weiblich) als sonderbar ist es, daß sie mich ausschlagen, und lieber sterben (o des garstigen Worts, und doch wie frei geht Deine Feder in Deinen Briefen an mich damit um!) als die meine werden will; da ich doch, indem ich mich an ihr versündigte, in meinem Karakter handelte, anstatt daß ihre Aeltern auf eine schändliche Art ausser ihrem Karakter handelten, und da ich nun Willens bin, meinem Karakter entgegen zu handeln, um sie zu beruhigen. Und doch soll ich keine Vergebung erhalten und doch sollen jene in ihren Augen fehlerfrei seyn! = Und doch ist die Ehe das einzige Mittel, alles auszugleichen, und ihre eigne Ehre zu retten. = In der That, Du must das Widersprechende in ihrer verzeihenden Unverzeihlichkeit, wie ich es nennen möchte, einsehn! = Und doch wünschest Du, so ein schwerfälliger Bursche Du auch bist, von ihr nachgezogen zu werden! Und was für eine Figur spielst Du mit Deinen Reden, die so steif

steif sind, wie Hickmann's Manschetten, mit Deinen Ausbrüchen von Bewunderung, und mit Deinen fußfälligen Anbetungen! ...

Dein schwacher Kopf ist es nicht gewohnt, die erhabnen Gedanken zu ertragen, die auch in der gemeinen Unterredung den Lippen dieser stets reizenden Person entfallen!

Aber der artigste Einfall war der, daß Du die Banknote hinter ihren Stuhl fallen liessest, anstatt sie auf Deinen Knieen ihren Händen darzureichen ... Daß Du auf diese Art eine solche Lady nöthigen wolltest sich doppelt herabzulassen ... erstlich dadurch, daß sie sie aufhübe! ... Mit wie wenigem Anstand weist Du Wohlthaten zu erweisen! Wie albern, Dir es in den Kopf zu setzen, das beste Mittel, eine Lady zu bewegen, daß sie ein Geschenk annehme, sei, wenn man das Geschenk hinter ihren Stuhl werfe!

Ich bin sehr begierig, zu sehen, was sie an ihre Schwester geschrieben hat, was sie im Begrif ist, an Miß Howe zu schreiben, und was für Antwort sie von Arabellen bekommen wird. Kannst Du nicht etwas ausfindig machen, wie man zu einer Abschrift von diesen Briefen, oder wenigstens zu dem wesentlichen Innhalte von ihren, und von ihren andern

Korrespondenzen gelangen könnte? Frau Lowick ist, wie Du zu verstehn giebst, ein frommes Weib. Da die Lady ihr so umständliche Nachrichten von sich gegeben hat, so wird sie sie vermuthlich auch mit allen ihren andern Sachen bekannt machen. Und bist Du nicht auf dem Wege Dich zu bekehren? Könnte nicht diese Uibereinstimmung zwischen Dir und der Wittwe (von welchem Alter ist sie, Jakob? Der Teufel spann nie eine Freundschaft zwischen einem Mann und einem Weib von einigermassen gleichem Alter an, die sich nicht durch Verderbniß ihrer beiden Sitten endigte) könnte dies, sage ich, nicht eine Vertraulichkeit unter euch stiften, die Dich in den Stand setzte, mir hierinnen willfährig zu seyn? Ein Neubekehrter, kann ich Dir sagen, hat grossen Einfluß auf jene frommen Leute. Ein solcher ist ein Heiliger von ihrer eignen Schöpfung, und sie werden ihn auf alle Art unterstützen, warten, und pflegen, als eine Pflanze, die sie selbst gezogen, und das aus einem wahrhaftig geistlichem Stolze!

Doch ein Trost entspringt für mich aus der liebenswürdigen Reue, die diese vortrefliche Lady zu äussern schien, als sie eine Bemerkung

kung über den Hochzeittag der Leute machte: Einst hofte ich — Du warest schuld, daß sie nicht ausredete. Sie hofte einst! — Was dann? – O Belford! Warum drangst Du nicht in sie, sich zu erklären, was sie einst hofte?

Was ein Frauenzimmer, in Liebesangelegenheiten, irgend einmal gehoft hat, das hoft sie immer, so lange noch Hofnung möglich ist. Und sind wir nicht beide ledig? Kann sie irgend einen andern Mann nehmen, als mich? Will ich eine andre Frau haben, als sie?

Nein, das will ich, das kann ich nie! — Und ich sage Dir, daß ich alle Tage, alle Stunden immer verliebter in sie werde. Und eben in diesem Augenblick habe ich eine heftigere Leidenschaft für sie, als ich je in meinem Leben hatte! — Und das aus völlig ehrlichen Absichten in dem Sinn, in dem sie selbst dieses Wort nimmt. Auch habe ich seit acht Tagen nicht den geringsten Wankelmuth, auch nur dem Wunsch nach, gehabt, so feste Wurzel sonst bei mir der Vorzug geschlagen hatte, den ich dem Leben der Ehre und des edelmüthigen Vertrauens, dem Leben des Zweifelns

und

und des Mistrauens gab. Das muß, dachte ich sonst immer, in der That ein Leben voll Zweifel und Mistrauen seyn, wo das Weib auf nichts vertraut, und, um einen Mann auf Zeit Lebens zu einem guten Betragen zu verbinden, Gesetze der Kirche und des Staats zu Hülfe nimmt, um die Verbindlichkeit, die sie ihm auferlegt, zu verstärken.

Ich werde auf den Montag früh zu einer Art von Ball reisen, wozu mich der Kolonel Ambrosius eingeladen hat. Er wird wegen eines Familien-Vorfalls gegeben. Worinnen der besteht, ist mir gleichgültig. Denn alles, was mich bei der Sache freut, ist, daß Mistreß und Miß Howe dabei seyn sollen, natürlicher Weise auch Hickmann, denn die alte Lady wird keinen Fuß vor die Thüre ohne ihn setzen. Der Kolonel macht sich Hofnung, daß auch Miß Arabella Howe dazu kommen werde. Denn alle Herrn und Damen von Welt im ganzen Umkreis sind eingeladen.

Ich kam zufällig mit dem Kolonel zusammen, der, glaube ich, schwerlich dachte, daß ich die Einladung annehmen würde. Aber er kennt mich nicht, wenn er denkt, ich schämte mich, mich an irgend einem Ort sehen zu lassen,

wo Damen es wagen, ihre Gesichter zu zeigen. Doch gab er mir zu verstehen, daß in Betref der Miß Harlowe mein guter Name dahin sei. Doch, wenn dies auch ist, so will ich doch, um mich eines Ausdrucks von meinem Onkel zu bedienen, nicht gerade auf der Nase liegen, wenn alle lustige Personen strack einhergehn.

Da ich in Milords Wagen fahren werde, so hätte ich gern gehabt, daß eine von meinen Basen Montague mit mir gereist wäre. Aber sie schlugen mir es beide ab. Und einen von Deinen Gesellen mitzunehmen, habe ich keine Lust. Es würde aussehn, als wenn ich glaubte, eine Bedeckung nöthig zu haben. Ueberdies ist der eine davon zu rauh, und der andre zu glatt, und zu sehr Geck für einige von der gesetzten Gesellschaft, die da seyn wird, und besonders für mich. Man erkennt die Leute an ihren Gesellschaftern, und ein Geck (wie z. B. Tourville) giebt sich viele Mühe, durch seinen Anzug ein Zeichen von demjenigen auszuhängen, was er in seinem Laden führt. Du bist freilich eine Ausnahme, Du kleidest Dich, wie ein Hasenfuß, und bist doch ein brauchbarer Kerl. Dennoch bist Du ein so plumper Stutzer, daß Du Dir, wie ich glaube, doppelt Schaden thust, indem Du durch Deine auffallende geckenhafte Kleidung, wenn Du nicht in Trauer bist, Deine ungefällige Gestalt noch ungefälliger machst.

Ich

Ich erinnere mich, als ich Dich zum erstenmal sah, war ich in grosser Verlegenheit, ob ich Dich für einen grossen Thoren oder für einen afterwitzigen Menschen halten sollte. Ich sah aus Deinem Anzug, daß etwas an Dir nicht recht sei. Wenn der Mensch, dachte ich bei mir selbst, so viel Freude am Lächerlichen findet, daß er auch sich selbst nicht schonen will, so muß er verdammt albern seyn, daß er sich so viel Mühe giebt, seine Häßlichkeit noch auffallender zu machen, als er ausserdem seyn würde.

Ein simpler Putz bei einem Mann oder Weib vom gewöhnlichen Schlage setzt wenigstens **Bescheidenheit** voraus, und erwirbt allemal Nachsicht bei den Tadelsüchtigen. Wer will eine persönliche Unvollkommenheit an einem lächerlich machen, der sich bewust zu seyn scheint, daß es eine Unvollkommenheit ist? **Wer hat je einen Einsiedler arm genennt?** Aber, wenn einer stolz auf seine Häßlichkeit zu seyn scheint, oder Flittergold dran hängt, in der Hofnung, um sie zu verbergen, wer wird einen solchen abgeschmackten Menschen verschonen mögen?

Indessen, ob ich gleich diese muntre Mine annehme, bin ich doch in der Seele krank. Meine ganze Seele ist bei meiner Göttinn. Mit welcher Gleichgültigkeit werde ich die ganze Gesellschaft beim Kolonel betrachten, da meine Geliebte immer vor den Augen meines Geistes schweben, und mein ganzes Herz beschäftigen wird?

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

(17-76) XXX 8.86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel,

Klarissa, oder die Geschichte einen jungen Frauenzimmers

Bd.: Zwölfter Band

Mannheim [u.a.] 1791

P.o.angl. 330-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10748606-5
VD18 80254306-001